

Böhmische Volk, Tag und Nacht, ihre andächtige Gebet opfferten.

Dieser Kayser Carl, hat nach sich drey Söhne verlassen, als nemlich, Wenceslaum, welcher der Eltiste ist gewesen, und nachm Vater, König in Böhmen worden, derselbe führete auch den Kayserlichen Titel, aber er ist mit der Kayserlichen Erone niemals gekrönet worden. Der andere hieß Sigismundus, welcher nachmals König in Hungern, und endlich Römischer Kayser und König in

Böhmen worden. Der dritte aber Joannes, welchem der Vater, noch bey seinem Leben, das Marggraffthum Brandenburg und die Laupnis übergeben, und ihn damit abgetheilet. Des Marggraf Johansen Söhne aber, welcher Kayser Carls Bruder gewesen, mit Namen Jodocus und Procopius, sind nach ihres Vatern Tode, bey Kayser Carls Lebzeiten, auch mit dem Marggraffthum Nahren abgetheilet gewesen, und sich hieran begnügen lassen.

Wenceslaus,

Der Vierdte dieses Namens, Römischer Kayser, und der Zwölffte König in Böhmen.

König Wenceslaus nimmt sich des Böhmerlandes an.

ANNO 1379. Wenceslaus der erwählte Römische Kayser, hat sich seines Vatern Böhmischen Königlichen Stuhls angemasset, und ist, von der Zeit an, seines und des gemeinen Nuges sehr unachtsam gewesen; und als die Böhmen spühreten, daß zwischen ihm und seinem Vater in Tugenden und allen Gebräuchen, ein grosser Unterscheid gewesen, achteten sie seiner nicht groß. Er merckte es dergleichen, derowegen achtete er der Böhmen auch nicht, sondern lockte die Teutschen ins Böhmerland, darum, dann die Böhmischen, besonders aber die vornehmsten Herren, gegen ihm sehr verbittert waren.

Erzbischoff Johannes stirbt.

In diesem Jahre, ist der Hochwürdig in Christo Vater Joannes, der Erzbischoff zu Prag, gestorben. Dieser hat bey seinem Leben und Erzbischofflichen Regiment dem Bischoffthum viel Guts gestiftet; dann er bey der Präger Schloßkirchen, eine Capelle gegen Mittag samt einem Altar, zu S. Otilia und S. Erhard genannt, auf sein Unkosten bauen lassen, und liegt allda begraben. Unter dem Wischehrad hat er auf seine Unkosten ein Spital, zur Maria Demuth, und das andere, von wegen der armen Priester und Studenten, aufm Ragschin bauen lassen, welche er beyde mit reichem Einkommen versehen. Zu dem Erzbischoffthum, hat er das Städtlein Soscitka, samt dem Schlosse Helffenberg und allem Einkommen gekauft, dasselbe Schloß

ließ er mit einer starcken Mauer umgeben, und drinnen viel Gebäude anrichten. Bey dem Erzbischofflichen Hause zu Prag in der kleinern Stadt, ließ er zweene Thürme, samt vielen inwendigen Gebäuden, zurichten, den Thurm aufm Schloß zu Raudnis, hat er verfertigen und alle Zimmer renoviren, auch die Erzbischoffliche Capelle, mit köstlichem Mahlwerck zubereiten lassen. Die neue Stadt Raudnis, wo zuvorhin, gegen dem Schlosse über, Weingärten gewesen, ließ er von Grund aufs neue bauen, und darinnen einen herrlichen und nützlichen Brunnen zurichten.

Diß Jahrs im Sommer, ist in dem Königreich Böhmen, ein groß Sterben gewesen, und haben sich viel und mancherley Ungethüme, in allerley Viehes Gestalt, den Menschen ereignet und sehen lassen, darüber sich viel Leute entfegt und also gestorben. In den Präger Städten, sind viel Häuser ausgestorben und wüst geblieben.

Sterben und Gespenst in Böhmen.

In diesem Jahre ist ein Wolgeböhner, demüthiger und andächtiger Mann zu dem Erzbischofflichen Amt, ordentlich Weise, welcher aus dem Geschlechte der Schweinsköpffe, mit Namen Zbnyiek, ein Herr von Waldeck und Hasenberg gewesen, erwöhlet worden. Dieser ist der dritte Erzbischoff zu Prag gewesen.

Zbnyiek von Waldeck wird Erzbischoff.

Anno 1380. Es ist zu Winterszeit in Böhmen an vielen Orten ein mächtig Erdbeben gewesen; die Leute waren sehr erschro-

erschrocken. Erdbeben.

erschro-

erschrocken, und vermeineten, es würde die Erde unter ihnen zu Grunde gehen.

Viel Mäuse in Böhmen.

In der Fasten aber, hat dergleichen grosses Sterben das Königreich Hungern überfallen, daß viel wüste Dörffer geblieben. In Böhmen aber sind so viel Mäuse gewesen, daß sie im Felde das ausgesäete Getraide dermaßen gefressen, daß man nachmals nichts zu schneiden hatte; sie hatten auch an vielen Orten das Gras abgefressen. Man meynete, sie wären etwa vom Gewitter herkommen.

Desselben Jahrs ließ König Wenceslaus zu sich aufm Wischehrad den Probst und die Canonicos der Kirchen zu Sderas ersfordern, und vermeldet ihnen, wie ihme der Ort über der Mulda aufm Felse, der Brzeska genannt, wo des Probsts Haus stünde, wohlgestele. Dafern sie ihren Willen drein geben wolten, so wolte er ihm allda ein herrlich Haus, auf Gewölbe oder Schwibbögen, bauen lassen, auf welchen Bögen das Gebäude zweyer Geschos hoch geführet, daneben ein breiter und hoher Thurm, von fünff Geschossen, dergleichen auf Bögen gesetzt werden solte. Das Wohnhaus dem Gesinde aber, solte am Wasser Mulda gebauet, und um den Garten zu rings eine grosse Mauer geführet werden; des Probsts Haus solte im Ecke des Gartens, zwischen Aufgange und Mitternacht, stehen. Die Capelle St. Wenceslai aber, darinnen die Pröbste ihre Begräbnis haben, solte auf des Königs Unkosten, nach des Probsts und des Convents Willen, gebauet und erweitert werden. Doch solte ihnen, den Pröbsten ihre Begräbnis allda verbleiben, und solten täglichen drey Priester von Sderas in derselben Capellen, vor dem Könige und seinen Hofleuten, zwe Messen mit lesen, und die dritte mit dem Gesange celebriren. Dieses Haus aber, samt dem Thurme, Capellen und gangem Garten, solte nach Königs Wenceslai Tode wiederum dem Probst, und dem Convent, mit vollem Rechten ansterben, wie dann endlich geschehen. Dieses Haus ließ der König sehr herrlich und köstlich ausbereiten, daselbst er seiner besondern Lust gepflogen.

König Wenceslaus läßt ein Haus bauen.

Anno 1381. Bazajeth, der Türckische König, ist aus Asia in Europam,

Hagecii Böhm. Chronick.

mit gewaltiger Macht, übers Meer gezogen, und in Gracia, den Christen daselbst, einen grossen Schaden gethan; wiewol ihm die Griechen widerstanden, so ist doch bey ihnen unter einander grosse Anaufrichtigkeit gespühret worden, dann dazumal war nach Orosii Tode in dem Fürstenthum Servia zum Gubernator, einer, mit Namen Lasarus, erwöhlet, und derselbe thät den Türcken wol einen stattlichen Widerstand, doch kont er der Griechen aufrichtige Hülffe nicht spühren, bis er endlich vom Bazajeth aufs Haupt erlegt worden.

In diesem Jahre hat es in Böhmen täglichen trefflich geregnet; das Getraide hatte sich Sommerszeit sehr niedergelegt, ist taub geblieben, und an vielen Orten umkommen, was in leichten Feldern gewesen, dasselbe ward abgeschnitten, doch hat man es von wegen der grossen Nässe nicht einern dien können, sondern ist in den Garben verfaulet, daraus denn grosse Theurung erfolgt.

Nässe macht Theurung.

Zu der Zeit, als die Herren und Ritterschafft in Böhmen ihres Herrn, des Böhmischen Königs, mancherley Eitelkeit und Kinderwerck, und daß er seines Vatern, des Kayser Carls, Fußstapffen gar nicht nachfolget, spühreten, fiengen sie an, sich wider einander zu setzen, bis endlich gross Ueneinigkeit und Schaden daraus erfolgeten. Die andern aber, so den Frieden lieb hatten, meldeten solche Ding dem Könige mit allem Fleiß; aber der König ließ allem seinen Gang, und beflis sich allein des übrigen Essens und Trinckens.

König Wenceslaus nachlässig.

Diß Jahrs ist Frau Elisabeth, Königin in Hungern, so nach König Carolo Wittib geblieben, und weiland Wladislai, mit dem Zunamen Loktek, Königs in Polen Tochter, Casimiri, auch Königs in Polen, Schwester, und Ludovici, nachmals Königs in Hungern, Mutter und nunmehr eine alte Königin gewesen, im Decembri zu Ofen gestorben, und ist im Closter, auf der Insel bey Ofen, begraben worden.

Anno 1382. Im Königreich Böhmen sind wiederum viel und mancherley Mord und Raubereyen, besonders auf den Landstrassen, gemein gewesen; ihrer viel haben sich außn Stegreiffen genährt, und den Pilgers- und Handels-

Raubereyen in Böhmen.

Rf ff

Leuten

Leuten mächtigen Schaden gethan, besonders aber um Teutschen Brod und Cziaslau. Der König ritt wol offtermals aus, ob er jemanden antreffen möchte, aber die Räuber sind allzeit mit dem Raub davon kommen, und haben sich auf den Sigen und Raub-Schlössern hin und her verwahret.

Etliche Hungern spühreten zu der Zeit auch Königs Wenceslai grosse Unachtsamkeit, und der Marggrafen in Mähren, als Jodoci und Procopii, Frömmigkeit; derowegen sie sich, ohne Bewilligung ihres Königs, zusammen verbunden, stelen in Mähren, und thäten darinnen, um Hungrischen Brod und Grausicht, mit Streiff und Brand, grossen Schaden. Als solches den Marggrafen, so weiland Johannsen, Kayser Karls Brudern Söhne gewesen, vermeldet worden, geboten sie ihren Unterthanen schleunig auf zu seyn, und wider die Hungern zu ziehen. Bald hatten sich diese Mährische Herren gerüset, als mit Namen, Bohusche von Lobkowitz, Wilhelm von Schwarzenberg, Georg von Kunowis, Haschel von Rühberge, Milota von Czimburg, Peter Zierotinsky von Koficz, Hans von Strážiek, Przemek Wiczkowecz von Lauziejek, Janek Králiczky von Krsowicz, Bohusche von Prusinowicz, Kunat von Sternberg, Jaroslav Bielik von Namieschtie, Zbymiek und Grojek, Gebrüdere, von Daubrawicze, Matieg von Swabenicz, Gilmek von Wietrzowa, Groznota Wickowecz von Strážku, Jaroschel von Podole, und andere, brachten bey Oslowan ein Volk zu Hauff, zogen von dannen bis gen Malenowicz, und hinterzogen die Hungern ganz und gar. Marggraf Jodocus aber lagerte sich mit 2500 auserwählter Mähren bey Klenowicz. Des dritten Tags brach er allda auf, und rücket ferner vor Kremstier. Mittlerweile kamen die Hungern mit einem mächtigen Raub, und wolten wieder zurücke ziehen, und wurden herrichtet, daß sie die Mähren, von Koriczian her, hinterzogen hatten. Derowegen wandten sie sich, als wann sie sich wider Marggraf Jodocum zum Streit schicken wolten; nichts desto weni-

Die Hungern werden von den Mähren erlegt.

ger schlichen sie bey der Nacht heimlicher Weise davon. Als der Marggraf seine gelegene Zeit ersahen, und konte spühren, daß seine Getreuen, so von Malenowicz her zogen, nunmehr nicht fern waren, gebot er den seinen, daß sie mit den Hungern unverzüglich treffen solten. Indessen kamen die hindersten auch hinzu, umgaben also die Hungern, und schlugen sie ritterlich von allen Seiten, deren in die fünffthalb tausend erlegt, und viertehalb tausend gefänglich genommen, und gen Uzmiz geführet worden. Die vorgenannten Herren aber hatten nicht mehr als siebenzehnhundert ihrer Unterthanen, und keine Soldaten. Nach erlangtem Siege aber, als man den Raub theilte, wolte Marggraf Jodocus nichts nehmen, sondern ward alles den beschädigten und beraubten Mährischen Einwohnern wieder zugestellet, und die Gefangene den Herren in ihre Gewalt übergeben. Was aber die Hungern in Mähren gebracht, dasselbe gaben die Herren ihren Kriegsheuten alles zugleich. Die vermöglichen Hungern wurden geschäst, und diejenigen, so nichts vermochten, mussten in die ewige Dienstbarkeit verkauft werden. Dieser Fall brachte den Hungern ein Grauen, daß sie sich nicht leichtlich wiederum in Mähren auf den Raub begeben wolten.

In diesem Jahr, als Ludwig, der König in Hungern, vernommen, was seinen Unterthanen in Mähren widerfahren war, schrieb er gegen der Stadt Trnawa, auf den 6 September, eine Zusammenkunft aus. Und als man beisammen war, thät der König an die Einwohner desselben Eranses eine Vermahnung, und Befehl, daß sie sich an den Mähren wieder rächen solten. Aber die Hungern wolten hierinnen keines wegs bewilligen, dann sie sich dergleichen Unglücks mehr befahreten. Bey dieser Handlung fiel der König in eine Kranckheit, die Herren zogen von einander, und ist also der König allda in der Stadt, den 18 Tag seiner Anfunfft, gestorben; von dannen er gen Stuhl-Weissenburg geführet, und nach Königl. Ehren begraben worden.

Anno 1383. Es ist aus dem Reiche zu Wenceslao, dem Römischen und Böhmischen Könige, eine vornehme Botschaft

Ludwig, König in Hungern, stirbt.

schafft gesandt und abgefertiget worden; und als sie vorkommen, vermeldeten sie dem Könige des ganzen Reichs Salutation, und zuentbotene gehorsame Dienste, samt aller willfertigen Unterthänigkeit, als ihrem Kayser und Herrn, neben Wünschung von der Allmächtigkeit Gottes, glückselige und langwierige Regierung, und daneben brachten sie vor, daß es aller Einwohner des ganzen Römischen Reichs unterthänige Bitt und Begehren sey, daß Ihre Kayf. Maj. sie, mit Ihrer persönlichen Kayserlichen Gegenwartigkeit, als ihr Kayser und Herr, gnädigst besuchen wolte: sie wären sämlich ganz willig, Ihrer Kayf. Maj. alle Eydes-Pflichte, damit sie Deren verbunden, als ihrem gnädigsten Herrn, zu leisten, und sich Ihrer Majestät Gesundheit zu freuen bereit. Als der König diese Botschafft vernommen, ließ er weder jemand aus den Böhmischem Herren, noch einen andern in Rath beruffen, übergienge auch hierinnen seinen Oratorem, und gab hierauf den Gesandten unverzüglich mit seinem Munde diese kurze Antwort:

Botschafft
des Reichs
an König
Wenceslaus
um.

Königs
Wenceslaus
kurze Ant-
wort.

Ihr lieben Gesandten aus dem Reich, es ist euch sonder Zweifel, dergleichen auch männlichen, wohl wissend, daß Wir ein gekrönter Römischer König sind, und sey Uns hierüber nichts mehr vonnöthen; dafern aber jemand aus dem Reich Unser Antlitz zu sehen begehret, derselbe mag in Böhmen kommen, allda kan er Uns sicher und frey zu sehen bekommen. Den Gesandten kam diese Antwort spöttlich vor, empfiengen vom König ehrliche Geschenke, und begaben sich wieder ins Reich. Und als sie gen Eöln am Rhein kommen, fanden sie etliche Reichs-Fürsten beysammen, und thäten ihnen Relation, was sie in Böhmen ausgerichtet. Die Fürsten höreten es an, und schwiegen darauf eine gute Weile still. Endlich sahe der Pfalzgraf bey Rhein die andern an, und sprach: Die-weil es denn ihm also wohlgefällig ist, so mag er ein Herr in Böhmen bleiben, und Wir wollen uns dergleichen unserer Herrschafft auch anmassen.

Der Herzog aus Bayern, mit Namen Klem, trachtete darnach, wie er Römischer König, und endlich Kayser würde; derwegen bracht er ein groß

Hagecii Böhm. Chronick.

Teutsch Kriegsvolck zusammen, fiel damit, um die Zeit St. Viti, in Böhmen, und thät um die Stadt Zaus einen grossen Schaden. Als solches die Bauren, mit Namen die Choden, so daselbst an dem Grens-Gebirge wohnen, König Wenceslaus zu wissen gethan, ward er hierüber ganz erzörnet. Die Böhmischem Herren, seine Rätche, riethen ihm, daß er Kriegsvolck annehmen, und die Landbeschädiger hinaus treiben wolte. Darauff gab der König diese Antwort, und sprach: Ich mag mir und euch Böhmen solches nicht zu Spott thun, daß ich erst wider den armen Herzogen aus Bayern Kriegsvolck annehmen, und meine Unterthanen beschweren solte, ich will ihm wol anders begegnen. Hiemit sandte er unverzüglich zum Sulkone, dem Probst zu Choteschaw, und gebot ihm ernstlich, daß er auf seinem Gebiet sein Volck zusammen lesen, und andere Elöster zu Hülffe nehmen, und den Herzogen von Bayern, samt seinem Kriegsvolck, aus dem Lande schlagen solte. Der Probst Sulek wolte dem Königlichen Befehl gehoramen, sandte schleunig in alle umliegende Elöster, und beehrte Hülffe. Die Aebte, Probste, Vicarii und Priorn brachten in achtzehn Tagen sieben tausend wohlgerüstetes Kriegsvolck zuwegen, daneben neun Schock und etliche Wagen, versehen dieselben mit Proviant nach Nothdurfft, und sandten sie nach Ruttenschaw, und von dannen nach Zaus, denen Herr Zbyniek, der Erzbischoff zu Prag, vom Könige abgefertiget, mit 3000 Reifigen nachfolgete. Also lagerte sich das Elostervolck bey Konsperg, und die Erzbischofflichen bey Zaus. Als der Herzog Klem, aus Bayern, solches durch seine Kundschaffter vernommen, säumte er sich mit den seinen nicht, aus dem Lande zu ziehen; denen folgten zum ersten die Elosterrischen, und nachmals die Erzbischofflichen nach. Und als sie in Bayern kömen, thäten sie darinnen grossen Schaden. Der Erzbischoff lagert sich mit seinen Reifigen an einen Teich-Damm, welcher trefflich breit, und der Teich unmaßig groß, und die Murggräfin genannt war; die Böhmen wolten denselben abgraben, aber der Bischoff wolt es nicht nachlassen, dann er an Dörffern und

Die Bäu-
ern fallen
in Böhmen.

Die Elöster
im Pilsner
Erzbischof
bringen in
18 Tagen
7000
Kriegs-
volck und
540 Wä-
gen zusam-
men.

Volcke einen mächtigen Schaden gethan hatte. Als die Böhmen also ein groß Theil des Bayerlandes geplündert, sind sie, mit grosser Beut und Reichthum, wiederum in Böhmen gezogen.

Desselben Jahrs hatte sich König Wenceslaus in mancherley Unordnung, auf allerley Spiel und Tänze begeben; sein Gemahl, so eine fromme und Zugendreiche Königin war, straffete ihn hierum viel- und oftmals heimlich, und führte ihm seines Vatern Tugend zu Gemüthe, Iermahnende, daß er doch, als ein König und Haupt, an ihm ein gut Exempel geben wolle: Aber sie richtet mit ihren Ermahnungen nicht mehr aus, als daß sie, gegen ihr, seinen Haß erweckte; und er trachtet allerseits darnach, wie er sie mit Fuge ums Leben bringen möchte. Den Tag nach St. Sigismundi ließ er zu sich ihren Beichtvater, mit Namen Joan Nepomuczky, welcher der Präger Universität Magister, und der Schloß-Kirchen Canonicus, ein gottsfürchtiger Mann war, und fraget mit allem Fleiß nach, und hielt in geheim an, daß er ihm vermelden solte, was vor Sünde ihm die Königin gebeichtet? Drauf gab der Priester zur Antwort, und sprach: Gnädiger König und Herr, solches habe ich nicht mehr in meiner Gedächtnuß, und ob ichs gleich wüßte, so gebühret es mir nicht zu vermelden, noch euch keinesweges darnach zu fragen. Der König erzörnete sich, und ließ ihn in ein schwer Gefängniß legen; und als er von ihm nichts erforschen können, sandte er nach seinem Gevatter, dem Scharfrichter, und ließ ihn grausamlich peinigen. Als er ihm aber auch hiedurch nichts anhaben können, ließ er den frommen Priester binden, und also gebunden auf die Präger Brucken führen, und bey nächstlicher Weile ins Wasser hinab werffen, und ersäuffen. Als dieses geschehen, sind über seinem Leichnam, welcher im Wasser gelegen, viel Lichter gesehen worden. Nachdem der König solch Wunder vernommen, zog er aus Prag aufn Ziebrak. Die Canonici der Präger Schum-Kirchen aber ließen den Leichnam aus dem Wasser nehmen, und denselben in gemeldter Haupt-Kirchen, gegen dem Altar Maria Himmelfahrt

König
Wenceslaus
läßt seines
Gemahls
Beichtvater
ern
säuffen.

über, ehrlich begraben, und mit einem grossen Stein bedecken. Nachmahls sind bey diesem Grabe viel Wunder geschehen, darum er dann von vielen vor einen heiligen Märterer gehalten worden. Wann aber jemand seine Heiligkeit angefochten, und auf das gehauene Creuz, so auf seinem Grab-Stein gewesen, vorseglicher Weise getreten, derselbe hat des Tages dem weltlichen Spott, oder einer andern Schande, nicht entgehen mögen. Derowegen die Prälaten dieses Grab mit einem eisernen Gitter umgeben lassen.

Zu der Zeit wolte sich Semovitus, der Herzog aus Masovia, in das Königreich Polen eindringen, aber Sigismundus, der Marggraf von Brandenburg, welcher Königs Wenceslai aus Böhmen Bruder gewesen, wolte es nicht nachgeben, dann er das Königreich Polen selbst zu besitzen in Vorhabens war. Derowegen that er ihm in Masovia mit seinem Volcke grossen Schaden.

Sigismundus
Marggraf von
Brandenburg.

Anno 1384. Die Präger und andere Städte in Böhmen hatten sich in ihrer Hoffart sehr erhoben; dann sie auf ihren König (angesehen seine Unachtsamkeit) nichts geben wolten. In den Städten war grosse Ungerechtigkeit. So wolte der König die Klagenden in keinen Schus nehmen. Die Herren des Landes und Ritterschafft waren unter einander auch nicht einig. Der König war so oft und viel überlauffen, bis er sie endlich an Gütern und am Leben straffen ließ.

Derentwegen sie sich sämtlichen wider ihn setzten; doch wolte keiner dem andern trauen, dann ihrer etliche, heimlicher Weise, dem Könige ihren sämtlichen Rathschlag offenbahrten, und die andern verunglimpften. Derowegen dann die Verräther hin und her auf den Strassen ermordet, und tod geschlagen worden, bis endlichen dadurch grosser Raub, Blutvergiessen und Unsicherheit auf den Strassen und Wegen entstanden.

Desselben Jahres wolte sich Markward, der Herr von Wartenberg, welcher ein sehr streitbarer und Kriegsgeübter Mann gewesen, keinesweges zur Ruhe

Ruhe

Ruhe geben, sondern pflegte von seinem Schlosse, **Ileby** genannt, mit seinen Anhängigen hin und her zu streiffen, und den Kauffleuten grossen Schaden zu thun. Als diese Dinge nicht einsondern mehrmals vor dem König klaghaft worden, sandte er zu ihm den **Jan Babieniczky**, **Buryan Koloweczky** von der Bircke, und **Jan von Schanowa**, und ließ ihm befehlen und gebieten, daß er von solchen Dingen ablassen, und im Lande keinen Krieg anfangen sollte. Darauf sprach er; Er wolte dem Könige hierauf eine mündliche Antwort geben. Mittlerweile aber nahm er vornehme Kauffleute von Prag gefangen. Die Präger giengen derentwegen zum Könige aufn **Wischehrad**, und klagten es ihm so ernstlich, daß er sich hierüber erzürnete, aufn Morgen unverzüglich **Georg Mutinam** von **Skale**, und **Matthiam Dobrowodsky** ersoderte, und gebot ihnen, daß sie sich unverzüglich um Volk bewerben, und den **Markwarden** demüthigen solten. Also belägerten sie ihn auf seinem Schlosse **Ileby** mit 2000 Fußknechten. Nach achtzehn Tagen gewonnen sie es, nahmen **Markwarden** gefangen, und sandten ihn aufn **Wischehrad** ins Gefängnuß, allda er enthalten worden. Der König ließ ihm seine Schlösser **Ryhowecz** und **Zbierow** einziehen, **Ileby** aber schläiffen und zerreißen.

Dazumahl hatte **Geschek** von **Kolowrath** aufn **Kornhause**, mit gemeldten **Markward** ein Vernehmen, also, daß einer dem andern dasselbe räuberische Gesinde darliehe und vorstreckete, und der von **Kolowrath**, thät auf den Strassen dergleichen Schaden. Der König ließ ihn aufn **Wischehrad** erfodern, mit schweren Gefängnuß belegen, sein Schloß, **Kornhaus** aber, durch **Bobusche Sanka** von **Paczowa** gewinnen und zerstören.

Anno 1385. Das Studium zu Prag, hatte neben den Teutschen Studenten sehr zugenommen, dann ihrer waren in den Präger Städten so viel, daß den Böhmen angst dabey gewesen; und wiewol sie allda eine mächtige Summa vom Gold und Silber verzehreten, dennoch konten sie die Böhmen nicht erdulden, dann sie viel und mancherley Bedräng-

nuß von ihnen leiden musten. Wan etwa die Teutschen einigerley Freuden oder **Fastnacht-Spiel**, oder aber am Abend **S. Johannis des Täuffers**, das **Johannes-Feuer** hielten, durffte sich kein Böhmen hinan machen. Es wurden auch von ihnen, bey nächtlicher Weile, viel Böhmen todt geschlagen, von der Zeit an, erhob sich erst, zwischen den Böhmen und Teutschen zu Prag, eine desto grössere Ungunst und Feindschafft.

In diesem Jahr hat König **Wenceslaus**, durch Anreizung etlicher seiner Räte, welche Teutsche gewesen, die Aemter in der alten und neuen Städten Prag, mit fremden Teutschen Personen, so ausserhalb des Landes geböhren, besetzen lassen. Die Böhmen so dem Könige getreu waren, wurden dadurch nicht wenig bewegt, vertrugen die Ding, so der König, durch der Teutschen Räte Antreiben, vornahm, mit Ungedult, pflegten auch hierum viel heimliche und nächtliche Zusammenkünfte und Raths schläge zu halten. Als solche ihre Verbündnuß wider die Teutschen, vor den König kommen, ließ er alsbald am Sonntag nach Ostern, den **Jan Seytmänek** vom **Weissen Bähren**, und **Georgen** von der **gülden Gans**, **Bürgere** der alten Stadt Prag, gefänglich einziehen, und am Montag hernach, aufn **Wischehrad** unterm **Pranger** enthaupten, hie mit wurde den Teutschen ein grosser Gefallen, den Böhmen aber in allen dreyen Städten Prag, eine mächtige **Verdrießlichkeit** zugefüget.

Desselben Jahres, ist durch den Königlichen Befehl, die **Universität zu Prag** aus des **Juden Lafari** Hause (welches in der **Juden-Gassen** am Eck, wann man von dem **Collegio** zu allen Heiligen genannt gehen will) dessen Thür gegen Mitternacht stehet, darinnen jetzt (vermuth Anno 1541) der **Jude Wunka** wohnete, in des **Nothleben** Haus, gegen dem Chor der **Capellen S. Galli**, mit grosser Pracht und Herrlichkeit gelegt und versetzt worden. Dann dabey 26 **Doctores**, **Magistri**, **Bacalauri** und **Studenten** aber ohn Zahl gewesen. Und wiewohl dieses Ding vor etlichen Jahren, durch **Kayser Carolum**, und den **Nothlöwen** vorgenommen, so hat es doch nicht ehe, bis

Teutsche Studenten wider die Böhmen.

Ileby das Schloß gewonnen.

Kornhaus gewonnen.

König Wenceslaus lässt die Präger Bürger ohne Urfach enthaupten.

Die Universität zu Prag aus der Juden-Gassen fort gelegt.

auf diese Zeit vollendet werden mögen, darum, dann gemeldtes Rothlöwen-Haus, darinnen dieses groß Collegium gebauet, nicht ehe verfertiget gewesen.

Zu der Zeit, sandte Jajelko der Groß-Fürst aus Littawen, eine herrliche Bot-schaft mit einer grossen Anzahl Volcks, zu den Prälaten und Herren des König-reichs Polen, in die Stadt Krakaw, be-gehrende, daß man ihm die Jungfrau Hedwig, weyland Ludwigs, (welcher in Hungern und Polen König gewesen) Tochter, so neulich aus Hungern in Po-len herrlich gebracht worden, zur Ehe ge-ben wolte. Die Polnischen Herren hiel-ten Rath, und gaben hierauf eine tröstliche Antwort, aber die Jungfrau war nicht allerseits zu frieden, daß sie einen Heyden zum Gemahl haben solte, sondern wolte viel lieber Wilhelmum den Herzogen aus Oesterreich, welchem sie ehemals ihr Va-ter der König Ludwig verheissen, zum Ge-mahl haben. Herzog Wilhelm ist dazumal, als die Littawen zu Krakaw gewe-sen, auch dahin zierlich ankommen, und die Jungfrau Hedwig zum Gemahl be-gehret. Aber die Polen wolten keines Weges willigen, daß ihnen ein Teut-scher König zu gebieten haben solte. Die-ses war auch die größte Ursache, die-weil sie sich mit ihm nicht bereden können. Als er spührete, daß er zu Krakaw ein un-angenehmer Gast war, nahm er von der Königin einen ehrlichen Abschied, und zog wieder in Oesterreich.

Die Polen wollen lieber einen Heyden als einem Teutschen zum Köni-ge haben.

Sigismundus wird König in Hungern.

Anno 1386. Sigismundus der Marg-grafe von Brandenburg, weyland Kay-ser Carls Sohn und König Wenzels in Böhmen Bruder, hat ihm mit Bewil-ligung der Hungerischen Herren, Ma-riam, weyland Ludwigs des Königs in Hungern und Polen Tochter geeheliget, ist auch an dem heiligen Pfingsttage zu Ofen mit der Königlichen Krone herrlich gekrönet. Nach verbrachter Herrlich-keit, ist er wieder in die Marck Branden-burg gezogen, und dieselbe seinem Bru-der Johansen übergeben, welches sein dritter Bruder König Wenzel in Böh-men, als dazumal auch Römischer König bestättigt.

Im selben Jahre, war Georg Schwer-hammer ein Teutscher, im Bürgermei-ster-Amte der alten Stadt Prag, und woh-

nete nicht fern von der Kirchen S. Marti-ni, gegen dem Hause des Herzogen aus Burgundien über, am Ecke der Gassen, so nach Bethlehem streicht. Dieser kam auf eine Zeit vom Rathhaus, gürtet seine Taschen vom Leibe, leget sie auf den Tisch, und gieng ins Gewölb. In-dessen badete sein Weib das Kind in ei-nem Scheffel, welches bitterlich weinete, sie aber wolte es schweigen, machte die Taschen auf, nahm das Stadt-Sigill heraus, und gab es dem Kinde, damit es spielen, und also stillschweigen solte. Als sie aber das Kind ausgebadet, nahm sie es heraus, und vergaß des Sigills im Wasser, und goß es also samt dem Sigill, zum Fenster hinaus, auf die Gas-sen. Nach einer kleinen Weile, gieng ein Bürger vorüber, und fand das Sigill aufm Wege liegen, wuste nicht was hie-mit vorzunehmen, gieng also zum Jacob Wölfflin, welcher dazumal Primus, sonst erste im Rath, oder der Stadt-Wirch gewesen, und gab ihm dasselbe.

Dieser nahm es morgenden Tags mit sich aufs Rathhaus, und vermeldt es sei-nen mitverwandten Schöpffen. Als auch der Bürgermeister Georg Schwerham-mer aufs Rathhaus erschiene, fragte der Primus Jacob Wölfflin, und sprach: Wo hast du das Stadt-Sigill? Der Bürgermeister grieff nach der Taschen, und suchte es, als ers aber nicht fand, zeigt er an, er hätte es daheimen ver-gessen. Man hieß ihm bringen. Also gieng er hinab, deme sie mit dem Scharff-richter, welchen sie allbereit in der Be-stallung hatten, nachfolgten. Er suchte daheimen, kont aber nichts finden, wolte also wieder aufs Rathhaus gehen, indem begegneten ihm die Raths-Herren un-ten in seinem Hause, lieffen ihn den Meister unverzüglich binden, vor das Haus führen, und ihm auf der Gassen das Haupt abschlagen, und ist an der Kirchhof-Mauer S. Martini begraben worden. Des dritten Tags, ließ man an dem Ort, wo er enthaupt, ein stei-nern Creuz aufsetzen, und heisset das Haus zum Creuz, bis auf den heutigen Tag.

Desselben Jahrs, ist Jajelko der Groß-Fürst aus Littawen, durch Anrei-zung etlicher Polnischen Herren, mit vielem

Bürgermeister zu Prag wird wegen des Stadt-Sigills ent-haupt.

vielen Volcke und Wägen zu Krakaw ankommen, und aufs Schloß daselbsten unverzüglich eingelassen. Aufn Morgen, sandte er der Jungfrauen Hedwig groß Geschenke, welches sie, obs ihr wol nicht annehmlichen, dennoch annehmen müssen. Den 14 Martii aber, nemlich des dritten Tags nach seiner Ankunfft, welches der Tag S. Valentini gewesen, ist Jajelko samt seinen dreyen Brüdern vom Gnißischen Erzbischoffen getaufft, und ihm der Namen Wladislaus, seinen Brüdern aber, als dem Wigmundo, Alexander, Korigallo, Casimirus und Switrigallo, Boleslaus, gegeben worden. Daneben sind auch alle ihre Hofleute getaufft, und in den zwölff Artickeln des Christlichen Glaubens unterwiesen worden. Nach kurzer Zeit, ist ihm auch die Königin Hedwig, durch gemeldten Erzbischoffen vermählet und zur Ehe gegeben worden, welcher zusagen müssen, daß sich alles sein Littawisch Volck tauffen lassen, und den Christlichen Glauben annehmen sollte. Und ist den 17 gemeldtes Monats, mit der Königlichen Polnischen Kron (dañ der König Ludwig die alte Kron mit sich in Hungern genommen gehabt) herrlich gekrönet worden.

Jajelko läset sich tauffen, und wird König in Polen.

Erschreckliche Wetter.

Anno 1387. Es ist im Königreich Böhmen, und in vielen andern Landen, ein groß Donnern und Blitzen, ganz erschrecklich, und fast stets gewesen, also, daß die Leute in großem Schrecken und Furcht gelebet; dieweil sie auch vernehmen können, daß es wider die Natur, und den Lauff der vorigen Zeiten war, besser ten sie ihr Leben. Also hat nachmals unser Herr Gott seinen Zorn abgewendet.

Wolckenbrust bey Saß.

In diesem Jahre ist nicht weit von der Stadt Saß, am Tage Petri und Pauli, eine grosse Wolckenbrust niedergefallen, und dermassen ein Gewässer worden, daß es viel Dörffer ersäufft und hinweg geführet.

Türcken bedrängen die Christen in Krabaten.

Desselben Jahres hat Bazajetes, der Türkische König, im Lande Bosua und Croatia, den Christen trefflichen Schaden gethan. Die andern Christen, als Hungern, Böhmen, Polen und Teutschen, hatten dessen alles genugsam Bericht, dennoch achteten sie es wenig. Und obwol Sigismundus, der König in Hungern, den Benedigern, auch andern Wel-

schen Städten und umliegenden Nationen, vielfältige Schreiben gethan, dennoch wolten sie mit den armen bedrängten Christen kein Mitleidung haben.

In diesem Jahr, in Vigilia S. Margaretha, ist das Chor in der SchloßKirchen St. Viti, zu Prag vollendet worden.

Desselbigen Jahrs zog König Jajelko, oder Wladislaus, mit seinem Gemahl und etlichen Polnischen Herren, aus Polen in Littawen, und mit ihnen der Erzbischoff Bodzanta von Gniesen, und viel Priesterschaft. Als er dahin kommen, ließ er zum ersten eine Stadt zu bauen anlegen, und dieselbe nach dem Fluß, so allda fürüber fließt, den Namen Wilno, oder Wilda, geben. Darnach, ließ er alle Götzen oder Abgötter abhünzen das Feuer, welches sie heilig nenneten, abschaffen; die unordentlichen Wälder niederhauen, und die Schlangen, so die Littawer angebetet, todt schlagen und vergraben. Die Littauer verwunderten sich drüber, daß weder gemeldtes Feuer, noch die Schlangen, den Polen, so sie abgeschafft, keinen Schaden zugefügt hatten.

Der König ließ auch das Heydnische Volck, die zwölff Artickel des Christlichen Glaubens unterweisen, und nachmals also tauffen. Welche also getaufft, deren jeglichen ließ er einen Rock anziehen, dann er mit sich aus Polen viel Tuch gebracht gehabt. Als die Littawen solche Kleidung, so ihnen unbekannt waren, gesehen, dann sie zuvor nur in Hänffenen Kitteln herum zu gehen gewöhnet, ließ männiglich hin, daß er sich tauffen liesse. Und als die Priester solche Menge Volcks, einen jeglichen besonders zu tauffen nicht vermocht, ordnete der Erzbischoff, daß man sie Hauffenweise stellen sollte, als, die Männer besonders, und die Weiber mit den Jungfrauen auch alleine. Etliche Hauffen nannte er Johanneß, einen andern Petrus, einen andern Paulus, und also fortan. Desselbigen Hauffen besprengten die Priester mit dem Wasser im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit. Also giengen die Weiber auch Hauffenweise mit einander; ein Hauffen hieß Catharina, der andere Sophia, ein anderer Margaretha, &c. Und wie derselben Hauffen einer hieß, also wurden

Littawen wird befehret.

Seltzame Tauff.

wurden sie auch allesamt, so darinnen gewesen, und getaufft, genennet. Was aber vornehme Leute waren, dieselben hat man besonders und alleine getaufft. König Wladislaus ließ zur Wilda an dem Ort, wo (ihres Vorgebens nach) das ewige Feuer gewesen, eine herrliche Kirch, im Namen St. Stanislai, weiland Bischoffen zu Krakaw, zu bauen anfaben: daselbst wolte er ein vortrefflich Bischoffthum anrichten, wie er dann ein mächtig Einkommen darzu verordnete. Der erste Erzbischoff allda ist gewesen **Andreas Wasyllo**, eines vornehmen Geschlechts aus der Polnischen Ritterschafft, deren, so in ihrem Wappen einen schwarzen Habicht führen.

Anno 1388. Den zwölfften Tag nach Ostern, nemlich am Tage des Heiligtums, ist zu Prag eine solche Menge fremdes Volcks gewesen, daß sich alle Präger Einwohner darüber verwunderten. Etliche aus der Bürgerschaft befahrenen sich, damit die Ausländer und Gäste, die Städte Prag nicht überfallen, und ihrer gewaltig werden möchten. Aber sie verhielten sich als ein wehrloß Volk und Pilgersleute ganz friedlichen, besuchten die Kirchen, warteten ihres Gebets, gaben den armen Leuten ein reiches Almosen, und lehrten, nach verbrachter Andacht, ein jeglicher wieder in sein Haus, daraus sie gegangen waren. Viel der Präger Städte Einwohner haben ungefährlichen ihre Nahrung gemacht, was ein jeglicher allda verzehret, den armen Leuten, und sonst, damit man auch von dannen etwas zu Hause bringen möchte, ausgegeben, und haben, aufs genaueste rechnende, über die 100000 befunden. Also haben die Städte Prag mächtig zugenommen; dann die fremden Pilgersleute und Gäste, neben diesem, fast aus allen Landen der Christenheit täglich Geld hinein getragen und gezehret.

In diesem Jahr ist die Königin Johanna, des Königs Wenceslai Gemahl, welche eine sehr fromme, andächtige und gottsfürchtige Frau gewesen, und von ihrem Gemahl viel Widerwärtigkeit gelitten, gestorben, und im Kloster zu Königssaal begraben worden.

Anno 1389. Es ist aus dem Reich

abermals zu Wenceslao dem Römischen und Böhmischem Könige, eine ansehnliche Botschafft abgefertiget worden; und als sie vorkommen, brachten sie dem Könige von allen Reichs-Fürsten, Grafen, und vom ganzen Römischen Reich gebührliche Salutation, und nothwendige Botschafft vor, bittende, daß Ihre Majestät, als ein erwählter und gekrönter Römischer König, und ihr allergnädigster Herr, einmal ins Reich kommen, dasselbe gnädigst besuchen, und darinnen die Uneinigkeit, so sich angesponnen, zu einer guten Richtigkeit, als ein Herr der Christenheit, bringen wolte. Dafern aber solches nicht geschehen würde, so müsten sie sich befahren, damit sich von wegen Ihrer Majestät, als eines erwählten Kayser, Abwesenheit, nicht etwa ein Aufruhr begeben möchte. Als der König die Legation angehöret, gab er hierauf diese seine Antwort: Nachdem Ihr Uns bittet, daß Wir ins Reich kommen, und zwischen den Reichs-Fürsten etliche Uneinigkeit in Richtigkeit bringen, und sie vertragen wolten, wissen Wir warlich nicht, ob es billich sey oder nicht, daß Wir diejenigen, so Wir nicht zusammen gehetz, zu Freunden sprechen solten. Wir besorgen Uns, es möchte uns ergehen wie jenem Wolffe, welcher zweene Hainel miteinander stuzen sehen, und war auch dahin gegangen, (wie Alopous fabuliret) damit er sie vertragen möchte, ic. nichts desto weniger haben Wir Uns entschlossen zu besehen, wie es im Reich zustehet. Die Gesandten fragten, wann und zu welcher Zeit sie Ihrer Kayserl. Majestät warten solten? Der König antwortet und sprach: Wir kommen nun wann Wir kommen, es sey kurz oder lang, so finden Wir das Reich an seiner Stellen. Die Gesandten empfiengen, neben dem Abschiede vom Könige Geschenke, und zogen davon mit Traurigkeit; Ursach, dieweil sie keine gewisse Antwort bekommen können. Und als sie wieder ins Reich kommen, thäten sie denen, so sie abgefertiget, Relation; deren ein Theil sauer gesehen, die andern lachten, und etliche sagten: Wann wir allhier im Reiche das Präger Weißbier und Präger Weiber hätten, so könten wir auch König Wenzeln haben. Dieweil aber allhier deren keines ist, so ist zu besorgen,

König
Wenceslaus
us will
noch nicht
ins Reich.

Pilgers-
leut
lassen viel
Geld zu
Prag.

Im Reich
ein Man-
gel vorge-
fallen.

besorgen, er werde hieher auch nicht kommen; derowegen ist es von nöthen, daß wir darauf trachten, hiemit wir eines Herrn nicht mangeln dürffen.

Anno 1390. Es wohnete ein Bürger zu Prag, in der alten Stadt, nicht ferne vom Kloster zum Heiligen Geist, der fiel am stillen Freytage in grosse Kranckheit; als er aber je länger je schwächer worden, beehrte er am Osterreich fröhe, eines Beichtvaters, welchen man ihm von St. Nicolao bringen solte. Derselbe kam und hörte ihn Beicht, und vermeldete, er könnte mit dem hochwürdigem Sacrament, von wegen der Kirchen-Ceremonien, nicht ehe bey ihm seyn, dann bis nach dem Mittagmahl, alsdann er es ihm gern reichen wolte. Also nahm er die Hostiam, und gieng mit den Ministranten, welche ihm Kerzen und Glöcklein vortrugen, deme dann etliche Mann und Weiber, wie bräuchlichen, nachfolgten. Als er nun vor der Juden-Gassen gehen müssen, erhörten sie den Schall der Glöcklein, und wurden gewahr, was der Priester fruge, und stiegen alsbald an, auf ihn mit Steinen zu werffen; zu denen sprach er: Ich rathe euch guts, höret auf: Darauf antworteten sie: Nein! Wir wollen nicht aufhören, hast du doch deinen Herrn Gott bey dir, laß dich schützen, und wüßten so lange auf ihn, bis sie ihm das Sacrament, oder Hostien, aus den Händen auf die Erden fälleten. Als es diejenigen, so dem Priester nachfolgten, gewahr worden, was allda geschähe, überstelen sie die Juden, dieselben hielten ein wenig Part, und gaben endlich die Flucht, und nahmen ihre Gasen ein. Die Christen folgten ihnen mit den Kopffstößen nach; mitlerweile kamen andere Juden mit gewehrter Hand, und wolten die Jhrigen beschützen. Die Christen aber stärckten sich je länger je mehr; und als es um die Vesper-Zeit war, machten sie sich an ihre Häuser, schlugen ihrer eine grosse Anzahl tod, und verschoneteten weder Alt noch Jung, und nahmen alle ihre Güter. Als die Dinge vor den König Wenceslaum kamen, sprach er: Die Juden hätten an diesem Tage, wie vor Alters gebräuchlich gewesen, in ihren Häusern sitzen, und den Christen keine Ursach geben, besonders

aber dem Priester, in dem Göttlichen Werke, keine Verhindernis thun sollen. Derowegen, was sie überkommen, dasselbe last sie behalten.

Desselben Jahrs sandte König Wenceslaus gen Rom, und erlangte bey dem Pabst, daß zu Prag ein Gnaden-oder Jubel-Jahr gehalten würde; solches steng sich an den Sonntag Lätare, und währete bis auf das Fest Exaltationis S. Crucis, dadurch hat Prag die Zeit über sehr zugenommen.

Anno 1391. Die vornehmsten Herren des Böhmerlandes hielten zu Mitfaßen, in der Stadt Königin Gräs, eine Zusammenkunft, und erwogen die grosse Beschwerung, so ihnen um ihres Königs Unachtsamkeit willen, von fremden Nationen vorstunde. Etliche rietten, daß man die Dinge an den König mündlich gelangen solte lassen. Die andern aber wolten, auf daß es ihm durch einen Gesandten schriftlich zu wissen gethan würde. Doch wolt es keiner, die Nothdurfft zu beschreiben, noch zum Könige derentwegen zu reisen, über sich nehmen, dann sich jederman befahrete, es würde über ihn hinaus gehen, zogen also wiederum von einander. Nichts desto weniger ist es durch etliche ihres Mittels dem Könige vermeldet worden. Der König sandte in geheim aus, und ließ den Herrn Hrozek aufm Džbán, und den Gurosch auf Gradischt gefangen nehmen, und aufn Wischehrad führen. Etliche andere Herren, so sich dergleichen befahreten, kamen zu Beraun zusammen, und schrieben von dannen an den König, ihn, als ihren gnädigsten Herrn, bittende, daß er befehlen wolte, gemeldte zweene aus dem Gefängniß loß zu lassen. Der König gab ihnen wiederum eine schriftliche Antwort, sie solten selbst zu ihm kommen, und ihre Nothdurfft mündlich vorbringen, mit dieser Zusage, daß er sie gern hören wolte. Nach etlichen Tagen aber ließ er obgedachte zweene Herren im Gefängniß enthaupten. Als es vor andere Herren kommen, vertrugen sie es mit grosser Ungedult; dennoch mußten sie hierzu still schweigen.

Dieser König Wenzel mochte seinen Böhmen, wegen seiner Grimmigkeit, die er an ihnen übete, nicht viel trauen;

Die Juden werden zu Prag am Osterreich tod geschlagen.

König Wenzel läßt zweene Herren töpffen.

derowegen sandt er aus, einen bequemen Ort, ihme allda ein Schloß zu bauen, auszusuchen. Man zeigte ihm wieder an, wie ein Ort im Walde, nicht viel über eine halbe Meilwegs über dem Wischehrad, nicht fern vom Sig Kundraticze genannt, gefunden sey. Der König ritt persönlichen dahin, ließ allda den Wald niederfallen, Steine brechen, und tieffe Gewölbe bauen. Also ward an diesem Ort ein vestes Schloß gebauet, und wurde das neue Schloß genennet. Als es verfertiget worden, ließ ers mit Getränke und andern Nothdurfften versehen, und gab vor, er wollte sich allda, im Fall der Noth, des ganzen Landes erwehren.

Desselben Jahrs ließ der König Wengel alle die Rathspersonen, beydes der Alten und Neuen Städte Prag, zu sich aufn Wischehrad erfodern; und als sie kommen, beehrte er, daß sie mit ihme essen wolten. Solches geschah mit Lieb und Leide, dann sie wusten wohl, daß der König unterzeiten die Unschuldigen samt den Schuldigen zu strafen pflegte. Und als sie an der Tafel gessen, trat der Scharfrichter, welcher des Königs Gevatter gewesen, und dazu bestellt, vor den König, und sprach: Gnädigster König und Herr, aus was Ursachen bin ich hieher erfodert? Der König antwortet, sprechende: Lieber Gevatter, warte ein wenig draussen, so bald es nach der Mahlzeit seyn wird, so solt du zu thun bekommen. Die Präger, so dem König beygessen, erschracken über diesen Geschichten nicht wenig. Nach verbrachter Mahlzeit, ließ der König an die Präger mancherley Fragen gelangen; aber die Präger antworteten ihme in allewegen außs allergelindeste und demüthigste, mit Verheischung aller Willfährigkeit und Gehorsams, also, wann es die Noth erfoderte, daß sie, ein jeglicher, von wegen des Königs, als seines gnädigsten Herrns, sein Leib und Leben in den Tod geben wolte. Als es der König hörte, nahm ers in Gnaden an, und ließ sie von sich in Frieden.

Anno 1392. Es ist zu Prag bey König Wenceslao der Landgraf am Rhein ankommen, welcher achtzig Ross, und zehen Wägen, mit viel und mancherley Zeuge, zur Kurzweil gehörig, samt

vielen Kennern, Stechern und Fechtern mit sich gebracht, und ließ, mit des Königs Bewilligung, auf dem Markte der Alten Stadt Prag, am Tage Sigismundi, einen freyen Hof ausruffen, also: Wer sich aus den Böhmen, oder andern Nationen, nach dem ritterlichen Brauch, im Turnier, Rennen, Stechen, Ringen, mit der Stangen oder Steinwerffen, Fechten, Springen, oder in andere Geschwindigkeit, doch ohne Schaden oder Zanck, gebrauchen wolte lassen, derselbe solte vortreten; dagegen er alsbald einen aus den Seinen vorstellen wolte, und dieser Hof solte acht Stunden lang nach einander währen. Als es nun angieng, da haben etliche Böhmen, besonders im Reiten, Stechen, Ringen und Werffen, ihre Ritterschafft trefflich bewiesen, und die Teutschen sehr hindan gesetzt. Was aber das Fechten und Gänckeln, samt anderer Behendigkeit anlanget, darinnen hat man den Teutschen den Preiß gegeben.

Desselbigen Jahres ist im Winter dergleichen grosser Schnee gefallen, deme ein jählinger Thau mit Regenwetter folgte, und das Präger Wasser also gewachsen, daß man am Tage St. Nicolai, auf dem Altstädter Markte, mit Rählein herum fahren müssen. Alle Keller sind voll Wasser gewesen, welches einen trefflichen Schaden gethan.

Anno 1393. Der Patriarch aufm Wischehrad, welcher ein andächtiger Mann gewesen, hat den Pabst mit seinen Schreiben so oft ersucht, bis ers endlich zuwegen gebracht, daß er zu Prag ein Gnaden-Jahr in sieben Kirchen erlaubt; als nemlich, bey St. Peter aufm Wischehrad, zum heiligen Wahrleichnam in der Neuen Stadt, zu Maria Nivis, zu St. Peter aufm Ideras, zu St. Wenceslao aufm Präger-Schloß, zum Prámonstratensern aufm Strahow, und S. Margareth, im Kloster Brzewniow. Solches geschah in der Fasten, und die Leute giengen in allen diesen Kirchen wallfahrten. Dazumal ist auch aufm Wischehrad eine sehr grosse Glocke gegossen worden, mit Namen Patronus.

In diesem Jahre ist die Kayserin Elisabeth, weiland Kayser Carls Gemahl, in der Stadt Königin Gräs gestorben,

Das neue Schloß hinterm Wischehrad gebauet.

König Wenceslaus schreckt die Präger mit seinem Gevatter.

Ritterliche Spiel auf dem Altstädter Markte gehalten.

Großes Gesüthe. Ein Gnaden-Jahr zu Prag.

storben, von dannen gen Prag geführet, und in die Schloß-Kirchen, im Chor St. Mariä, nach Kayserlichen Ehren, neben ihrem Gemahl, mit grosser Klag, begraben worden.

Desselben Jahres ließ König Wenceslaus, den Tag nachm Heiligthum, den Erzbischofflichen Suffragan, mit Namen Doctor **Johaneß**, erfordern, und fragte ihn, warum er sich unterstehen dürffen, daß er den Mönch **Albertum** zum Abt zu **Kladrub** bestättiget habe? Der Suffragan antwortet und sprach: Gnädigster König und Herr, ich hab es um dieser Ursachen willen gethan, die weil ihn alle desselben Closters Brüder zu einen Abt erkieset, wie dann meine Vorfahren dergleichen diesen Gebrauch gehalten. Als der König diese seine billige Entschuldigung angehört, ließ er ihn nichts desto weniger gefänglich einziehen, und in der folgenden Nacht auf die Präger Brücken führen, hinunter werfen und ersäuffen. Als solches der Erzbischoff vernommen, sandte er zween seiner Canonicos, der Präger Kirchen, zum Könige, mit Befehl, daß sie an ihme forschen solten, warum er solche That geübet. Und als sie vorkamen, fiengen sie an, und sprachen: Gnädigster König und Herr, Euerer Königl. Majestät solten wir vermelden, daß wir von Euer Majestät Caplan, dem Erzbischoff, gesandt sind, und uns befohlen ist, daß wir nachfragen sollen, was doch der fromme Mann, Doctor **Johaneß**, Suffragan, verschuldet habe, daß er, durch den Scharffrichter, seines Lebens Ende nehmen müssen? Der König antwortet und sprach: Dieweil ihr ihn nach seinem Tode lobet, und sagt, er sey ein fromer Man gewesen, derowegen wollen wir, daß euch andere Leute nach eurem Tode auch loben sollen. Hiemit ließ er sie in ein Gefängnuß legen, und sandt unverzüglich nach seinem Gevatter, dem Scharffrichter, und wolte ihnen auch so viel, als dem Suffragan, wiederfahren lassen. Doch wurden sie auf den morgenden Tag, auf etlicher Hofleute Vorbitte heraus gelassen. Und als sie aus dem Gefängnuß giengen, sahen sie den Meister Gevatter, mit seinen Instrumenten, nicht ferne stehen, vor dem sie nicht wenig erschrocken waren;

wurden auch des Königs auf dem Gange gewahr, deren einer, mit Namen **Jordaw** vom Klingstein, welcher ein andächtiger Priester gewesen, sich vor ihm neigte, und sprach: Gnädigster König und Herr, wir Ew. Königl. Majest. Caplane, thun uns um dieser unverschuldeten Gefängnuß bedanken. Aber Euer Majestät sollen dagegen zweymal ein Gefangener werden; einmal in diesem, und das ander mal des andern Jahrs. Und dieweil Ew. Maj. uns in diesem Gefängnuß vierzig Stunden enthalten lassen; so sollen Euer Majestät dagegen vierzig Wochen im schwehren Gefängnuß gehalten werden. Und, wofern unser Herr Gott über Euch seine Göttliche Hand gnädig nicht halten wird, so müisset ihr ohne Zweifel darinnen umkommen. Der König sprach mit lachendem Munde: Du bist gerecht, gehe nur hin, und dancke Gott, daß du nicht deinen letzten Trunck in der Muldaw gethan hast.

In diesem Jahre, am Tage Sanct Stanislai, zog König **Wenzel** von **Ziebra** gen **Beraun**, daselbst verkleidet er sich, und gieng in das Kloster, zu besehen, wie sich die Mönche in ihrem Orden verhielten. Bald ward er von sechs zehen Männern, niemand weiß es welcher Gestalt, überfallen, heimlich gefangen, gen Prag geführet, und auf das Rathhaus der alten Stadt, in ein Gefängnuß, mit Namen **Schpinka**, gesest, und darinnen funfzehen Wochen lang bis auf **St. Bartholomäi**, enthalten. Um dieser Gefängnuß willen sind die Altstädter von denen in der Neuen Stadt nicht ohn grossen Verdacht gewesen; dann es gieng die Rede, wie daß dem Könige das Sigill heimlicher Weise gebracht, und darinnen den Alt-Städtern etliche Privilegien vom Könige, mit Lieb und Leide, wären geschrieben worden. Aber der König hat es nachmals je und allezeit widerredt, sagende: Er hätte ihnen in dieser Gefängnuß, weder gezwungen noch gutwillig, keine Privilegien gegeben, sie hätten auch niemals hierum gebeten. Um **Bartholomäi** ist der König in dieser Gefängnuß sehr betrübt gewesen, und trachtete wunderbarlich darnach, wie er derselben entledigt werden könnte. Auf einen Tag sandte er zu den Prägern, und

Propheeten-
ung über
König Wenzel-
ceslaus.

König
Wenzel
läßt noch
einen Prie-
ster ersäu-
fen.

König
Wenzel
wird zu
Prag ge-
fänglich ge-
halten.

bat, daß sie ihm in das allernäheste Bad, so vom Rathhaus wäre, erlauben wolten, mit Verheischung, so bald er gebadet, wolte er sich wiederum einstellen. Die Präger hielten hierum Rath; etliche wolten, daß er ihnen bey Treuen und Ehren angeloben solte, daß er sich desselben Tages wiederum einstellen wolte. Die andern aber sagten: Es ist uns keinesweges ziemlich, daß wir ihnen also hoch verbinden solten; wann es nun gleich geschehe, und er seiner Zusag nicht ein Genügen thät, weme wolten wir über ihn Klagen? Es ist viel besser, daß wir unsere getreue Diener mit ihm gehen lassen, welche Achtung auf ihn geben, damit er nicht entgehe. Solches geschah auch, und der König gieng verkleidet, daß ihn niemand kannte, und vier Stadt-Diener giengen mit ihm. Und so bald sie in das Bad, welches in der Alten Stadt zunächst über der Brücken stehet, kommen, blieb der eine Diener bey der Haus-Thüren, und nahm sie mit allem Fleiß in acht; der andere hütete des Königs Kleider, und zwee ne giengen mit ihm hinein in das Bad, und badeten mit dem Könige. Nachdem sie aber lang gebadet, bat der König seine Hüter, so mit ihm badeten, daß sie ihm erlauben wolten, damit er sich ein wenig kühlen möchte, welches sie bewilligten. Als der König hinaus an die Mulda kommen, sahe er zunächst am Hause, im Wasser, ein Fischer-Kahnlein, samt dem Ruder, stehen, und fragte eine junge Bad-Magd, so mit ihm hinaus gegangen war, ob sie auch überführen könnte? Sie antwortet: Ja. Der König sprach: Ich bitt, führe mich auf die ander Seiten des Wassers, ich will dir wol verlohnen. Solches thät sie unverzüglich. Und als sie fast in die Helffte kamen, sprach der König: Ich bitt, eile fort; also kamen sie schleunig hinüber. Der König wischet nackend im Kahn, wie er darinnen gelegen, auf, sprang heraus, und ruffet das Weib auch zu sich. Sie stieg dergleichen heraus, und der König stieß das Kahnlein vom Ufer. Die Badmagd sprach: Ach warum thust du solches, wie soll ich nun wieder hinüber kommen? Der König sprach, es geziemet sich dir nicht, wieder hinüber zu fahren, sondern nimm das Ruder und folge mir nach, so will ich dir

König
Wenceslaus
kömmt in
das Bad
aus der
Präger
Gefängnuß.

von der Überfahrt einen guten Sold geben, und noch heut ein Hundert rother Gulden aufzehlen. Das Weib war des Goldes begierig, und folgte ihm schleunig nach, und lieffen unterzeiten trabende, bis sie endlich durch die Sträucher am Ufer des Wassers Mulda, hinauf gegen dem Dorffe Chuchel über kömen waren, allda fanden sie ein ledig Kahnlein am Ufer, traten darein, und fuhren wieder hinüber, und giengen also durch den Wald, bis zum Neuen Schloß, welches er der König Wenceslaus vor zweyen Jahren, etwas mehr als eine halbe Meil Wegs, über dem Wischegrad bauen lassen. Mittlerweile ward es ganz Abend. Der König ruffte dem Thorwärter, derselbe sahe hinaus, erkante den König, und verwunderte sich, lieff eilends dahin, und vermeldete es dem Hauptmanne, welcher Welislaw von Duban geheissen, derselbe hieß die Gäste unverzüglich einlassen. Und als er den König ganz nackend, seine Dienerin aber allein im Hemde gesehen, ließ er dem Könige als bald ein ehrlich Kleid anlegen: Dem Weibe aber, Susanna genannt, schuff der König ehrliche Weibs-Kleidung anzuthun, allda ward ihnen auf ein Eil ein köstlich Mahl bereitet, und der König lud Susannam zu Gaste, welche neben ihm sitzen müssen. Nach dem Abendmahl ließ ihm der König ein hundert Böhmischer rother Gulden bringen, gab sie der Susanna in ihre Hand, und sprach: Dieses habe ich dir auf Heute von der Überfahrt zu geben zugesagt, und sie empfieng das Gold mit Freuden; Männiglichem aufm Schloß ward froh, daß der König der Gefängnuß entledigt worden war. Nachmals gieng jederman zur Ruhe, und der König sprach zur Susanna: Dieweil du auf Heute unterwegs mein Gefertig gewesen, und mit mir gessen hast, so ist es billich, daß du diese Nacht über, auch an meiner Seiten im Bette liegest. Die Susanna durffte sich, als eine gehorsame, dem Königlichen Willen nicht widersetzen, sondern bewilligte es. Der König blieb etliche Tage lang aufm Neuem Schlosse, zog nachmals aufn Ziebrak, nahm auch Susannam mit sich, und sagte, er hätte niemals einen getreuen Diener gehabt, als Susannam, welche ihn

Die Bad-
magd be-
kömmt vom
König gu-
ten Sold.

Den Prä-
gern wol-
len die Er-
beiß aufm
Ziebrak
nicht
schmecken.

ihn aus der Präger Gefängnis entledi-
get hätte. Und als er aufm Ziebrak
war, ließ er die Präger zu sich fordern,
und sie ansprechen, daß sie zu ihm kom-
men, und mit ihm Böhmisches Erbeiß
essen sollten. Aber die Präger verachte-
ten seine Mahlzeit, sagende: Die Er-
beiß schmeckten ihnen zu Prag besser, als
aufm Ziebrak.

Anno 1394. Es hatten sich die vor-
nehmsten Herren wider Wenceslaus ih-
ren König, mit seinem Bruder Sigismun-
do dem Könige in Hungern, und mit Jo-
doco dem Marggrafen in Mähren, ver-
hunden. Und als es um die Octava des
Heiligthums war, pflegete König Wen-
zel, so dazumahl sein Wesen aufm
Schloß Ziebrak hatte, seiner Kurzweil
mit der Jagt. Als er nun von der Jagt
in seinen Hof, eine halbe Meile von Be-
raum gelegen, kommen, hatten etliche
Böhmisches Herren Popowicz besetzt,
und ihn ausgekundschaft. Und als der
König das Mitttagmahl hielte, spreng-
ten sie unversehens in den Hof, nahmen
ihn gefangen, führten ihn aufs Präger
Schloß, und setzten ihn in ein Gewölbe,
welches im Weissen Thurn ist über dem
Thor, wo man ins Schloß gehet, auf
der linken Hand. Allda ließen sie ihn
mit allem Fleiß bewachen. Über Fünff
Wochen ward er von dannen zum Herrn
Heinrich von Rosenberg, auf das Schloß
Przibenicz, und von dannen ferner
auf Krumaw, und nachmals allererst in
Oesterreich geführet, welchen Her-
zog Albertus angenommen, und auf ei-
nen hohen Thurn zu Wien, setzen las-
sen. Mittlerweile kamen, Johannes
Marggrafe zu Brandenburg und Laus-
nis, König Wenzels Bruder, und sein
Vetter Procopius der Marggrafe aus
Mähren, welche ihm vielmehr Freyheit
als Gefängnis gegönnet, mit einer
grossen Anzahl Kriegsvolcks, und wol-
ten das Präger Schloß St. Wenceslai
belägern, und König Wenceslaus mit
Gewalt gewinnen. Als sie aber vernom-
men, daß er weg gewesen, zogen sie vorbas
und lägerten sich vor Budweis. Hein-
rich von Rosenberg aber, welcher des Kö-
nigs Gegener gewesen, bracht ein Volck
zusammen, und lägerte sich zwischen
Budweis und Wodnian. Die Stadt

Wodnian gewann er, und das Schloß
Kufelweit, ließ er zerschleiffen. Als der
vorgenannten Marggrafen Kriegsvolck
den König Wenceslaus nicht ersor-
schen können, begab es sich wieder in
Lausnis.

Zu der Zeit ist in der Cron Böhmen
grosse Unordnung und Rauberey gewe-
sen, besonders thät einer, der **Kaczek** Kaczek Ko-
byla ein
Räuber.
Kobyla genant, grossen Schaden.
Sigismundus der König in Hungern,
König Wenceslai Bruder, befahrete sich,
damit in der Cron Böhmen, abwesende
eines Königs, nicht ein Aufruhr entste-
hen, und das Land zu Fall gedeyen möch-
te, derowegen zog er mit einem Hauffen
Hungrisches Kriegs-Volcks in Böh-
men, den **Kobyla** zu demüthigen; als
es aber der **Kobyla** vernommen, be-
schloß er sich aufm Schlosse **Skalytze**,
nicht fern vom Closter S. Procopii. Die
Hungern lägerten sich vor das Schloß,
und man thät vom Schlosse herab mäch-
tig mit Pfeilen unter sie schiessen. Auf
Morgen, wolte man das Schloß mit
Sturm anlauffen, aber der **Kobyla** ver-
nahm die Kreyden, schlich bey der Nacht
mit allen den Seinigen vom Schloß, und
kam auf ein ander Schloß **Katage** ge-
nant; aufm Morgen ließ König Si-
gismundus den Sturm angehen. Die-
weil sich aber niemand zur Gegenwehr
setzte, hatten die Hungern das Thor bald
aufgehauen, sprungen hinein, und fun-
den nicht mehr als ein altes Weib mit ei-
ner Saw, und rissen das Schloß **Sta-
lytze** in Grund ein.

König Wenceslaus aber, welcher zu
Wien im Gefängnis war, ist sehr trau-
rig gewesen, und befahrete sich, er müste
darinnen seines Lebens Ende nehmen,
dann ihrer in Böhmen wenig Wissen-
schafft drum hätten, wo ihr König hin-
kommen. In der Stadt Wien wuste kein
Mensch, denn allein Herzog Albrecht,
und seiner Hauptleute einer, daß der
Böhmisches König allda gefangen fässe,
dann man hielt ihn sonst vor einen
Vornehmen Gefangenen. Nun wohnete
zu der Zeit, in der Wiener Vorstadt, ein
armer alter und andächtiger Fischer, mit
Namen Hans Gründel. Dieser gieng
in seiner Andacht, täglichen zur Kir-
chen, und nach dem Amt, pflegte er

Kleine Fischlein zu sieden, und den armen Gefangenen um Gottes willen auszutheilen, und müste allzeit durch den Thurn gehen, darauf König Wenceslaus gefänglich gesessen. Der König hielt ihn oftmahls bey sich auf, und fragte wer er wäre? Denn er sich meldete, und sprachen so oft miteinander, bis der König auf eine Zeit also zu ihm redete: Mein lieber Gründel, ich merck und spüßr aus deinen Worten und Wercken, daß du ein frommer und gerechter Mann bist, derowegen sehe ich vor nothwendig an, daß ich mich dir in meiner Heimlichkeit vertraue. Und dieweil du andern Gefangenen Barmherzigkeit beweifest, hoff ich, du werdest sie an mir auch üben. Nun wisse, daß ich ein Vornehmer Herr außm Böhmerlande bin, meine Freunde haben mich ohne alle Ursach, allein aus Reid, in dieses Gefängnis verschickt. Wann du mir nun aus diesem Elende helfen möchtest, so wolte ich dich, dein Weib und Kinder, also versehen, daß ihr die Tag euers Lebens, an zeitlichen Gütern keinen Mangel leiden dürfftet. Der arme Fischer ließ sich mit dergleichen vielen Reden und Verheissungen bewegen, und sprach: Dieweil ich solche Ding von dir höre, so wolte ich dir herzlich gerne behülfflich seyn, aber ich weiß nicht, durch was Mittel solches geschehen möchte, dann ich kan dir nicht bergen, daß, so oft ich den Gefangenen, Fischlein bringe, mich allzeit die Schloß-Wächter besuchen, und besorgen sich, ich möchte den Gefangenen etwa Zeug oder Eysenwerck bringen, damit sie sich loß machen könnten. Der König sprach: Ich hab einen andern Weg erdacht. Lieber sage mir, wie viel sind deine Güter werth? Der Fischer antwortet und sprach: Wann ich alles miteinander verkäuffte, so möchte ich etwa acht Gulden marcken. Darauf sprach der König: So verkauffe was du antwerden kanst, und kauff gute feste Seiden, mache daraus eine Schnur in die Sechzig Klafftern lang, und eines kleinen Fingers starck, winde dieselbe um deinen blossen Leib herum, also wird man sie bey dir nicht finden. Der Fischer thät nach dieser Unterweisung, und bracht außm Morgen die Schnur getragen, und der König sprach: Nun

will ich mich an dieser Schnuren vom Thurn hinab lassen, so solt du meiner danneden unterm Thurn, um Mitternacht warten, mich an die Thonau führen, und hinüber setzen. Und es geschah also, daß sich der König an der Schnuren hinab ließ, der Fischer führet ihn über die Thonau, und verscharrte ihn in einen Misthauffen. Mittlerweile erhob sich von den Wächtern ein Geschrey, daß der Gefangene davon wäre. Als es vor Herzog Albertum kommen, ließ er ihm auf allen Seiten nachfolgen, zu Wasser und zu Lande, und der Mond schien in der Nacht gar helle. Die Suchenden fragten den Fischer (so seiner Fischerey wartete) ob er jemanden hätte gesehen hinüber führen? Er antwortete und sprach: So lang ich allhier fische, habe ich niemands gesehen, und ob gleich jemand's hinüber gefahren wäre, wie kan ich seiner in der Finstern gewahr werden? Das Suchen und Nachfolgen währete den folgenden ganzen Tag. Die andere Nacht, kam der Fischer zu König Wenzeln vor den Misthauffen, und sprach: Lebst du auch noch? Er antwortet, Ja, stund hiemit auf, auß dem Brod, so ihm der Fischer bracht, und thät einen Trunck Wasser. Also giengen sie mit einander durch einen Grund, und redeten ganz leise; als sie zum Walde kamen, sagten sie unserm Herrn Gott grossen Danck, daß er sie erledigt hatte. Der Fischer wolte etliche mahl von ihm gehen, und zu seinem Weib und Kindern zurücke kehren, aber der König wolte ihn keines Weges von sich lassen, und verhieß ihme, seinem Weib und Kindern, vermöge seiner vorigen Zusage, grosse Wohlthat zu erzeigen. Als sie nun am Tage St. Martini vor das Schloß Wischehrad kommen, wurden sie eingelassen. Der König beschloß das Schloß mit seiner eigenen Hand, und sprach: Die ihr meine Getreuen send, tretet her zu mir. Also kamen zu ihm fast in die zwanzig Mann gelauffen, empfiengen und erzeigten ihme grosse Ehre. Er sprach zu ihnen, wer ist Hauptmann allhier? Sie antworteten, und sprachen: Es ist der Schtipka Fleischer, welchen uns die Herren Präger verordnet haben. Er ließ den Hauptmann alsbald nehmen, und ins Gefängnis

König
Wenzel
kommt aus
dem Ge-
fängnis
von Wien.

König
Wenzel
wird des
Wische-
hrads al-
lein mach-
tig.

Gefängnis legen, und des Schlosses Thor mit allem Fleiß zuschliessen und verriegeln, damit niemand's weder aus noch einkommen könnte, ließ auch in des Hauptmanns Namen, den Scharfrichter erfordern, und als er kommen, ließ der König, in des Hauptmanns Namen, einen Brief an den Burgermeister und alle Schöpffen der alten Stadt Prag, schreiben, daß sie unverzüglich aufn Wischehrad kommen solten, und ließ den Brief mit des Hauptmanns Petschier versiegeln. Als die Präger des Hauptmanns Schreiben und Sigill sahen, vermeinten sie nicht anders, dann es wäre hohe Noth vorhanden, säumten sich derowegen nicht und kamen, die ließ man alsbald ein, und beschloß wiederum die Thor. Der König hieß sie allesamt binden, und daselbst im Schlosse, samt ihrem Hauptmanne Schtipka, enthaupten. Welche er aber zu Prag ihm getreu erkannte, dieselbigen erforderte er aufn Wischehrad, und lebete mit ihnen in Freuden. Seinen Gefährten Hans Gründeln, ließ er an seiner Seiten sitzen, und erzeigete ihm grosse Ehre, begabte ihn auch mit grossem Reichthum, und befreyete ihn, daß er in einem Guldnen Schilde, einen Kochen Karpffen führen, und zwey Kinder den Schild halten, dessen sich er und alle seine Nachkommenden gebrauchen solten. Nach kurzer Zeit, ließ der König des Fischers Weib und Kinder von Wien gen Prag führen, und sie mit reicher zeitlichen Nahrung versehen. Von der Zeit an, schrieb sich der Fischer, neben seinem Wappen, Hans Gründel von Wien, welches Titels sich seine Nachkommenden auch gebraucheten.

Anno 1395. Gleichwie König Wenceslaus in Böhmen, von wegen seiner grossen unträglichen und unbesonnenen Grimmigkeit kein Glück hatte, also auch hatte sein Bruder Sigismundus, König in Hungern, von wegen seiner unmäßigen Hoffart und närrischen Lieb, so er gegen seinem Gemahl truge, keinen Segen. Gemeldter König Sigismundus ließ in diesem Jahr, auf Anhalten seines blutgierigen Gemahls, einen schönen Hungrischen Jüngling und ausbündigen Ritter, mit Namen Stephanus Kont,

und neben ihm andere 30 zu Ofen in S. Georgen-Gassen, enthaupten. Dessen war keine andere Ursach, als daß es der Königin also gefallen. König Wenceslaus in Böhmen, zu dem sich das Glückrad wiederum gewendet, ordnete zu Prag wiederum andere Schöpffen oder Raths-Personen seines Gefallens, wann ihm dann etwa einer nicht gefiel, so kam er mit seinem Gevattern dem Scharfrichter, vor sein Haus geritten, ließ ihn heraus fordern, und alsbald vor seines Hauses Thürschwelle, enthaupten; solches pflegte er über handsweilen also vorzunehmen. Es ist für ihm kein Präger Burger, wann er auch der allerbeste und gerechteste geachtet worden, nicht sicher gewesen. Bisweilen lud er einen aus der Herren oder Ritterstande zu sich aufn Wischehrad auf die Erbsen, auß alt Bier, oder zum Bade ein. Wann er dann erschiene, so ließ er ihn speisen, daß er in Ewigkeit weder zu essen noch zu trincken mehr begehrete, welches dann, in dieser und anderer Unordnung, den Herren, Rittern und Prägern, mächtig beschwerlich vorgefallen.

In diesem Jahre ist der Türcken Gewalt groß gewesen, der Türkische König Bajazetes, hat mit einer Anzahl des Heydnischen Volcks, dem Griechischen Kayser um Constantinopel grossen Schaden gethan, von dannen er in Serviam gerückt, und drinnen an der Thonaw eine mächtige Stadt, mit Namen Nicopolis gewonnen. Der Griechische Kayser, mit Namen Andronicus, konte es länger nicht dulden, schrieb nicht allein zum öftern in die Länder gegen Niedergang gelegen; sondern zog auch (wie Blondus und Paulus Constantinus melden) zu Wasser persönlichen gen Genua, und von dannen zu Lande bis in Franckreich, und suchte bey König Carolo Hülff und Beystand. König Carl hatte mit den Christen ein Mitleiden, konte auch dem Kayser seine Bitt nicht abschlagen, und sandte ihm zu Hülff ein Tausend ausbündiger Eurivier, und Drenhundert des leichtern Zeugs, welches Kriegsvolk Johannes der Nivernenser Graf, bis in Hungern führet, von dannen der König in Hungern sie ferner und zuvoran in Raciam sendet. Mittelweise bracht er in Hungern

König
Wenzel
Tyrannisch
ohne Ur-
sach.

Die Präger werden
aufn Wischehrad
enthaupt.

König Sigismund
läßt die
Hungri-
schen Her-
ren ent-
haupten.

Hungern auch Kriegsvolk auf, und zog hernach, kamen auch nicht fern von Scopia zusammen, zogen also vor Nicopolis, und vermeineten dieselbe grosse Stadt wiederum mit Gewalt zu erobern, aber die Türcken wehreten sich drinnen, und beschützten dieselbe mit Macht; Indessen kam Bajazetes der Türkische König den Belägerten zu Hülf gezogen. Als die Christen den Feind vernommen, hielten sie Rath, und ward beschlossen, daß sie alle sämtlichen, als Hungern, Rügen, Erabatan und Frangosen, mit ihm ein gleich Treffen halten wolten. Aber die Frangosen waren ehrgeizig, zogen allein wider den Feind, welche er mit seiner Listigkeit allesamt umgeben und erlegt, wie wol sie sich ritterlich wehreten, seynd ihrer doch über Dreyhundert nicht davon kommen. Als die Hungern und Rügen spüreten, daß sie dem Türcken zu schwach, gaben sie sämtlichen die Flucht. Der König Sigismundus saß auf ein klein Schiff mit wenig der Seinen, und kam mit Mühe davon, dann die Türcken, so am Ufer der Thonau nachfolgten, mit Pfeilen bis in sein Schiff schossen. Diese Schlacht ist den 29 Septemb. geschehen.

König aus Hungern vom Türcken geschlagen.

Anno 1396. Johannes der Herzog von Ratiborz, hieng dem Könige Wenceslao an, und thät ihm viel zu Gefallen, auch in deme, so nicht billich war. Als ihn aber der König seinen Gehülffen spürete, räumte er ihm, als einen Regenten, das Schloß Carlstein ein. Also sandte Herzog Johannes zu etlichen Böhmischen Herren, und bat, daß sie zu ihm kommen, und am heiligen Pfingsttage die Suppen mit ihm essen wolten: Solches thäten sie auf sein Begehren. Als es aber nach dem Mittagmahl war, befahl der Herzog, daß sich alles sein Gesinde rüsten, und die Herren, samt ihrem Gesinde todt schlagen solten, wie dann auch geschehen. Und sind diese jämmerlich ermordet, als nemlich: Steffan Poduschka von Martinicz, Nutina, Strnad, und Marckwart, welcher des Priorats Strakonitz Meister gewesen, samt einem Theil ihres Gesindes. Als solches vor die andern Herren kömen, hatten sie grosse Beschwerung drüber, und wolten ihm, von der Zeit an, nicht

Die Böhmischen Herrn werden aufm Carlstein todt geschlagen.

mehr trauen. Die Böhmen nannten ihn auch nicht mehr Herzog Hans, sondern Meister Hans, darum, dann er allda nicht wol gemeisteret. Die andern aber, nannten ihn einen grauhafftigen Koch, dann er den Herren eine ungeschmackte Suppen auftragen lassen.

Diß Jahr hat Bajazetes der Türkische König nicht vermeinet, daß sich die Christen nunmehr in die Länder, so ihm zugeeignet, begeben, und ihm einigerley Verhinderung und Schaden thun solten, derowegen versammlete er ein gewaltig Kriegsvolk, und fertigte es ab, nach der Stadt Constantinopel, der Meinung, ihm diese berühmte Stadt und Kayserthum, unterthänig zu machen. Und als sie dafür kömen, ließen sie alle die köstlichen Gärten, so umher waren, verderben und ausrotten, daneben auch die Gebäude, so daselbst umher von den alten Griechen, nach der alten, doch köstlichen Art gebauet, der Erden gleich zerschlaiffen, und gab vor, er wolle nicht von dannen ziehen, er habe dann die Stadt gewonnen, und den Kayser mit seinem Säbel enthauptet. Mitlerweile kamen ihm unangenehme Zeitung, als nemlich, wie daß ein vortreflich unzählich Rüssig und Fußvolk aus Scythia und Tartaria, in Natolia ankommen, und grausamen Schaden thäten, dessen Volcks Hauptmann, mit Namen Tamberlanes, welcher damit von dem grossen Cham, dem Tartarischen Kayser abgefertiget wäre. König Bajazetes hielt mit seinen Baschen Rath, ließ von Constantinopel abziehen, und sein Volk alles sämtlich aus Romania in Bithiniam schiffen, an den Ort, wo das Meer am allerengsten ist, zu der Stadt Chalcedon. Von dannen zog er mit seinen Türcken in schneller Eyl, bis zum Berge Stella genannt. Sobald die Tartarn solches durch ihre Kundschaffter vernommen, schickten sie sich wider die Türcken in Streit. Bajazetes vermeinte, er würde sie überhuyen, gleich wie er vorm Jahre den Frangosen gethan, und sie, gleichwie die Hungern, in die Flucht schlagen; derowegen ermahnete er die Seinen, daß sie ritterlich streiten, und keinen leben lassen solten. Aber Tamberlanes liefferte den Türcken die Schlacht

Der Türcke will Constantinopel gewinnen.

Die Türcken werden von den Tartarn erlegt, und die Schlacht währet 3 Tage.

Schlacht, als ein Kriegs-geübter Hauptmann, ohne Furcht. Dieselbe fieng sich am Mittwoch bey Aufgang der Sonnen an, und währte bis aufn Freytag um die Vesper-Zeit, oder, wie Egnatius schreibet, bis zur Sonnen Niedergang. In dieser Schlacht ist der Türckische König gefangen, und sind über die zwey mal hundert tausend Türcken erschlagen worden. Als Tamberlanes den Bajazetem nunmehr in seiner Gewalt hatte, ließ er ihm an seine Hände und Füße güldene Fessel legen, und den Hals auch mit einem güldenem Ringe beschließen. Also ward er in einen grossen darzu bereiteten eisernen Vogelbauer gesetzt, und vom Tamberlano vor alle Städte, so er belägert, auf einem Wagen geführt. Und als er also fast ganz Klein Asiam oder Natoliam eingenommen, zog er bis in Syriam, doch thät er darinnen nicht so grossen Schaden, als in Capadocia und Klein Armenien. Als er nun alle diese Länder durchzogen, verwüstet und geplündert, führte er stets Bajazeten mit sich, bey zweyen Jahren lang, damit ihn jedermanniglich sehen sollte. Endlichen kam er in Camasitum, und wolte von dannen übers Meer in Caffa schiffen, allda ist ihm Bajazetes in dem Segitter und Gefängniß gestorben. Seine des Bajazetis Söhne aber, einer mit Namen Cyriscebeles, welchen auch Paulus Constantinus und Secundinus, Calepinum nennen, samt den andern, sind nach des Vatern unglücklichem Zustande, wiederum übers Meer schleunig in Europam, in Thraciam, bis gen Adrianopolis, allda eines bessern Glücks wartende, gezogen.

Anno 1397. Als König Wenceslaus in Böhmen, vieler Böhmischer Herren, Ritter und der Präger Ungunst wider sich spührte, ließ er etliche geistliche und weltliche des gemeinen Standes Personen zu sich erfordern, deren er ein Theil zu Caplänen ordnete, und etlichen reiche Präbenden theilte, unter die Weltlichen aber theilte er vornehme Aemter, auch viel und mancherley Geschenck und Gaben, sagende: Meine liebe Getreuen, ich traue euch, ihr werdet euch allerseits treulich und viel besser dann sich jene verhalten haben, erzeigen denen wir viel Gutes gethan, und die uns unsere Gutthat mit Bösem vergolten haben. Sie sagten dem Könige allesamt zu,

Hagecii Böhm. Chronick.

diesem treulich nachzusetzen, verhiessen da neben zum höchsten, wann es die Noth erforderte, daß sie auch für ihn sterben wolten. Nachmals haben sich diese arme Aemtleute, so solche Wohlthaten vom Könige empfangen, solches um ihn zu verdienen allerseits beflissen, dann sie ihn vielmahls auch von Todtsgefahr erledigten.

In diesem Jahr sind die Lands-Herren und Ritterschafft zu Prag, zusammen kommen, allda haben sie untereinander neben den Prägern, der Einwohnere des Königreichs Böhmen grosse Beschwerdeung, so sie dazumal litten, so wol des Königs grosse Unbescheidenheit und Tyrannen, welche er an den Herren, Ritterschafft und Bürgerstande übete, betrachtet, und endlichen geschlossen, daß sie ihn ermahnen wolten, daß er von solcher Unbilligkeit abstehe, und seine Unterthanen friedlich regieren wolte. Was auch die Teutschen anlanget, daß er sie doch ins Land nicht also locken sollte, dann sie sich nicht allein in den Präger, sondern auch in andern Städten und Dörfern, besonders aber an den Grängen, wohnhaft niederliessen, daraus dann der Böhmischen Nation, eine Gefährlichkeit erfolgen möchte. Und vereinigten sich also, daß sie hiemit alsbald sämtlichen aufm Wischehrad erscheinen, und ihm ihre Meinung vermelden wolten. Als der König ihre Zukunft vernommen, hieß er unverzüglich sein Ross satteln, schrey die Seinen an und sprach: Hernach. Ritten also an dem Wasser Mulda hinauf bis an das Closter Königsaal, daselbst ließ er sich hinüber führen, und eilte aufs Schloß Tocznitz, dann er meinete, man wolte ihn abermals gefangen nehmen, und hat sich also auf den Schloßern Tocznitz und Ziebraß, von Martini bis auf Wephenachten, und die Susanna Baderin, allezeit bey ihm aufgehalten.

Anno 1398. König Wenceslaus ist vom Anfange des neuen Jahrs an, wie es etliche dazumal dafür gehalten, ganze vier Wochen lang, in den Böhmischen Städten herum gezogen, auf daß er erkundigen möchte, was man von ihm handelte. Als er aber nichts dergleichen erfahren können, ist er wiederum aufm Wischehrad kommen, solches geschah fast vierzehnen Tage vor Fastnacht. Als er auch vernommen, daß sich keiner Gefahr zu besorgen, ließ er, am

M m m m

Ende

Der Türckische König wird in einem Vogelbauer herum geführt.

König Wenzel fleucht ungerathet.

König
Wenzel
Iud etliche
Herren
samt den
Prägern
zur Fas-
nacht.

Ende der Fasnacht, ein herrlich königlich Mahl und Pancket anrichten, und die Bürgermeistere und Räte der alten und neuen Städte Prag, samt etlichen Landes-Herren und Ritterschafft, auf die Fasnacht einladen. Ihrer viel besorgten sich dabey einer Leibes-Gefahr, aber der König mag wol nichts Böses im Sinn gehabt haben, dann er sich nach verbrachter Mahlzeit mit ihnen allensamt, um alles miteinander freundlich verglichen, und sie gebeten, daß sie ihm in seinen vorkommenden Nöthen, rätlich und behülfflich seyn wolten, mit Verheissung, daß er sich wiederum gegen ihnen allerseits gnädig, als ihr König und Herr halten, sie schützen und ihnen kein unrecht thun, noch andern solches zu thun, verstaten wolte. Also verhießen sie sämtlichen, diesem allem treulich und gehorsamlich nachzusetzen. Als diese Ding vor das gemeine Volck kommen, war männiglich von Herzen froh, und lobten unsern Herrn Gott, der ihnen ihren ungnädigen und grimmigen König in einen frommen und gütigen Herrn verkehret hatte.

Pilger ma-
chen zu
Prag
Zheurung.

Desselben Jahres nach Ostern, sind zu Prag auß Heiligthum so viel Pilgersleut aus fremden Landen ankommen, daß sie auch eine grosse Zheurung angerichtet, dann durch sie ein mächtiger Mangel am Brod, Wein und Bier vorgefallen; das arme gemeine Volck wolte wider sie auf-rührisch werden, die Präger aber besetzten ihre Städte wohl mit Soldaten, sandten eine grosse Anzahl Wägen in den S. Georgens-Berger, oder Raudniger-Eräß, liefsen um 700 Ducaten Korn einkauffen, daselbe wurde der Armuth wiederum verkaufft in dem Werth, was es dort zur Stellen gekostet, also ward das arme Volck gesättiget.

Anno 1399. Das Haus der Creuz-Herren aufm Deras, ist an dem Ort Na Brzeske genant, vermöge des Vertrags zwischen König Wenceslao und den Creuz-Herren aufgerichtet, ausgebauet worden. Der König ließ etliche seine Sachen vom Wischehrad dahin führen, und thät an diesem Ort mit jungen Frauen seiner sonderlichen Wollust pfelegen.

Die Pfort
im Durch-
bruch zu
Prag.

In diesem Jahr, ist durch den königlichen Befehl, eine Pforte, aus der alten in die neue Stadt Prag, gegen der schwarzen Rosen über, durchgebrochen, um dieser

Ursachen willen. An diesem Ort, ist eines vornehmen Bürgers Haus gestanden, welcher Hans Bergmann geheissen, und ist zu der Zeit, als König Wenceslaus von Wien aus der Gefängniß wieder aufm Wischehrad kommen, daselbst aufm Wischehrad neben andern Raths-Personen, deren einer er auch gewesen, enthaupt worden. Also ist dieses sein Haus allda wüst gestanden, bis es der König einreißen, und an dem Ort eine Pforte bauen lassen, und heisset bis auf den heutigen Tag, die Pforte im Durchbruche, Böhmisches Pro-lomenem.

Desselben Jahres, am Tage S. Nicolai, ist die Rathstube in der Altstätter Rathshaus, samt vieler Rüstung und vielen notwendigen Briefen und Freyheiten verbrunnen. Es haben etliche, so dieser Ding wohl kundig gewesen, ihre Rechnung gemacht, daß mehr als um vierzig tausend werth, Schaden geschehen sey.

Die Rath-
stuben zu
Prag ver-
brunnen.

In diesem Jahre, hat Ciriscelebes des Bajazeten Sohn, Türckischer König, seine ganze Macht zusammen gebracht, und zog nach Nicopolim, von dannen thät er nicht allein in Servia, sondern auch um Scopia, grossen Schaden, und hatte fast das ganze Raciarn, um des Trajani Pontum verderbet. Sigismundi des Königs Hauptleute aber, welche auf den Schloßern Columbez und Zierweryn, in der Besatzung waren, schrieben dem König vielfältig um Hülffe. Der König sandte zu diesem Tyrannen seine Legaten, und ließ ihn bitten, daß er davon abstehe, und ihm seine Herrschafften ferner nicht beschädigen wolte. Der Türck gab ihm zur Antwort: Er thue ihm keinen Schaden, dann dieses Land, darinnen er sich aufhielt, von Rechts wegen sein eigen wäre. König Sigismundus bracht von Hungern, Böhmen, Mähren und Oesterreich, ein mächtig Kriegsvolck zu Hauff, schiffeten bey Weissenburg über, und zogen durch Raciarn, bis vor Nicopolis. Allda ward ihnen vermeldet, daß der Türck bey Nicopolis, in die ein hundert tausend, dergleichen nicht fern von Adrianopolim, und in Macedonia auch mit zweyen trefflichen Hauffen, sich gelagert. Der König aus Hungern nahm Rath, was ihm zu thun wäre, endlich kehret er wieder in Hungern, und ließ dem Kriegsvolck abdancken.

Anno

Anno 1400. Es sind die Ehur-Fürsten des Reichs zusammen kommen, und König Wenceslai in Böhmen, des erwählten Römischen Käyser Trägheit, Unachtsamkeit, und unlöblichen Wandel, so einem Römischen Käyser oder Könige nicht gebühret, weitläufftig erwogen, ihn ohne seine Gegenwart und Wissenschaft, von dem Käyserthum entsetzt, und an seine Stadt Robertum, Herzogen aus Bavern und Pfalgrafen bey Rhein, erwöhlet, welcher in kurzer Zeit hernach vom Pabst Bonifacio die Käyserliche Cron empfangen. Als solches König Wenceslaus vernommen, sprach er: Wir sind dieser Mühe gerne überhoben, und vermeinen dem Königreiche Böhmen, mit unserm bessern Nus, als dem Römischen Reiche vorzustehen.

In diesem Jahr, ist aus Engelland, ein Jüngling zu Prag ankommen, mit Namen Hieronymus, der Geburt aus der neuen Stadt Prag, dessen Vater Albrecht Faulfisch geheissen, welcher dahin in Engelland dem Studio nachgezogen war. Dieser Hieronymus hatte aus Engelland gen Prag ein Buch mitbracht, welches aus Johannes des Engelländers, sonst Wigleff genannt, Buche gezogen und geschrieben gewesen. Derselbe Wigleff hatte mit dieser Lehre erstlich in Engelland eine Stadt, mit Namen Oxonia, und endlichen ganz Engelland erfüllet, aus welchem Buche Hieronymus diese vornehmste ausgezogene Artikel gen Prag gebracht, nemlich:

1. Daß der Pabst keine grössere Gewalt habe, dann ein anderer Bischoff oder Priester.

2. Daß das Fegfeuer im künfftigen Leben nichts sey, und wer alhier nicht gefegt oder rein wird, derselbe bleibe dort wohl ungereneiget.

3. Vor die Todten zu bitten, sey eine vergebliche Mühe, und dieses sey, von wegen der Priester Einkommen und Nus, geordnet.

4. Die Jungfrau Mariam und andere Heiligen um Vorbitt anzuruffen, sey nichts anders, als wie man das Gespötte aus den Heiligen triebe.

5. Daß die Altar, welche der Mutter Gottes, oder andern Heiligen zu Ehren aufgericht, solten abgeschaffet werden.

6. Daß die Mönchs-Orden der Teufel erdacht habe, und solten vertilget werden.

Hagecii Böhm. Chronick.

7. Die Christlichen Priester solten arm seyn, und nichts eigens haben, sondern sich allein vom Almosen enthalten.

8. Daß keine Ohren-Beichte dem Priester geschehen, sondern ein ieglicher seine Sünde unserm Herrn Gott beichten, und hieran genug seyn solte.

8. Daß die Begräbniß auf den Kirchhöfen, eine vergebliche Hoffart sey, und die Erde sey ohne Unterscheid einerley.

10. Daß die Priester können und sollen die Hostien an allen Orten, auch aussershalb der Kirchen, segenen.

11. Die Horas und andere Gebet zu sprechen, sey nichts anders, denn daß man die Zeit vergeblich zubringe.

12. Und daß die von der Kirchen geordnete Fasten, bey unserm Herrn Gott keine Belohnung bringe. Und andere Artikel mehr.

Dazumal ist in der Präger-Universität ein Priester und Magister, und wie die Sage von ihm gieng, eines guten Lebens und tugendlichen Wandels gewesen. Sein Lauff-Namen war Johannes, mit dem Zunamen Hus, dann er der Geburt aus dem Dorffe Susinecz war. Gemeldter Hieronymus kam auf eine Zeit vertreulichen zu ihm, und ließ ihn sein Buch, so er mit sich aus Engelland gebracht, lesen. M. Johannes Hus, setete sich wider gemeldte und in gedachtem Buche beschriebene Artikel nicht wenig, und achtete sie vor irrig, bat auch M. Hieronymum, daß ers entweder verbrennen, oder in einen See werffen solte, damit dieselben keinem Menschen, besonders aber den Böhmen, so der neuen Ding begierig, zu Gesichte kommen möchten, besonders aber, thät er den Artikel von der Begräbniß am mehristen anfechten, sagende: Das Böhmisches Volk wäre erst aus diesem Heydnischen Irrthum neulicher Zeit geführt worden. M. Hieronymus antwortet, und sprach: Ehrfamer Magister, du redest recht, ich will dieses Buch, und mit meiner Hand geschriebene Artikel dermassen verwahren, daß sie weder ein Böhmen noch ein ander zu sehen bekommen soll. Aber ich besorge mich, es werde sie jemand anders aus Engelland herein bringen, dann es sind ihrer noch etliche von hinnen draussen und studiren. M. Johannes sprach: Ehrfamer Magister, alsdann sind ich und du entschuldiget.

M m m m 2

In

König Wenzel wird vom Käyserthum abgesetzt, und ein anderer erwöhlet.

M. Hieronymus von Prag.

M. Hans Hus.

Universi-
tät zu Kra-
kaw.

In diesem Jahr hat sich die Universität zu Krakaw angefangen, und durch Wladislaum Jajelko den König in Polen, mit Bewilligung des Pabsts Bonifacii IX herrlich aufgerichtet.

Der Stu-
denten Un-
einigkeit.

Anno 1401. Die Teutschen Studenten zu Prag, spühreten des Königs Wenceslai grosse Unachtsamkeit, fiengen trefflich an zu stolziren und hoffärtig zu werden, setzten sich allerseits mit Schmähung und Verachtung wider die Böhmen, welches sie mit grosser Ungedult vertrugen. Etliche Böhmisches einheimische Magistri hielten ihnen Widerpart, und war also in der Universität eine grosse Zwiespalt. Als solche Ding dem Könige zu wissen gethan worden, gab er zur Antwort: Wir können leicht zusehen, wann sich die Böhmen mit den Teutschen rauffen werden, &c.

Ein brü-
derli h Be-
gehen und
Antwort.

In diesem Jahr, sandte Sigismundus König aus Hungern, seinem Bruder dem Könige Wenceslao in Böhmen ein Schreiben, darinnen er ihm vermeldete: Die weil er dem Königreiche Böhmen nicht vorstehen könne oder wolle, daß er es ihm abtreten solte. Dafern ers aber nicht thun würde, so wolte er mit seinen Hungern kommen, und es mit Gewalt einnehmen. König Wenceslaus schrieb ihm wieder, er solte nur kommen, er wolle ihn empfangen, und bald wieder aus Böhmen in Hungern begleiten. Sigismundus fertigte dritthalb tausend Hungern nach dem Teutschen Brodt ab, dieselben thaten den Böhmen grossen Schaden. König Wenceslaus sandte wider sie Matthiam Schwab. Da mit einer Anzahl Volcks, aber die Hungern wolten ihrer nicht erwarten. Als es die von Meserisch erführen, daß die Hungern die Flucht gegeben, verhiessen sie ihnen die Strassen, schlugen ihrer in die acht hundert todt, und nahmen ihnen den Raub. Die andern aber, wolten je davon kommen, aber sie konten nicht, dann sie von etlichen Mährerischen Herren, als nemlich, von denen von Rühberg, Tassow, Pannow, Mitrow, Wiczkow und Strätzkow überfallen, und bey Tassow erlegt worden. Ihnen wurden auch Ros und alles was sie gehabt, genommen, und ihrer etliche wenig allein in Hembden, die andern aber nackend, in Hungern gesendet. König Sigismund ward hierüber hefftig ergrimmt, und nahm ihm vor, wie er sich an

den Mährern rächen möchte, aber er kont es nicht enden, dann ihm die Hungern selbst, in diesem und andern zuwider waren.

Anno 1402. Es sind etliche vornehmste Hungrische Herren zusammen kommen, und beherzigten ihres Königs unordentliche Thaten. Erstlich, seinen vorseghlichen und unordentlichen Zug wider die Türcken, darinnen eine treffliche Anzahl Hungern erlegt, und eine grosse Menge ihrer Freunde blieben. Zum andern, den unerschuldigen Tod Stephani Cond, welcher, auf des Königs Befehl, samt andern dreyszig jungen Ritters-Leuten, zu Ofen enthauptet worden. Zum dritten, führeten sie einander zu Gemüthe den andern wider die Türcken geschehenen Zug, darinnen der König mit dem Feinde nicht treffen dürffen, welches sie vor einen grossen Spott hielten.

Endlich unterliessen sie auch dieses nicht zu beherzigen, wie der König, hinter ihrem Vorwissen, dritthalb tausend Mann, wider seinen Bruder in Böhmen, ohn alle Noth abgefertiget, und dieselben alle in Mähren blieben wären. Aus diesen und andern vielen beweglichen Ursachen schlossen sie, ihn vom Königreich abzusetzen, und sandten unverzüglich in Neapolis, zu Ladislao, weyland Caroli des Königes in Hungern Sohne, welcher desselben Königreichs Hungern natürlicher Erbe war, bittende, daß er kommen, und das Königreich Hungern einnehmen wolte. Dessen sind Stephanus Weywoda des Laczfoni Sohn, und Stephanus von Simoncorn, die grösten Ursacher gewesen. Herzog Ladislaus betrachtete seines Vatern unglückseligen Zustand, sowol dasjenige, was König Sigismundo dazumal von den Hungern zuhanden stiesse, derowegen verzog er, in Hungern zu kommen. Diese Ding waren König Sigismundo nicht verborgen, er aber wolte, als ein ungezäumter, von seiner Unordnung und buhlerischen Leben, keines Weges ablassen.

Desselben Jahrs, am Tage Vitalis, sind etliche Hungerische Herren zu Ofen kommen, und giengen sämtlichen auf das Schloß zum Könige, welchen sie auf dem Saal funden, traten vermöge ihrer Bestallung um ihn, brachten ihre Nothdurfft, neben Vermeldung aller seiner bösen und unordentlichen Thaten vor, und griffen ihn, sandten auch unverzüglich auf ein Schloß,

Hungeri-
scher Rath-
schlag wi-
der ihren
König.

Schloß, Sokloßs genannt, (darauf zweene Jüngling, weyland Niconis von Gara Söhne, mit Namen Joannes und Nicon, deren Vater kurz zuvor, durch des Königs Befehl umgebracht, mit ihrer Mutter wohnten) ins Gefängniß. Diese Jüngling nahmen ihn mit Willen an, und ließen ihn wohl bewachen, damit sie sich, wegen ihres Vatern, an ihme rächen möchten.

König Sigismundus von seinen Hungern gefangen.

In diesem Jahre, ist im Königreich Böhmen ein Ritter, welcher ein trefflicher (doch ungebührlicher) streitbarer Mann, mit Namen Saul gewesen. Derselbe that neben seinen Gesellen, in Böhmen und andern umliegenden Landen, diebischer Weise, grossen Schaden. König Wenceslaus ließ den Herrn Bynkonem den Präger Erz-Bischoff fordern, und gebot ihm, daß er seine Unterthanen zum Schlosse Cheynow abfertigen, und gemeldten Saul samt seinen Helffern fangen lassen sollte. Als solches geschehen, wehrete sich der Saul aufm Cheynow mächtig, nichts destoweniger aber, ist er gefangen gen Prag gebracht, und mit 50 seiner Gesellen in des Königs Gefängniß überantwortet worden. Des vierdten Tags, ließ ihn der König samt den andern funffzigen an den Präger liechten Galgen hencken. M. Johann Hus bekleiffete sich hierinnen nicht wenig, und wolte den Saul samt seiner Gesellschaft vom Tode erledigen; darüber dann der König zornig worden und sprach: Der Magister mag wohl nicht viel Reistern, sondern dafür seiner Kirchen und des Collegii warten, oder ich will ihn neben dem Saul hencken lassen. Also gab sich M. Joan zufrieden. Nichts destoweniger begleitet er ihn, über des Königs Willen, bis zum Gericht, und ermahnete ihn, daß er sich vor Gott demüthigen, und um Verzeihung seiner Sünden fleißig bitten sollte. Und als er bey dem Gericht war, wandt er sich um und sprach: O ihr heilige Gemein, ich bitt, wollet für mich unsern Herrn Gott bitten. Also ist dieser Räuber, neben funffzig seiner Gesellen, den Tag nach Lamperti gehencket, und hieng allda an einer Ketten sieben Jahr lang.

Saul selbst 51 bey Prag gefangen.

In diesem Jahr hat Machomet der Türckische König, in Asia grossen Schaden gethan, viel treffliche Städte gewonnen, den Wallachen viel Schlachten geliefert,

und endlich seinen Königlichen Stuhl zu Adrianopolis gesetzt, iedoch nicht lange hernach gelebet.

Anno 1403. Es wurde Ladislaus der Neapolitanische König, von den Hungern zum andern mahl zum Königreich beruffen, er aber wolte nicht kommen. König Sigismundus, welcher aus grosser Wollust und zartem Leben in das Gefängniß kommen, war darinnen mächtig betrübt, daß er auch auf eine Zeit, in Betrachtung seines unglückseligen Zustands, bitterlich weinete. Der vorgenannten Jünglinge Mutter, welche auf demselben Schloß, neben ihren Söhnen, ihre Wohnung hatte, stund für ihm, und sieng auch an zu weinen, zu derselben sprach er: warum weinest du, ich bitte, sag mir, was sind deine Gedancken? Sie sprach: Ich gedencke, wie unser Herr Gott ein so gerechter Richter ist, und seine Gerechtigkeit keinen Menschen, er sey ein König, Herr oder Bauer, verschliessen, sondern einem jedern nach seinem Verdienst vergelten thut. Vors andere, weine ich darum, dann ich befahre mich, damit ich nicht an dieser deiner Gefängniß, oder vielleicht an deinem Tode Schuld habe. Dann du bist derselbe König, der du meinen lieben Mann Niconum, ohn alle Schuld, heimlich umbringen lassen. Du hast mich zu einer armen Wittib gemacht, und meine Söhne Joannem und Niconum, um ihren Vater gebracht. Und als ich arme Wittib meine beyde Söhne im grössern Trübsal, als ich selbst gewesen bin, gesehen, hab ich herblich geweinet, und meine Söhne zu dergleichen jämmerlichen Geberden verursacht, welche sämtlich neben mir zu unserm Herrn Gott um Rach geschryen. Also hat unser Herr Gott als ein gnädiger und gerechter Richter, die Thränen meiner Augen angesehen, und mir meinen Feind in meine Hände gegeben, damit ich mich an ihme (da ich will) rächen möchte.

Meine Söhne aber, so dergleichen gebeten, können sich gleichfalls (dafern sie wollen) an dir rächen, wie ich dann hoffe, du werdest aus unsern Händen und dieser Gefängniß nicht kommen, sondern dein Leben allhier enden müssen. Um dieser Ursachen, und um Betrachtung der göttlichen Gerechtigkeit willen, hab ich mich vom Weinen nicht enthalten können. Hiemit

wandte sie sich, und gieng von ihme zu ihren Söhnen, und redete mit ihnen also: Meine allerliebsten Söhne, ich achte es gewißlichen dafür, daß es unser lieber Herr Gott sonderlich versehen und also haben wollen, damit euer größter Feind und Mörder euers liebsten Vattern, in eure Hände kommen, und ihr mit ihme nach euren Willen gebähren möchtet. Derowegen bitt ich, wollet mir vermelden, was ihr mit ihme anfaßen wollet? Deren sie, mit einträchtigem Willen, also antworteten: Allerliebste Mutter, was sollen wir anders mit ihm anfaßen, dann dasjenige, was billich und recht ist. Diereil er unsers lieben unschuldigen Vaters, und viel anderer Todes ein Ursacher ist, so wollen wir dergleichen seines Todes Ursacher seyn. Die Mutter antwortet und sprach: Ihr redet recht, daß er euers Vatters und vieler andern Todes ein Ursacher ist. Diereil er euch durch den Göttlichen Willen in die Gewalt eurer Hände kommen, so gedencket nur nicht anders, als daß euch unser Herr Gott probiren will, was ihr mit Ihme vornehmen werdet. Und glaubet gewißlichen, daß es unser Herr Gott von euch haben will, daß ihr Barmherzigkeit an Ihm üben sollet, dann er euch nichts mehr noch ärgers gethan, dann dasjenige, was er andern dieses Königreichs Einwohnern (denen Er dergleichen ihre Väter ermorden lassen) gethan, dennoch haben ihn die andern allesamt gelöst, und euch in Verwahrung, oder vielleicht umzubringen gegeben. Aber ich führe mir zu Gedächtnuß, wie euer lieber Vater (Seeliger) oftmals zu mir, zu sagen pflegte, und ist dieses: Ein gekröhter König, wann er gleich in eines Viehes Gestalt verwandelt würde, soll dennoch nicht verlassen werden. Derowegen bitt ich, ihr lieben Söhne, thut es wol bedencken, was ihr mit diesem Könige vornehmen wollet. Ich sage euch in Wahrheit, daß ich euch das allergeringste Wort darzu nicht reden will, daß des Königs Blut sollte auf Erden vergossen werden, und ihr wollet auch eure Herzen wider den Gesalbten Gottes nicht verunreinigen. Dann wann ihr nun gleich (wie seine Feinde vermeinen) ihme sein Leben nehmen ließet, so würde doch das Königliche Blut vergossen, euch und euerm Geschlechte, in künftigen ewigen Zeiten, zugeschrieben und übel ausgelegt werden.

Weise Rede
einer Frau-
on.

Ihr könnet wohl erachten, daß dieses Land ohn einen König nicht bleiben würde, wann nun ein neuer König erwählet, so würde sich seiner Zukunft und der empfangenen Gaben, männiglichen freuen, der König auch einem jeglichen seine Gnade und Schus verheischen. Vor euch aber, würde er gleich, als wie vor einer mit Blut besudelten Seulen, eine Abscheu haben, und euch hassen, in Betrachtung, daß ihme von euch dergleichen widerfahren möchte. Dann, was würde euch dieses vor eine Ehre seyn? Wann nicht allein die Hungern, sondern auch andere Nationen auf euch mit Fingern weisen, und sagen würden: Sehet, das sind die jenigen, welche sich selbst gerächet, und den Hungrischen König ums Leben bracht. Wollet auch dieses bewegen, daß dieser nunmehr etliche Jahr unser König ist, und ob er wol iesz Widerwärtigkeit leidet, dennoch heisset und ist er ein Hungrischer König, diereil er lebet. Jener aber, den man einen neuen Hungrischen König zu werden vermeynet, ist noch nichts gewisses, er kan es werden, so kan ers auch nicht werden, und weiß es vielleicht noch nicht, wo das Königreich Hungern gelegen ist. Derowegen lieben Söhne, lasset es bleiben, bedencket sein groß Geschlecht, Er ist eines Römischen Kaisers Sohn, sein Bruder ist König in Böhmen. So hat er auch einen Sohn, derselbe kan, dafern er lebt, seines Vatern Königreich Hungern erben, oder das Königreich Böhmen, als nach seinem Vattern erlangen. Derowegen ist es zu besorgen, er möchte seines Vatern Tod an euch oder an euren Kindern beschwehrlich rächen. Dagegen aber, wann dieser gefangener König, durch euere Gütigkeit, dieser Gefängnis erlediget, und zu seinem Königreiche wiederum kommen würde, so werden alle eure Ding (dafern ihr meinem Rath folgen werdet) in gutem Besen stehen, Er wird euer gnädiger König seyn, und was ihr an ihm begehren werdet, dasselbe werdet ihr alles erlangen können.

Da dieses die Brüder alles angehört hatten, wurden sie fast bestürzt, schwiegen stille, und wußten nicht, was sie der Mutter antworten solten. Also gieng die Mutter von ihnen, sagende, daß sie sich wol hierauf bedencken wolten, kam wieder zum Könige und sprach: König Sigismunde, wisse in Wahrheit, daß deine Feinde nach einem andern

andern und vielleicht tüchtigerem Könige, dann du gewesen, trachten, und darauf gedanken, wie sie deiner, als eines unbedächtigen Menschlichen Blut-Vergießers vollend gänglich los werden möchten. Es haben mich aber deine Thränen, so ich an deinem Antlitz gesehen, bewogen, und habe mir dein stetiges Weinen zu Herzen gehen lassen, und habe mit deiner Jugend ein Mit-leiden. Ich alleine bin das Weib auf dieser Welt, die ich mich, von wegen deiner Erledigung, bekümmere, aber es halten mich etliche Ursachen sehr zurücke, und muß mich daneben befahren, wann ich dich erledigen würde, damit ich dagegen nicht meine beyde Söhne verlieren möchte; Doch, dafern du mir recht und aufrichtig angeloben, und mich dessen genugsam versichern wollest, daß, wann du wiederum zu deinem Königreich kömdest, dieser Wolthat und deines Lebens Erhaltung, welches ich sündiges Weib in meinen Händen habe, nicht vergessen, und mich samt meinen Söhnen nicht verlassen wollest, so will ich mich deiner Erledigung, mit meinem höchst-möglichem Fleiß, treulichen annehmen. König Sigismundus neigte zu diesen des Weibes Reden seine Ohren mit allem Fleiß, fiel als bald auf die Erde zu ihren Füßen, und steng jämmerlich also an zu reden: Ach liebe Frau und Mutter, dafern es der Allmächtige Gott gnädig verleyhen würde, daß ich wiederum zu dem Königreiche kommen und leben sollte, und würde alsdann deiner Söhne vergessen, so wolle unser Herr Gott über mir eine grössere Beschwehrung und Gefängnis, beyneben einem schmählichen Tode verhängen. Ich sage dir auf den heutigen Tag zu, daß ich dich forthin vor eine Mutter, und deine Söhne vor meine Brüder erkennen und halten, und euch solches in künftigen Zeiten in allem guten vergelten will, und will dir und ihnen hiemit und darauf, mit meinem aufrichtigen Herzen und Munde, einen Eyd geschworen haben.

Die Frau gieng abermahls zu ihren Söhnen, und vermeldete ihnen alle diese Rede und Geschicht, überwand ihre vorige Meynung, und führete sie zum Könige, und verglich sie gänglichen mit einander; Sie ordnete auch getreue Diener, und gab dem Könige, neben einem schönen Rosse, zweyhundert rother Bülden zur Zehrung gesegnete ihn, und sprach: Wirst du Gutes im

Herzen gedencken, so werde ich gute Belohnung von dir empfaben. Also ist der König von diesem Schlosse durch ihre Söhne mit sechzehn Rössigen bis in Mähren ehrlich begleitet worden.

Anno 1404. Es sind aus Engelland zweene Männer zu Prag ankommen, die gaben vor, daß sie daselbsten studiren wollten, einer mit Namen Jacobus, derselbe gab sich vor einen Baccalaureum der heiligen Schrift aus; der andere hieß Conradus von Kandelburg, welches in Engelland eine vornehme Stadt ist. Diese beyde lieffen ^{Zweene} sich in Album Academia schreiben, kamen ^{Studenten} auch viel und oftmals ins Auditorium, ^{kosten aus} wo man die heilige Schrift zu lesen gepflogen ^{Engelland} Prag. gen, und thäten an die andern, so in der heil. Schrift geübt, viel Quaestiones und Fragen. Unter andern waren auch diese vorgefallen: Ob der Pabst mehr Macht habe, dann ein anderer schlechter Priester? Item, Ob das gesegnete Brod, oder der empfangene Leib des Herrn, bey des Pabsts Messe mehr Krafft habe, als bey eines andern schlechten Priesters Messen? Und was derselben Fragen und Artikel mehr gewesen sind: Wann man sie derentwegen zu Rede setete, gaben sie zur Antwort: Daß sie es, von wegen ihrer Befestigung im Glauben thäten. Auf eine Zeit, trat M. Leonhardus Duba herfür, und sprach zu ihnen: Ihr Söhne, von wannen seyd ihr? Sie antworteten: Wir sind von wegen des Studii aus Engelland hieher kommen. Er sprach: Dieweil ihr daselbst ausgegangen, so gibt es allda (wie wir berichtet) viel Sectisten, vielleicht seyd ihr auch irrig, wie wir es dann aus euren Fragen vernehmen können; derentwegen will ich euch, von wegen meines Amts, geboten haben, daß ihr forthin unser Lectorium mit diesen euren Irrthumen meiden sollet. Dafern ihr euch aber hierinnen ferner einlassen würdet, so müstet ihr, vermöge Ränser Carls hochlöblichster Gedächtnus Statuten und Privilegien, mit Feuer verbrennet werden. Also verhießen sie es zu unterlassen. Nichts desto weniger haben sie mit ihren Fragen und Glauben, viel junge Böhmishe Magistros, besonders aber M. Johann Hus, welcher ein frommer, andächtiger, doch der neuen Ding begieriger Mensch gewesen, eingenommen. Diese vorgenannte Engelländer, als Jacobus und Conradus, hatten ihr

Losament

Zosament in der neuen Stadt Prag, genannt bey den schwarzen Sennen, aufm Graben, gegen der Alt-Städter Pforten über, wo man es **W**rolomenem, oder im Durchbruch nennet, und ihr Wirth hiesse Lucas Welensky, denselben baten sie, daß er erlauben wolte, damit sie ihnen den Saal mahlen lieffen. Solches der Wirth, wegen seines Hauses Zierde, erlaubete. Also lieffen sie, auf der einen Seiten des Saals, unsers Herrn Christi Einzug zu Jerusalem und seine Passion, und auf der andern Seiten des Pabst Wandel anmahlen. Erstlich, wie der Pabst in gülden Stücken, und die Cardinäle (deren Kopf mit köstlichen Decken gezieret) zu Rom herrlich einziehen. Auf der andern Seiten dagegen aber, wie der Herr Christus auf einer Eselin demüthig zu Jerusalem einreitet, und seine Jünger ihm barfuß nachfolgen. Wiederum, so hat der Pabst eine güldene dreyfache Krone, der Herr Christus aber dagegen eine dörne Krone auf seinem Haupte, und war des Dings, dem Pabst zur Schmach, viel angemahlet, wiesen es dem einfältigen gemeinen Volcke, und brachten ihrer dadurch viel vom Gehorsam und der Christlichen Ordnung. M. Joannes Hus aber, welcher diesen zweyen Engelländern, als Jacobo und Conrado, so wol auch des Wickleffen Lehre (doch nicht öffentlich) anhieng, that von diesem Mahlwerck in seinen Predigten viel Meldung, sagende, daß dieses eine rechte Figur wäre. Das gemeine Volck, deme diese Dinge unbekannt, ließ es ihm sehr wol gefallen, etliche aber ärgerten sich drüber, und fiel zwischen dem Volcke viel Disputation und Zanck vor, dann der Pabst wurde von etlichen gelobt, von den andern aber geschändet. M. Johann von Sussinecz, M. Hieronymus von Prag, und diese zweyne Engelländer aber, sind fast wie vor einen Mann gestanden.

Des Herrn Christi Einzug angemahlt.

König Sigismund wieder in Hungern.

Dies Jahr, ist König Sigismund in Hungern, wieder zu seinem Königreiche kommen, und von denen, so ihre Treu gegen ihm nicht verändert, gülich angenommen, und auf das Schloß Budin oder Ofen herrlich eingeführet. Dieselbigen haben sich auch neben ihrem Könige wieder seine Feinde mächtig gesetzt, und allerseits Ursach gesucht, wie sie den König rächen möchten.

Anno 1405. Es erlangte ein Bürger in der alten Stadt Prag, mit Namen Hans

Mülheim, welcher aus dem Gold-Bergwerck zu grossem Reichthum kommen, bey dem König Wenceslao, dem Erz-Bischoffen, und der Altstatter Gemeine, daß ihm erlaubt wurde, damit er aus seinem Hause eine Kirche, im Namen der unschuldigen Kindlein, bauen möchte. Als dieselbige fertiget, ordnete er einem Caplan, so all da predigen solte, dreissig Schock Groschen Böhmisches, zum Jährlichen Einkommen, und gab der Capellen den Namen Bethlehem, darum, die weil die unschuldigen Kinder zu Bethlehem ermordet worden.

Bethlehem die Kirch zu Prag gebauet.

Dies Jahrs begab sich, daß die Präger in der alten Stadt, Sigmunden Schwamberg von Orlik, welcher des Königreichs Böhmen Unterkammerer, ein vornehmer und weiser Mann gewesen, zu sich auf ihr Rathhaus berufften, und als sie im Rath mit ihm, wegen etlicher Ding, heimlich geredet, sandten sie mittlerweile nach dem Scharfrichter, welcher ihn als bald vor der Rathstuben gebunden, auf den grossen Saal geführet, und er durch des Scharfrichters Befehl nieder knien müssen, deme ist als bald, vor der Thür der Capellen S. Mariae, der Kopff abgehauen, von dannen getragen, und im Kloster zu S. Clemens begraben worden, solches geschah in Vigilia S. Joannes Baptista. Was aber die Ursach seines Todes seyn solte, dasselbe ist von den Rathspersonen niemals vermeldet worden, es hat auch dazumal niemands darnach fragen dürfen, doch ließ sich der mehr Theil bedüncken, daß es durch Befehl des wilden Königs Wenceslai (welcher keinen, so seinen Gebräuchen zuwider, dulden können,) geschehen.

Sigismund vō Schwamberg auf der Altstädter Rathhaus enthaupt.

In diesem Jahre, hat Sigismundus der König in Hungern, in die Stadt Kersudwachel, auf den Krabatischen Grängen gelegen, einen Land-Tag ausschreiben lassen. Bey dieser Zusammenkunft, ist Stephanus Weywoda gefangen, in ein Haus geführet, und enthaupt worden, um dieser Ursachen willen, dann er sich wider König Sigismunden seinen Herrn, und wider alle Hungern mit dem Türckischen Könige verbunden gehabt, und ihn persönlichen, zum Verderb des ganzen Königreichs Hungern, ins Land führen sollen. Wiewol diese Ding in grosser Geheim gehandelt worden, ist es doch durch Gottes Schickung an Tag kommen. Alle des Stephani Güter, sind durch den Königlichen Befehl, Joan-

Stephanus Weywoda enthaupt.

und

und Nicono den Gebrüdern von Gára, welche kurz zuvor, wie Anno 1403 zu finden, den König in ihrer Gefängnis gehabt, eingeraumt worden.

Anno 1406. Der Herzog aus Oesterreich Alberti Batter, hat die Stadt Znám; darinnen sich der Synck dürr Zeuffel und Sokol verschlossen gehabt, belagert, und dafür von Margaretha biß auf Laurenti gelegen, und ist der Herzog unversehens aus der Stadt erschossen worden. Dieselbige Nacht hat das ganze Oesterreichische Kriegsheer mit aller ihrer Kriegs-Munitiön aufgebroschen und nach Oesterreich gezogen, und haben allda, nicht mehr als drey grosse Stück Geschüs, und zweene Mörsel verlassen. Nach etlichen Wochen, sind Hynck und Sokol aus der Stadt gezogen, und darinnen viel Kriegsvolcks, samt etlichem ihren Gesinde gelassen, die von Znám aber, liessen den Jodocum ihren alten Marggrafen und Erb-Herrn in die Stadt, und haben des dürren Zeuffels und Sokols Gesinde alles gefangen genommen, deren sie in dreyen Tagen siebenzig hencken, und zwölff enthaupten lassen. Also haben die Raubereyen, so von langer Zeit aus Mähren in Oesterreich gemein gewesen, dazumal ein Ende genommen.

Znám belagert.

Aufbruch zu Prag zwischen den Teutschen und Böhmen.

Dieser Zeit, hat sich zu Prag aufm Obst-Marckte, zwischen den Teutschen und Böhmen, ein Zanck und Blutvergießen zugegetragen, von wegen eines Böhmischen Knaben, welchen ein Teutscher geschlagen, desselben Knaben Batter kam dazu, und gab dem Teutschen eine Maultaschen, unterdessen kamen andere Teutschen und Böhmen hinzu gelauffen, und schlugen einander dermassen, biß ihrer neun todt blieben, und viel beschädiget worden. Die Teutschen hielten vor einen Ruhm, daß der Böhmen mehr, als der ihrigen, todt geschlagen und beschädiget worden.

Wodniam gewonnen.

Dies Jahr hat Herold der jüngere von Kunstadt, mit einer kleinen Anzahl die Stadt Wodniam belagert; die Bürger trieben ihr Gespötte daraus, achteten es vor nichts, und sagten, sie wolten ihn mit einer Blasen verjagen. Über eine kleine Weile hat sich durch ihre Unvorsichtigkeit, oder Unglück begeben, daß er in die Stadt hinein gesprengt, viel Bürger gefangen, dieselben geschäset, und ihre Güter genommen. Dazumal hat König Wenceslaus

Hagecii Böh. Chronick.

seine wunderliche Kurzweil getrieben, und sich des gemeinen Nuses gar nicht angenommen; die Herren, Ritter und Bürgerschaft sahen ein jeglicher auf seinen Vortheil, und die Armen wurden von den Mächtigen bedrungen. Der König wolte davon weder wissen noch hören, dessen dann ein Theil sehr wohl zufrieden, und die andern in Aengsten waren. Etliche sagten, der König wäre from und gütig, und liesse einen jedern bleiben, wie er wäre; die andern aber sagten, daß solche seine Gütigkeit eine grosse Unachtsamkeit wäre, und die Armen darunter grosse Beschwerde leiden und geängstiget werden müsten. Als man es an den König gelangen ließ, gab er zur Antwort, und sprach: Welchem etwas zu schwer seyn wil, der lege es nieder; und so einer ängstig oder dumpfig ist, derselbe mag husten, oder sich reuspern.

Königs Wenceslaus Unachtsamkeit.

Desselben Jahrs hat König Wengel die Güte, so ihm im Bade, über der Prager Brucken durch die Baderin Susanna, wie oben Anno 1393 zu sehen, wiederfahren, erwogen; ließ derhalben gemeldtes Bad einreißen, und an die statt eine andere grosse und köstliche Badstuben bauen. Und als sie verfertiget, ließ er seine Susanna, welche sich von jener Zeit bey ihm aufm Ziebrak stets aufgehalt, beruffen, und verehret ihr dieselbe, samt zwanzig Schock Groschen, jährlicher Zinse, im Dorff Borownicze, und sprach vor männlichen zu ihr: Liebe Susanna, dieses wollen Wir dir von wegen deiner Treue, so du Uns in Unserer Widertwärtigkeit erzeigt, und aus dem Gefängnis erlediget, verehret haben; also wollen Wir Uns auch gegen männlichen, so Uns treulich dienen, verhalten.

Über das ließ er allen Badern einen herrlichen und ehrlichen Brief verfertigen, darinnen er das Bader-Handwerck allen andern Handwercken gleich gemacht, und ihr Handwerck und Dienste, so sie Königen, Fürsten, Herren, Rittern und aller Stände Personen zu leisten pflegen, vor ehrlich und rein gesprochen; daneben allen Juden, Heyden und andern Unchristen oder berüchtigten Leuten verboten, daß sie nicht alleine die Badstuben, sondern auch der Bader Wohnung nicht besuchen, und dieselbigen meiden solten. Über das solte sich niemand vorseßlich unterstehen, die Bader zu schmähen, oder etwas wider ihre ehrliche Dienste zu reden. Dazern aber jemand

Der Bader Befreyung.

nn nn

ihnen/

ihnen, oder ihrem ehrlichen und reinlichen Handwercke zu Nachtheil und Verkleinerung etwas muthwillig reden würde, derselben jeglicher solte, ohn alle Gnade, in des gegenwärtigen oder zukünftigen Königs von Böhmen Zorn und Ungnade fallen, seines Kopffs verlustig, und alles sein beweglich und unbeweglich Gut, von Rechtswegen, an die Aeltisten des Bader-Handwercks, so dazumal seyn würden, verfällig seyn, welches sie an ihres Handwercks gemeinen Nutz und Frommen anzuwenden schuldig seyn solten. Daneben hat ihnen gemeldter König aus Gnaden verliehen, daß sie sich allesamt dieses Wapens gebrauchen solten, als nemlich: In einem gülden Schilde eine blaufarb Knotenweise gebundene Binden führen, darinnen in der mitten ein grüner Papagey stehen solle. Dessen allen zu Zeugnuß, hat der König zu diesem Brieff seine Majestät in weißem Wachse mit eigener Hand angehengt, und auf rothem Wachse sein Secret, darinnen eine Baderin im Bade-Rittel, welche am linken Arm einen Wasser-Kübel hengende, und in der rechten Hand einen grünen Quast hält, ausgegraben, aufgedrückt, &c.

Der Bader
Wapen.

Königs
Wenceslai
Secret.

Anno 1407. Es hatten sich der Teutschen zu Prag, durch des vergangenen Jahrs, auf den Obst-oder Nasch-Markt, nicht wenig erhoben, und ließen sich hören, daß sie mit ihrer Gewalt, alle Böhmen aus Prag vertreiben könnten. Den Böhmen fiel es beschwehrllich für, und waren vor den Teutschen nicht in kleinen Furchten, dann es waren zu Prag allein in die zwölffhundert, alles reiche Teutsche Kauffleute, sie waren allesamt beschrieben, und man nannte sie die Leziaken, aus Ursach, daß sie stets allda stille lagen, und nirgends hinzogen, denen ihre Diener fort und fort Güter zuführeten, welche sie zu Prag, stille liegend in den Gewölben, verhandelten. Diese haben die Kirche vorm Teyn, zu Maria Himmelfahrt genant, auf ihr eigen Unkosten gebauet, und war der Kauffleute Kirch genennet, ordneten auch groß Einkommen dazu. Es sind auch zu der Zeit sieben und zwanzig Capläne darinnen gewesen, und zweene Prädicanten, einer Teutsch, der andere Böhmisck; dann man allezeit einen Sonntag Böhmisck, und den andern Teutsch darinnen predigte.

Die Teyn-
Kirch zu
Prag auf
der Kauff-
leut Unko-
sten ge-
bauet.

44000.
fremde

Zu dieser Zeit sind auch zu Prag (wie es die Register ausweisen) Intitulirte oder

Angenommene, mit Namen verzeichnete Teutsche, und andere ausländische, außershalb der Böhmischen Studenten, gewesen, vier und vierzigtausend, und noch etliche mehr drüber.

Studenten
zu Prag.

In diesem Jahr haben zweene berühmte und gelehrte Männer, welche der Geburt aus der alten Stadt Prag gewesen, bey dem Könige und der Altstädter Gemeine geworben, damit ihre Häuser befreyet würden; also hat erstlich ihrer einer, Matthias Lauda von Chlumczian genant, welcher der Präger Universität Magister gewesen, aus seinem Hause ein frey Collegium, und daneben eine kleine Capelle, im Namen der Apostel Theilung, bauen lassen, und heisset auf den heutigen Tag des Lauden Collegium. Nachmals hat Joannes Ke-
Collegia
zu Prag.

cziek, welcher zu St. Georgen Probst gewesen, aus seines Vaters Hause, so ihm angeerbet, dergleichen ein herrlich Collegium bauen lassen, welches er mit reichen Einkommen versehen, und stehet nicht ferne von St. Stephan auf der Stadt-Mauern. Diß Jahr sind die Böhmen zu Prag, von den Teutschen, vorseklicher viel und mancherley Weise, bedrenget und geängstiget worden, deren Hoffart und Ungerechtigkeit sie mit schmerzlicher Beschwerde dulden müssen, dann sie vielmals, nicht allein mit Worten, sondern auch mit der That, Ursache bey den Böhmen gesucht, und haben es vielleicht nicht in acht genommen, daß die Böhmen gedultig, und nicht leichtlich aufzubringen, aber dagegen sehr schwehrllich zu stillen gewesen sind. Damit aber die Böhmen die Ursachen einer Aufruhr vermieden, suchten sie viel lieber andere Mittel, wie sie Frieden haben könnten. Und dierweil sie wohl wusten, daß M. Joann Hus und M. Hieronymus dazumal zu Prag die vornehmsten Prediger waren, pflegten sie, in ihren anliegenden Nöthen, vielfältig ihres Raths, wiewol M. Joann Hus ein junger Mann, doch scharff von Sinnen gewesen, welchen die Teutschen mehr vorwizig als gelehrt gehalten, und grosse Ungunst wider ihn trugen. Die Lands-Herren, Ritterschafft und Bürger, besonders diejenigen, so ihre Söhne in seiner Lehre hatten, und vornehmlich, welche gebohrne Böhmen waren, kamen vielmals zu ihm, und rathfrageten, was sie mit der hoffärtigen Teutschen Nation vornehmen solten, mit Bitte,
daß

Teutsche Studenten zu Prag hoffärtig.
 daß er darauf bedacht seyn und einrathen wolte, wie sie ihrer loß werden möchten; denen er auf eine Zeit diese Antwort gegeben, sprechende: Ihr lieben Herren und Freunde, ich will dahin gedencken, und Mittel erfinden, damit sie selbst, in gutem Frieden, aus Prag ziehen sollen.

König Grätz aus-gebrohen.
 Dieser Zeit ist die Stadt Königin Grätz in Böhmen, samt dem Schloß und Kirchen zu Grund ausgebrannt, daneben auch eine sehr grosse Glocken, so aufm Kirchhof gehangen Ofanna genant, zerschmolzen.

M. Joann Huf fordert die Magistros ins Collegium.
 Anno 1408. M. Joannes Huf nahm zu sich etliche Böhmishe Magistros, nemlich, M. Hieronymum von Prag, M. Przi- bram, M. Schindelium, M. Matthiam Lauda von Chlumcziam, M. Borotinum, M. Zwikowecz und andere, gieng mit ihnen auf des Käyser Carls Collegii grossen Saal, und that, in Gegenwart der Teutschen Magistrorum, eine Lateinische Oration, dieses Inhalts: Der hochlöblichsten und heiligen Gedachtnuß würdige Käyser, Carolus der Vierte, hat bey Aufri- chung und Bestättigung dieser berühmten U- niversität geordnet, und auf eine Zeitlang verliehen, daß die Teutschen Magistri, so allhier Fremdlinge sind, bey der Wahl eines Doctoris, desgleichen auch in andern Hand- lungen, drey Stimmen, die Böhmen aber dagegen nur eine Stimme haben solten. Dieses aber hat der hochlöbliche Käyser darum gethan, dann der Böhmishe Ma- gistri wenig gewesen, es habe dann einer an- derswo studiret, und daselbsten das Magi- sterium erlanget, sonst hat er darzu nicht kommen können. Dieweil aber nunmehr unsrer Böhmen allhier zur Genüge sind, so ist es billig und recht, daß wir Böhmen drey Stimmen, und die Teutschen eine Stimme haben sollen. Als dieses die Teut- schen Magistri angehört, wurden sie heftig erzörnet, und bißen über M. Joann Hussen die Zähne zusammen, sagende: Die Böh- men solten es nimmermehr dahin bringen, daß sie ihnen ihre drey Stimmen überge- ben, und eine Stimme belieben solten. Und ehe sie von deme, womit sie vom Käy- ser begabt, weichen würden, so wolten sie viel lieber ihr Leben drüber zusehen. Die Böhmen ließen solche ihre Hartnäckigkeit an den König gelangen; die Teutschen Ma- gistri und Studenten zogen dergleichen zum König Wenceslao auf das Schloß

Teutsche Studiosi erzörnen sich wider M. Joann Huf.

Tocznik, und baten, daß er sie hierinnen mit einem rechtmässigen Spruche versehen wolle. Der König nahm die Sachen zu sich, und hielt beyde Parten ein ganzes Jahr auf; mitlerweile schmäheten sie einander ohne Aufhören, daß auch kein Theil vor dem andern sicher war. Derowegen zogen sie dem Könige beyderseits mit allem Fleiß nach, und hielten an um ein unverzüglich End-Urtheil. Mittlerweil kamen die Teut- schen Magistri, Baccalarei und Studiosi, durch Anstiftung M. Joann. Reineri, M. Rudberti Saltzburgensis, und anderer, in des Lasari Hauß oder Collegium, und ver- bunden sich allesämlichen durch einen End- bey Verlust des rechten Daumens, zusam- men, dafern es nach ihrem Willen nicht er- gehen, der König ihnen einen unangeneh- men Spruch thun würde, und, in Sum- ma, ihnen ihre drey Stimmen abgesprochen werden solten, daß sie allesamt unverzügli- chen aus Prag ziehen, und keiner hinder dem andern bleiben wolte. Und M. Rei- nerus sprach: Ihr lieben Söhne, ihr wis- set sämtlichen wol, daß die Präger-Städte unserer Teutschen nicht entrahten können; wann wir hinweg sind, alsdann werden uns der König, die Präger, und ihre Böhmishe Magistri, nachsenden, und bitten, daß wir wieder kommen wolten. Wird es uns, nach ihrem vielfältigen bittlichen Schreiben, ge- fallen, so können wirs thun, da wollen wir sie uns allererst recht verassen, daß sie nach unserm Willen leben müssen. Als sich nun diese Ding also lange verzogen hatten, mitlerweile überkam M. Joann Huf den Käyserlichen Brief mit der gülden Bulla, über die Universität zu Prag, in welchem zu befinden, daß der Käyser gemeldte Uni- versität gleicher Gestalt, wie die hohe Schul zu Paris, aufgerichtet; diesen Brief über- sandt er, neben einem Send-Schreiben, un- verzüglich dem Könige Wenceslao, mit Bitte, daß der König denselben in acht neh- men wolte. Also hatten die Böhmen zu drey- en Stimmen gute Hoffnung und Zuversicht.

Verbünd- nuß der Teutschen Studente.

Anno 1409. Es ließ König Wences- laus in seinem Rath gelehrte, und in geistli- chen und weltlichen Rechten erfahrne Leu- te erfordern, erwoogen diese strittige Dinge, neben Betrachtung des Käyser Carls über die Präger-Universität gegebener gülden Bulla, mit allem Fleiß, und thäten hierüber diesen Ausspruch:

Urtheil
zwischen
den Teut-
schen und
Böhmische
Studenten.

Diemeil sich aus dem Käyserlichen Privilegio klar und allerseits befunden, daß der Käyser diese Universität, gleich der Parisischen, aufgerichtet; zu Paris aber die Franzosen, und keine andere Nationes, regierten, hätten auch drey Stimmen, und die Ausländer nur eine. Derentwegen solten die Böhmen zu Prag auch drey Stimmen, und die Teutschen nur eine Stimme haben.

Die Böhmen bedanckten sich gegen dem Könige und den Alesoren um dieses rechtmässigen Urtheilspruchs willen zum höchsten; aber die Teutschen Doctores, Magistri, Baccalaurii, Studiosi und andere Collegiaten brachen auf, und fiengen an, vermöge ihrer Verbündnuß, sich hinweg zu rüsten.

Über vier-
zigtausend
Studenten
ziehen aus
Prag.

Ein Theil zogen auch alsbald auf den Morgen davon; also, daß ihrer innerhalb acht Tagen, mehr als in die vierzigtausend ausgezogen; darunter zogen auch etliche Böhmen mit den Teutschen davon, vermeynende, der König würde ihnen nachsenden. Ein Theil begaben sich an den Rhein-Strohm, ein Theil in Sachsen, etliche in Böhmen, und in andere mancherley Länder. Etliche Magistri aber fiengen ein Studium und Universität, den Prägern zu Nachtheil, zu Leipzig an, welche bis auf den heutigen Tag währet.

Nachdem nun die Studenten davon gezogen, waren die Städte Prag gleichsam verwäpset, dann mit ihnen alle Kurzweil und Ruzung dahin gefallen. Die Präger Bürgerschaft ließ es ihnen mächtig zu Herzen gehen, und waren mit M. Johann Hussen sehr übel zufrieden, dann er dessen der erste Anfänger und Ursacher gewesen, schmäheten und lästerten ihn zum höchsten, dann sie der Studenten einen gewaltigen Nus und groß Einkömen, auch die Städte Prag von ihnen am Reichthum trefflich zugenommen hatten. Es haben allda vieler Fürsten, Grafen, Herren, Ritter und vornehmer Kauffleute Kinder aus fremden Landen gestudiret, denen ihre Väter viel Gold und Silber zuschickten, davon sie studiren, und reichlich zehren konnten. Die fremden Kauffleute aber schickten ihren Söhnen viel- und mancherley Kauffmanns-Waaren gen Prag, welche sie daselbst gelo-

Prag leidet
großen Ab-
bruch, we-
gen der
Studenten
Abzug.

seten, und dagegen andere Kauffmannschafft trieben, oder wechselten, und wiederum in fremde Lande sendeten. Es haben ihrer die Schwerdtfeger, Klingen- und Messer-

schmiede, Randler, Hüter, Schuhmacher und andere Handwercksleute, mächtig genossen, indem sie ihnen ihre Handwercks-Waaren abgekauft, und dieselben ihren Freunden zu Geschencken zugeschickt. Item, es haben ihrer die Schneider, Bäcker, Tuchmacher, Weißgerber, Beutler, Buchbinder, Kürschner, Mälzer, Bierbräuer und Weinschencken, wohl genossen. Dazumal sind die Fleisch-Bänck, wo man am Sonnabend pflegt das Fleisch zu verkaufen, von des Johankens Hause, oder der Königin Hofe, anzufangen, bis über den neuen Kohl-Markt, an die Capelle Sanct Martini, gestanden, und alles voll Fleisch gewesen, dennoch hat unterzeiten im Sommer Fleisch gemangelt. Dazu haben ihrer nicht allein die Handwercksleute, sondern auch viel andere Bürger wohl genossen, dann ihrer der wenigste Theil in Collegiis Raum gehabt, sondern haben ihre Zimmer allenthalben in der alten, neuen und kleinern Stadt Prag gehabt; da dann einer von einem geringen Kämmerlein, auf ein Monat, einen Gulden, und wo ein klein Stüblein, und daneben ein Kämmerlein gewesen, ein Studiosus oder Baccalaureus daraus ein Monat lang gerne vier Gulden gezinset, und hat also mancher Bürger von seinem Hause, des Jahrs, in die tausend Schock Meißnisch oder Thaler nehmen können. So bald sie aber hinweg waren, fiel manchem Bürger die Tasche vom Gürtel, derowegen sie ihren Hinwegzug nicht ohn Ursach beklagt haben. Und, in Summa, es hat ihrer nicht allein Prag, sondern auch das ganze Böhmerland wohl genossen. Aber diemeil sie sich, in ihrer Hoffart, über die Böhmen erhoben, und sie gleich wie vor nichts gehalten, haben solches die Böhmischen Magistri (welche auch durch den Ehrgeiz dahin geführt) von ihnen nicht leiden wollen.

Diejenigen aber, so also davon gezogen, so wohl Böhmen als Teutsche, haben über einer solchen ihren schnellen Verbündnuß nichts destoweniger Leid getragen, und vom Könige aus Böhmen, den Prägern und Böhmischen Magistern, Schreiben gewartet, aber ganz vergeblich gehoffet.

Als in diesem Jahre König Sigismundus in Hungern nun in die drey und zwanzig Jahr geregiret hatte, vermeynete er forthin mit Ruhe zu sitzen. Derowegen ließ

er ihm, nicht ferne von Ofen, einen herrlichen Lust-Garten zurichten, damit er darinnen seiner Kurzweil pflegen möchte; indessen kamen ihm böse Zeitung, wie der Machometh, der Türckische König, welcher kurz zuvor in der Walachey und Bulgarien grossen Schaden gethan, sich nunmehr in Hungern, darinnen er noch niemals gewesen, begeben, und thät mit Streifen gewaltigen Schaden, und wie er mit dem hellen Hauffen vor einem gewaltigen Schloß, so auf den Hungrischen und Kaiserlichen Grenzen, auf einem hohen Berge, über der Donau gebauet, mit Namen Solumbecz, sich gelagert hätte. Der König erforderte die Hungrischen Herren zu sich, und hielt mit ihnen Rath, ob er gemeldtes Schloß retten und entsetzen sollte? Die Land-Herren gaben ihren Willen drein, mit Verheischung, daß sie ihme hierinnen behülfflich seyn wolten. Der König bracht in Hungern, Polen und andern Landen viel tausend Mann zusammen, und zog mit schneller Eyl nach dem Lande Racia, und als sie über die Donau geschiffet, und in ihrer Ordnung mit aufgerichteten Spießsen zogen, sahe der König die gewaltige Menge seines Kriegsvolcks an, und sprach freventlich: Warum wolten wir uns für den Türcken fürchten, welcher zwar nur ein Mensch ist? Ich sage euch, wann gleich unser Herr Gott seinen Himmel auf uns würffe, so könnte er uns, wegen unserer Spieße keinen Schaden thun. Rückten also beymäßig an die Feinde. Aufn Morgen fieng sich die Schlacht an; die Hungern und andere Nationes stritten zwar sehr mannlich, also, daß König Sigismundus zu etlichen malen den Sieg erlanget zu haben vermeynete. Endlich ließ der Machometh einen geruheten Hauffen die ermüdeten Christen überfallen; König Sigismundus konte nunmehr wohl mercken, daß er überwunden, wick derowegen vom Felde, saß mit etlichen der Seinen in ein Renn-Schiff, und eilte nach Ofen zu. Und wann ihm dieses Schifflin das Glück nicht zugefügt, so wäre es ohne Noth gewesen, daß der Himmel auf ihn hätte fallen sollen, sondern er hätte allda, neben seinen Kriegs-Leuten, seines Lebens Ende nehmen müssen. In dieser Schlacht sind viel tapffere Hungrische Herren und etliche Teutsche Grafen geblieben. Der grösste

Ruhm und Preis ist einem Hungarischen Herrn, mit Namen Janysa, gegeben worden, dann er mit seiner Hand viel Türcken todt geschlagen, endlichen auch gefallen; aber König Sigismundus hat sein Leben mit der Flucht erhalten.

Anno 1410. Es konte Zbynieck vom Hasenberg, der Erz-Bischoff zu Prag, wohl spühren und mercken, daß sich unter seinem geistlichen Regiment allerley Unordnung zugetragen, und besonders, daß des Wiglessen Lehr aus Engelland, welcher nachmals vor einen Keger verdammt, überhand nehmen wollen; nahm derowegen mit den vornehmsten Prälaten, Präger Pfarrherren und etlichen Baccalaureis der heiligen Schrift Rath, ließ M. Johann Huf für sich fordern, straffte ihn von wegen etlicher ungereimten Dinge, mit Begehr, daß er von des Wiglessen Artickeln abstehe, und das gute einfältige Präger Volck nicht irre machen wolle. Hierauf antwortet er, und sprach: Hochwürdigster Vater, ich predige und lehre nichts anders, dann allein dasjenige, was der allgemeine Christliche Glaube in sich hält. Der Bischoff sprach: Ich bin berichtet, daß du an vergangenem Sonntag in der Capellen, Bethlehem genannt, in deiner Predigt gemeldet solst haben, daß ein jeglicher seinen Leichnam nicht allein bey der Kirchen, sondern auch im Felde und im Walde begraben möcht lassen, das Land sey allenthalben des Herrn, und dadurch könne der Mensch an seiner Seelen Heil keinen Abbruch leiden. Du weißest, lieber Sohn, daß weiland unser Vorfahrer, seliger Gedächtniß, der liebe S. Adalbertus, das Böhmisches Volck von dem Feld-Begräbniß mit grosser Mühe abgeföhret, und dieses Land mit mancherley Bann geplagt, welches unser Herr Gott, auf seine Bitt, vielfältig gestrafft, einmal die Sonne, und das andermal den Regen verschlossen, darum, daß die Leute einander an den geweihten Orten nicht begraben wollen. Nachmals haben die Böhmen, bey Hergog Brzetislai Zeiten, in dem 1093ten Jahr, unserm Herrn Gott ein hohes Eyd geschworen, vor sich und ihre Nachkommenden, daß sie die Christliche Ordnung ganz und unverbrüchlich halten, und einander an den verordneten und geheiligten Orten begraben wolten. M. Johann antwortet und sprach:

Rn nn 3

Hoch-

König Si-
gismundus
vom Tür-
cken ge-
schlagen.

Der Erz-
Bischoff
ermahnet
M. Joh.
Huf.

Hochwürdigster Vater, dafern ich etwas wider die Christliche Ordnung, aus Vergeessenheit oder Mißverstände, geredt, so ich nicht thun sollen, so will ichs, als ein Gehorsamer, gerne verbessern. Der Bischoff sprach: So helfe dir's Gott. Den nächsten Sonntag nach dieser Ermahnung aber, predigte M. Johann Hus abermals eben scharff, sagende: Es ist, lieben Böhmen, ein wunderlich Ding, daß man euch die öffentliche Wahrheit, besonders die, so in Engelland und andern Orten scheineth, zu offenbaren verwegern will, als nemlich: daß die besondere Begräbnisse und grosse Glocken, allein von wegen der geistlichen Einkommen, erdacht, und dieses, was die geizigen Pfaffen vor eine Ordnung rühmen, sind die größten Unordnungen in der Christenheit, und wollen euch einfältigen Leute mit ihren Unordnungen gleichsam mit einer Ketten binden: Werdet ihr aber Männer seyn, so könnet ihr alles zerreißen. Und wann solches geschehen, so werdet ihr euch eine grosse Freiheit, als wann ihr aus einem Gefängniß kommen wäret, zu wege bringen. Etlichen gefiel diese Rede nicht, die andern aber lobten sie mächtig hoch, daraus ist unter dem Volcke Zanck und Uneinigkeit entstanden.

In diesem Jahr ließ der Erz-Bischoff alle Bücher, Tractat und andere Artickel, so aus Joann Wiglessen aus Engelland Büchern gezogen, und ausgeschriben waren, am Tag Margarethâ, in seinen Hof bringen, dieselbigen sind zweene Tage nach einander besichtigt, und nachmahls, am Tage der Apostel Theilung, durch des Bischoffen Befehl, allesamt mitten in seinem Hofe verbrennet. Etliche sagten, es wären daneben viel andere, und mehr als des Wiglessen Bücher verbrannt. Als diese Dinge unter das gemeine Volck kommen, daß gedachte Bücher M. Johann Huss zu Verdruß verbrennet, wurden (besonders die Königl. Hof-Diener wider den Erzbischoff und alle Priester, so ihm beygestanden,) mächtig aufrührisch, dann ihnen ein Theil des Wiglessen Lehr trefflich wohlgefallen. Der König aber hätte dem Anfange gar wohl steuern können, aber er verlasset es, biß endlichen mächtige Kriege, und des ganzen Königreichs Verderbniß daraus erwachsen.

Diß Jahrs ist Robertus, der Römische König, gestorben; die Churfürsten kamen zu Franckfurt zusammen, damit sie einen

andern Römischen König, welcher dem Reiche fleißiger und nützlicher vorstehen könnte, wählten, und ward also, durch ihren einträchtigen Willen, weiland Raiser Caroli Sohn, Sigismundus, der König in Hungern, und Marggraf zu Brandenburg, erwählt, welcher solche Wahl, ungeachtet seines leiblichen Bruders, Königs Wenceslai in Böhmen, der von diesem Roberto zum Röm. Könige gekrönet gewesen, gerne angenoimen, ist auch alsbald diß Jahrs mit der eisernen Krone gekrönet worden.

Zu der Zeit ist zwischen Vladislao, dem Könige in Polen, und dem hohen Meister aus Preussen, von wegen nicht Verhaltung etlicher aufgerichteten Verträge, grosse Uneinigkeit entstanden, und der Friedesstand währte biß auf Johannis des Täufers Tag. Der hohe Meister aus Preussen brachte, gegen dieser Zeit, trefflich Kriegsvolck zusammen, die Polen zu überziehen. Als es König Vladislao in Polen vernommen, zog er mit vielem Polnischen Volcke, und lagerte sich zwischen Polen und Preussen. Von dannen sandte er zu Alexandro Witoldo, dem Herzogen in der Littaw, und begehrete von ihm Hülff wider den Preussischen Meister; derselbe kam den Polen unverzüglich mit vielem Volck zu Hülffe, und brachte den Tartarischen Raiser samt seinem Volck mit sich. Es sind auch den Polen Semovit und Janusch, die Masurischen Herzoge, zu Hülffe kommen; diese lagerten sich allesamt nicht fern vom König Vladislao. Der hohe Meister aus Preussen hatte dergleichen eine gewaltige Menge Teutsches Volck aus mancherley Landen; und diemeil er sich auf seine Gewalt verließe, sandte er zum Polnischen Könige zweene Herolden, und zwey blasse Schwerdt, ihm zu Spott, und ließ ihm sagen: Er sende sie, eins dem Könige Vladislao, und das andere dem Witoldo, damit sie wider ihn desto streitbarer fechten solten. Der König nahm sie an, befohl sich hiemit in den göttlichen Schus, und sprach zu den Gesandten: Wiemol wir mit der göttlichen Hülffe Schwerdter genug haben, nichts destoweniger wollen wir diese zwey auch annehmen: und hiemit fieng sich alsobald eine grimme Schlacht an. Die Polen aber, welche an der Spizen das streitbarste Kriegsvolck stellen sollen, stelleten dagegen

Sigismundus zum Raiser erwählt.

Schlacht zwischen Polen und Preussen.

Wiglessen Bücher verbrannt.

König Robertus stirbt.

die

die Sartern und Littawer; und wiewol sich dieselben trefflich wehreten, jedoch, als sie der grossen Gewalt nicht widerstehen können, gaben sie die Flucht. Die Neussen hielten sich unmäßig wohl; die Böhmisches und Mährischen Soldner, so unter St. Georgen Fahnen waren, traten auch auf die Seiten, desselben Hauffen Hauptmann ist ein Böhmischer Herr gewesen, mit Namen Ziernowsky, derselbe soll (wie man sich bedüncken ließ) mit denen Preussen ein Vernehmen gehabt haben. Mittlerweile kam der Polen helle Hauffen an die Preussischen; allererst ward auf beyden Theilen trefflich gestritten, daß endlich die Preussen auß Haupt erlegt. Udalricus, der hohe Meister und Obriste Feldherr, blieb außm Plas, neben ihm sind viel Commendatoren umkommen; Casimirus, der Herzog von Stettin, ward durch den Schrabek von Gora gefangen; dergleichen ist auch dem Herzoge von Oleschnis vom Jan Zielezky, einem Böhmen, wiederfahren. In Summa, es sind viel Herren und Ritter gefangen, und gen Krakatow geföhret worden. Aufn Morgen, nach dem Fest der Apostel Theilung, ließ der Polnische König die Preussische Wägen besuchen, darauf man nichts anders gefunden, als Ketten und andere eiserne Bänder damit sie die Polen binden, und in Preussen führen wollen. Die Preussischen Flüchtigen wurden von den Polen etliche Meilwegs gejagt, und sind in der Schlacht über die sunffsigtausend deren auß der Preussen Seiten umkommen. An diesem Ort ließ König Wladislaus alle Erschlagene begraben, als nemlich: Neussen, Preussen, Littawer, Böhmen und Polen, eine jegliche Nation besonders. Um dieses Siegs willen thäten die Polen mächtig frohlocken, sungen das Te Deum laudamus und Hoga Rodicza, &c.

Die Heiligthümer auß Prag geföhret.

Am Ende dieses Jahrs ließ König Wenceslaus in Böhmen alle die Käyserlichen Heiligthümer, so bey der Schloß-Kirchen, so wohl auch in der Capellen Corporis Christi, in den Gewölben unter der Erden, so mitten auß dem Neustädter Markte stehet, nehmen, dieselben auß das Schloß Carlstein führen, allda ehrlich niederlegen, beschliessen und verpetschiren. Als die Präger solches erfahren, waren sie darüber nicht wenig betrübt, erwählten derowegen etliche Personen, und sandten sie zum

Könige außs neue Schloß, dieselben traten vor, und sprachen: Gnädigster König, wir sind von Euer Königlichen Majestät Unterthanen, den Präger Bürgern und andern Einwohnern abgefertiget zu erkundigen, warum Euer Majestät die heiligen Dinge, dadurch uns unser Herr Gott viel gutes gethan, und wir deren von den Pilgersleuten und Wallfahrern trefflich genossen, von Prag außn Carlstein zu führen befohlen haben? Und ist zu vernehmen, daß die Wallfahrten samt unserer Nutzung ein Ende werden haben. Der König antwortet ihnen, und sprach: Gehet erstlich zu euern Böhmischen Magistrern in die Collegia, und fraget sie, wer ihnen den Ehrgeiz eingegeben, daß sie dreyer Stimmen begierig worden sind, dagegen die Teutschen nur eine haben sollen, dadurch sie alle Studenten auß Prag vertrieben, deren ihr weit besser, als dieser Heiligthümer, genossen habet. Diertwil sie euch dann eine Unordnung gestiftet, warum wolte ich euch nicht die andere anrichten? Haben euch euere Magistri das eine vornehmste Einkommen genommen, so könnet ihr des andern auch entrathen. Die Gesandten zogen ab, und brachten den Prägern einen kurzen Bericht.

Königs Wenceslaus gerade Antwort.

Anno 1411. Es sandte Käyser Sigismundus, welcher auch König in Hungern war, zu seinem Bruder, dem Könige Wenceslaus, in Böhmen, eine stattliche Botschaft, welche mit ihme etliche hochwichtige Dinge in geheim handeln sollen. Als sie König Wenzel angehört, sagte er zu ihnen: Er wolte seinem Bruder hierauf kürzlich eine Antwort geben. Und als die Gesandten hinweg waren, erfordert er etliche seiner geheimen Rätthe, erzwog die Botschaft mit ihnen, und sandte mit der Antwort seinen lieben Caplan, den Erzbischoff Zbynconem, als seiner Heimlichkeiten Secretarien, mit Befehl, dem Käyser etliche heimliche Dinge mündlich zu vermelden, welchs er mit Willen auß sich genommen, ist nach Ofen in Hungern gezogen, allda er krank worden, und ist außm Rückwege zu Preßburg, am Tage St. Wenceslai, gestorben; von dannen er in Böhmen geföhret, und in der Schloß-Kirchen, unter dem grossen Thurm, in seiner Vorfahren, deren von Hasenberg, Capellen begraben, und mit einem grossen Marmelstein bedeckt worden. Seinen tödtlichen Abgang hat

Der Erzbischoff Zbyniek stirbt.

hat männlichen beweinet, dann er ein frommer und gütiger Herr gewesen, und hätte dem Erg-Bischoffthum viel Guts gethan, wann ihm der König Wenzel nicht hinderlich gewesen. Die Aerzte, so ihn curiret, sagten, ihm sey mit Giffte vergeben gewesen. Mittlerweile ward zum Böhmischem Brod einer seiner Diener gefangen, und eingezogen, derselbe hat gutwillig auch in und nach der Pein, ausgesagt, daß ers um 15 Gulden willen, so er darum zur Besoldung genommen, gethan, und daß ers ihm zu Ofen im Franck beygebracht, ist er drauf beym Brod geviertheilt und gestorben. Denselben Giffte hätte er zu Prag empfangen; wer ihm aber solchen gegeben, und dieses befohlen, hat er auch alles öffentlich bekennet, aber es geziemt sich allhier nicht zu schreiben.

M. Albit
Erg-Bi-
schoff.

In diesem Jahr hat König Wenceslaus die Bischöffe von Ulmüs und Leitmischl, deßgleichen auch etliche Prälaten und Aebte fordern lassen, hielten in der Kirchen St. Viti Rath, und erwählten, durch einträchtigen Willen, zum Erg-Bischoffe, einen Magister aus der Universität zu Prag, in der Medicin ein wohlverfahrner Mann, mit Namen Albit, und wiewohl er ein geborner Mährer war, so redete er sein Böhmisches mit dem Teutschen sehr vermischet; etliche sagten, er hätte sich in dieses Amt eingekauft, dann er viel Gold hatte, aber der König wolte es nicht gestehen, und ließ solche Reden verbieten. Als derselbe Albit spührete, daß er eines hohen Alters war, ließ er ihme in der alten Stadt Prag, in der Capellen St. Mariä im Kindelbett genannt, ein herrlich und sehr köstlich steinern Grab machen, damit er nach seinem Tode darinnen begraben werden möchte: aber es ist nachmahls nicht geschehen, dann es endlich, wiewol viel Unkosten darauf gewendet gewesen, ganz zerstückelt worden. Dieser M. Albit aber ist ein überaus karger Mann gewesen, und wolte an seinem Hofe nicht viel Ritterschafft halten, damit er ihnen weder Kost noch Besoldung geben dürfte, sondern machte in etlichen Wochen mit Conrado, dem Dechant aufm Wischehrad, wegen des Erg-Bischoffthums, einen Vertrag, und übergab es ihm mit des Königs und des Präger Capitels Bewilligung. Conradus nahm sich dessen also an, und ward Erg-Bischoff. M. Albit

schrieb sich der Casarienser Bischoff, ward auch also genennet; er blieb eine Zeitlang zu Prag, zog endlich von dannen, und führte viel Golds mit sich hinweg, ist auch nachmahls außserhalb Landes gestorben. Conradus aber, welcher nach ihm Erg-Bischoff worden, war ein Teutscher, der Geburt aus Westphalen, ein ziemlich alter und feister Mann; und dieweil er ein Ausländer, wolte er weder der Böhmen noch des Erg-Bischoffthums Gnade haben, sondern er versetzte viel herrlicher Städtlein und Dörffer, zum Erg-Bischoffthum gehörig, welche bis auf den heutigen Tag Pfand stehen. Er war ein überaus karger Mann gewesen, und trieb nur das baare Geld zusammen, welches er aus dem Lande, seinen Freunden in Westphalen, senden, dieselben reichern, und das Böhmerland rauben thät. Ein ieglicher bedencke, wie gefährlich Ding es ist, einen Fremdling in einem geistlichen Amt zu brauchen, welcher weder Freunde noch Erben im Lande hat; solche Prälaten haben in Böhmen niemals etwas gutes gestiftet. In Summa, dieser Conradus hat ihm nichts mehr behalten, als Raudnis, allda er gewohnet, habes endlich auch dem Herrn Jan Smirziczky übergeben, und sich ihme in Schutz befohlen, welcher ihn bis zu seinem Tode erhalten. Dieser hat die Priesterschaft nicht mehr ordiniren, noch solches dem Suffraganeo gestatten wollen, aus Ursachen ihrer Trennung, dann er sich befahrete, die jungen möchten dem M. Johann Hus und den Seinen anhangen: wie dann etliche Präger Priester an ihm hielten, samt allem gemeinen Volcke, außserhalb der Teutschen und der Rathspersonen, dann dazumahl die Rätthe in allen dreyen Städtten, mit Teutschen Leuten besetzt gewesen.

Als die Teutschen Magistri und Studenten, so zu jener Zeit ungezwungen aus Prag gezogen waren, spühreten, daß ihnen die Böhmen keinen Boten nachschicken wolten, gleich als ob sie mit ihrem Abzuge wohl zufrieden wären, erwogen sie, daß zu Rom disfalls das höchste Recht wäre, brachten sie dis Jahr vom Pabst, wider M. Johann Hus und M. Hieronymum, eine Ladung aus, daß sie sich dahin stellen, und ihnen allda antworten solten. Dem Könige Wenceslao kam vom Pabst der gleichen ein Schreiben, daß er sie darzu halten wolte.

Conradus
wird Erg-
Bischoff.

Dieser hat
das ganze
Erg-Bi-
schoffthum
verführt.

wolte. Der König ließ sie zu etlich malen erfordern, und ermahnet sie, daß sie sich vermöge der Citation, stellen solten. Darauf gaben sie dem Könige diese Antwort: Es wäre ihnen nicht ziemlich, daß sie dem Königlichen und seiner Rache, in der Sachen, zwischen ihnen, den Böhmiſchen, an einem, dann den Teutschen Magistern des andern Theils, wohlgesprochenem Urtheil zu Nachtheil, zu Rom gestehen solten. Etliche aus der Präger Bürgerſchaft aber, und besonders diejenigen, so der Teutschen Studenten, ihrer Hausgenossen und Gäste, guten Ruf gehabt, trugen groß Leid um sie, redeten den vorgeannten Magistern vielmals zu, sagende: Nun ihr lieben Magistri, dieweil ihr den König an der Hand gehabt, so habt ihr wider die Teutschen, allhier in Böhmen auch gut meistern gehabt; ziehet aber nun gen Rom, und gebet ihnen daselbst Antwort. M. Johannes aber, so oft er zu Bethlehem predigte, unterließ er in keiner seiner Predigt des Pabsts zu erwehnen, und zu sagen: Lieben Böhmen, ihr sollet in Wahrheit wissen, daß, ob wir gleich gen Rom erfordert, wir uns dahin zu stellen nicht schuldig sind; darum, dann der Pabst gleich ein solcher Priester ist, als ein anderer. Die Layen und das andere gemeine Volck aber, so solche Ding zuvor nicht gehört, hiengen dem M. Johanni sehr an, und gaben ihm Beyfall. Der König befahrete sich, sie möchten das Volck wider ihn erregen, derowegen wolte er sie nicht ferner ermahnen, daß sie sich zu Rom stellen solten. Als M. Johann spührte, daß ihm das gemeine Volck seine Predigten sehr wohl gefallen ließ, begab er sich in ein anders, und fieng an, des Wigleffen Bücher (so kurz zuvor zu Prag verbrennet) zu vertheidigen, sagende: Er hätte vom Pabste, daß er andern gleich sey, recht geschrieben; von den Bildern, daß sie unnöthig. Item, die Priester solten arm seyn, die Ohrenbeicht sey nicht nützlich, es sey auch nicht nöthig, daß man auf dem Gottesacker, oder Kirchhofe, begraben werde. Item, die Horas zu beten, und zu fasten, wären Menschen-Sagung; und diese Ding alle hätten keinen Grund in der heiligen Schrift. Diesen seinen Predigten sind viel Priester zuwider gewesen; predigten wiederum dagegen, daß er die Wahrheit nicht rede, und legten ihm mancherley Schmach an. Der König wußte

von dieser Trennung, Priester-Gezäncke, Schmähen und Lästern gar wohl, hatte sein Leben aufm Ziebrak, Toczmit, oder neuen Schloß, hinterm Wischehrad, und wolte gar nicht gen Prag, dann er befahrete sich eines Aufruhrs im Volcke, damit ihm auch daneben abermals nicht etwas unversehens wiederfahren möchte.

Anno 1412. Es ist zwischen dem Pabste Joanne und Ladislao, dem Neapolitanischen Könige, grosse Uneinigkeith gewesen, dann ihm gedachter Joannes, mit dem Namen Cola, dieses Pabstliche Amt unordentlicher Weise zugeeignet, derentwegen wolte ihm der König aus Neapolis hierinnen einen Einhalt thun, und belägrte Rom. Die Römer wurden aufrührisch, und trieben ihn ab; so wolte er den Spott nicht leiden, nahm Kriegsvolck an, und schwur, den Pabst samt der Stadt Rom zu vertilgen. Der Pabst fertigte seine Gesandten in mancherley Christliche Länder ab, und beehrte wider den König in Neapolis Hülffe, mit Verheischung, welcher ihm waserley Hülffe es wäre leisten würde, dieselbe wolte er von einem ieden dermassen willig annehmen, als wañ er ihm im Kriege selbst persönlichen Beystand geleistet; und über daß, daß er derselben ieglichen, aus Krafft seines Amts, bey seiner wider Gott Verschuldung, zu Vergebung seiner Sünden, Gnad und Nachlassung thun wolte. Darauf wurde dazumal in Böhmen eine Pabstliche bleyerne Bulle gebracht. Wider diese Kriegerische Pabst angemuthete Hülffe, und dagegen verheischenen Ablass, setzte sich M. Johann Hus, und thät dawider, des nächstfolgenden Sonntags, in Bethlehem, eine weitläufftige Predigt, und hatte das Volck zu Prag dermassen eingenommen, daß sich die Aemter der Städte eines Aufruhrs besorgten. Er schrieb auch des nächstfolgenden Montags eine Intimation aus, und schlug dieselbe allenthalben an die Kirchen- und Closter-Thüren, deßgleichen an die Schloß-Kirchen, aufm Wischehrad zu St. Peter, und auf der Präger-Brucken, und forderte alle Doctores, Magistros, Licentiaten, Baccalaureos, Studenten, Priester und Mönche, welche Lust mit ihm zu disputiren hätten, dieselbigen solten in das grosse Collegium auf dem grossen Saal erscheinen, damit es von allermänniglich öffentlich gehört werden möchte.

Ablass der Sünden wegen Kriegerische Hülff.

Predigten
M. Johanni
Hus.

Dazumal ist einer Rector Universitatis gewesen, mit Namen Magister Marcus. In gemeldter Intimation ist auch im Latein vermeldet gewesen, wovon die Disputation handeln soll, als nemlich dieses: Utrum secundum legem Jesu Christi licet & expedit, pro honore Dei & salute populi Christiani, & pro commodo Regni, Bullas Papæ, de erectione Crucis, contra Ladislaum Regem Neapolis & suos complices, Christi fidelibus approbare? Welches auf Teutsch also lautet: Ob, laut des Herrn Christi Befehl, wegen der Ehre Gottes, der Christen Seligkeit, und des Königreichs Nutz und Frommen billig und nöthig sey, daß die Christgläubigen den Päpstlichen Bullen, über den aufgerichteten Bann, wider den König Ladislaum in Neapolis und seine Beystände, beysfallen sollen? Als nun die Zeit der Disputation verhanden war, kam des gemeinen und aufrührischen Volcks eine grosse Menge aufs Collegium. Der Rector Universitatis aber besorgte sich, es möchte sich etwas böses anspinnen, derowegen sprach er zu dem Volck: Lieben Freunde, ihr wollet ein wenig abtreten, denn es euch allhier nichts betrifft, und es verstehen die wenigsten unter euch diese Sachen.

Disputation wegen des Ablasses.

Also erhob sich unter dem Volck ein groß Gemümel. M. Johann aber wincket mit der Hand, damit sich das Volck stillen solte, und thät nachmals, vermöge seiner Intimation, einen langen Sermon; und als er ausgeredet, wartet er einer Antwort. Man redet wider ihn, wie gebräuchlichen, nach der Ordnung. Erstlich thät ihm Doctor Wolff einen harten Widerstand, und schüzet die Christliche Ordnung mit den geistlichen Rechten, und beyderley Befehle. Nachmals thät Doctor Gbel, als ein gelehrter Mann, aus des Käyfers Justiniani Büchern, belangend die Christliche Ordnung, einen ordentlichen Widerstand. Nachmahls redet Doctor Lexo, und sprach wider M. Johann Hussen: Es kömmt uns allen, in dieser Präger-Universität, mit Verwunderung vor, daß du in deiner Jugend solche Dinge vornehmen darffst. Meynest du dann, lieber Magister, daß du der Allergelehrteste seyst?

Bezäncke unter den Prägischen Magistern.

Es sind in Wahrheit allhier gelehrtere Leute, dann du, aber vielleicht ist keiner also vornehmisch, als du bist. Laß diese

Dinge, so du vornimmst, alle gegenwärtige Herren Doctores und Magistros, samt der ganzen Universität, erwegen, so werden sie nichts anders befinden, dann allein Lasterung, und zu besorgen, eine künftige in diesen Städten Aufruhr und Mord. Wilt du wegen des Pabsts disputiren, so gehe gen Rom, und rede ihm in das Gehöre. Du weissest, lieber Sohn, daß es unbillig ist, einem Sauben zu fluchen; du bist ein Priester, wo ist dein priesterlich Amt anders herkommen als vom Erg-Bischoffe, und der Erg-Bischoff vom Pabste? und also bist du auch von ihm herkommen, und er ist dein geistlicher Vater. O wie ein unloblicher Vogel ist das, welcher in sein eigen Nest pfercht, und verflucht ist der Eham, der seines Vaters Scham entblösset. Als dieses das bestehende gemeine Volck gehöret, murrten sie trefflich wider den Doctor Lexo, und wann Steine allda gewesen, so wäre er gesteiniget worden. Aber M. Johann Huss stillete das Volck. Bald stand M. Hieronymus auf, thät eine herrliche und lange Oration, und verglich sich allenthalben mit dem M. Huss; und als er seine Rede verbracht, sprach er: Diejenigen, so es mit uns halten, wollen uns nachfolgen, ich und M. Johann wollen aufs Rathhaus gehen, und solches fürm Rath reden, daß diese Ablass unordentlich sind. Bald steng sich abermals unter dem gemeinen Volck ein groß Geschrey an, und ihrer viel schryen: Es ist wahr, er redet recht. M. Marcus, der Rector Universitatis aber, leget sich drein, und wolte sie nicht aufs Rathhaus gehen lassen, damit nicht etwas ärgers daraus entstehen möchte. Also gieng M. Hieronymus in sein Losament, deme viel Studenten nachfolgeten, und ihrer mehr das Geleit gaben, als dem M. Hussen, dann er ein sehr gelehrter und beredter Mann war. Dem M. Johann Hussen folgte eine grosse Menge des gemeinen Volcks, bis gen Bethlehem, und ermahneten ihn, bey seiner Meynung zu beharren.

Nach diesem Actu und solchem Rumor, auf des nechsten Frentags, war viel des gemeinen und leichtfertigen Gesindes beym Walek dem Weinschencker im Schmarhofe, und entschlossen sich, daß sie sich des nächstkünftigen Sonntags in den Richen herum zerstreuen wolten, und wo man in der Kirchen, in der Predigt, die Ablass loben

loben und bestätigen würde, da solte sich alsbald ihrer einer hören lassen, und den Priester Lügen straffen, damit sie etwa einen Aufruhr erregen möchten; doch war diese Verbündniß fast heimlich geschehen. Aufn Morgen aber, nemlich des folgenden Sonnabends, ließ der Rector Universitatis M. Hieronymum und M. Joannem ins grosse Collegium fordern, allda thät er sie vor vielen andern Magistrern bitten und ermahnen, daß sie doch solche aufrührische Dinge nicht vornehmen wolten. Die andern Doctores und Magistri redten auch viel dazu, und baten um Gottes willen, daß sie ihr Alter und graues Haar ansehen, und daneben ihre selbst Jugend bedencken, und von solchem Thun abstehen wolten, damit nicht etwa ein Blut-Bad daraus entstehen, und sie, als die Anfänger, vielleicht daneben ums Leben kommen möchten. M. Luna aber bat mit weinenden Augen, daß sie nachlassen wolten. M. Hieronymus antwortet und sprach: Ehrsame Herren Magistri und Väter, ihr redet wol recht; aber, es ist ein schwer Ding, die Wahrheit zu verschweigen! doch will ich mich von wegen eurer Bitt also verhalten. M. Johann sprach: Meine lieben Väter, ich besorge mich zwar zum Theil selbst eines Aufruhrs; dieweil ich aber ihrer ein Theil darauf vertröset, und zugesagt, so ist es billig, demselben nachzusehen, und zu beweisen, daß dieser Ablass unordentlich sey; doch will ich wegen eurer Bitt etwas nachlassen. M. Marcus, der Rector, sprach: Mein lieber Magister, du weißest es zwar gar wohl, daß wir neben dir, wider die Teutschen Studenten, auch Part gewesen; doch haben die Präger Bürger wider unser keinen solchen Haß, als wider dich, und sagen; Du habest sie von hinnen vertrieben, und die Präger um ihre Nahrung gebracht. So dräuen uns die Teutschen auch nicht also hoch, als dir, sondern geben vor, daß sie dich, wie sie können, ums Leben bringen wollen. Über dieses alles bist du dadurch bey Käyser Sigismundo in grossen Ungnaden. Derhalben, das künftige Ubel zu verhüten, und dein Leben zu erhalten, bitt ich, wollest es bis auf andere Zeit einstellen. Und er sprach ja, er wolle sich also verhalten. Am Sonntag aber frühe, als der Priester Jaroslauß, ein be-
ruffener Prediger in der Schloß-Kirchen

St. Viti, etwas, so zum Frieden dienete, in seiner Predigt vorbrachte, trat ein Polak, mit Namen Stenzel Staschek, ein Schuchknecht, herfür, und strafft ihn Lügen; der Schloß-Hauptmann dazumal, Maresch Kopánsky, ließ den Polacken gefangen nehmen, und in die Alte Stadt Prag führen, allda er unter dem Rathhaus gefänglich gehalten worden. In der Kirchen zum Feyn redet einer, mit Namen Martin Krzidylo, dem Priester in der Predigt auch ein, und fluchet ihm; ward dergleichen gehascht, und ins Gefängniß geführt. Der dritte aber war ein Fiedler, mit Namen Jan Wscheteczká, von Schlan, derselbe hat dergleichen dem Prediger im Kloster zu St. Jacob übel gesucht, und ist gleichfalls mit Gefängniß verhaftet worden. So bald M. Johann Hup solches vernommen, nahm er am Montag frühe etliche Studenten zu sich, gieng aufs Rathhaus, beehrte einen Bortritt, und hielt bey dem Bürgermeister und Rathe an, daß sie den Jünglingen, wegen dieser Ablass nichts zufügen lassen, sondern sie der Gefängniß entledigen wolten. Der Bürgermeister und Rath besprachen sich, und gaben ihm zur Antwort: Lieber Magister Johannes, es wundert uns, daß du dasjenige, so dich nicht brennet, löschest, und in diesen berühmten Städten eine solche Aufruhr anrichten wilst, lasse dich genügen, daß du die Präger Universität aufgewiegelt, die Studenten verjagt und diesen Städten, samt dem ganzen Königreich, einen unüberwindlichen Schaden zugesüget, und bittest noch wegen dieser Gesellen, da sie dann selbst bekennen, daß sie sich mit einander entschlossen, den Priestern in ihren Predigten zu widersprechen, und also eine Aufruhr anzurichten. Du bittest auch, daß wir sie wegen der Ablass nicht straffen wolten. Wir wissen vom Ablass nichts, sondern von dem, daß sie den Priestern in der Predigt gefluchet, und weder der Gotteshäuser, noch vieler ehrlicher Leute nicht verschonet, sondern eine Aufruhr anrichten wollen, damit sie der Leute Güter an sich rauben, und ein Blutvergießen anrichten möchten. Derwegen will uns schwerlich vorfallen, daß wir ein solch Laster ungestraft lassen solten. Doch magst du mit deinen Studenten friedlich heimgehen, diese Gefangene sollen heut und morgen euere Vorbitt genießen. M. Johann

Den Priestern in der Predigt widersprochen.

Vorsorg
der Universität zu
Prag.

Drey Auf-
rührer zu
Prag ent-
haupt.

bedanckte sich, und gieng vom Rathhaus; und so bald er auf den Marckt kam, fand er mehr als zweytausend Mann, des gemeinen Volcks, aufm Platz vorm Rathhaus stehen, und sprach zu ihnen: Gehet nur im Frieden ein ieglicher in sein Haus, den Gefangenen ist allbereit Gnad erworben. Und als männiglich davon gangen war, ließ der Rath die Aufrührer hinaus führen, und aufm Marckte enthaupten; bald kam ein Weib gelauffen, und brachte drey leinwandte Lucher, und bedeckte der Enthaupteten Körper. Über eine kleine Weile kam M. Gitschin mit seinen Schülern, legten sie auf die Bahren, und meldeten sich nicht an, als wie Joseph bey dem Pilato, sondern trugen sie also gen Bethlehem, und begruben sie in der Kirchen daselbst. Des ersten Sonntags hernach hat Hus ihrer nicht gedacht; des andern Sonntags aber hat er sie mit Verwunderung gelobt, und sie über alle heilige Märtyrer erhoben, daß abermal ein Rath vom Rathhause zu ihm gesandt, mit Befehl, daß er vom Aufruhr lassen, und Gottes Wort predigen solte.

Große
Winde in
Böhmen.

Es ist diß Jahrs in derselben Nacht vor Sanct Catharina, fast im gangen Böhmerlande, so ein grausamer Wind gewesen, als dazumahl niemand, dem gleich, in seiner Gedächtniß hatte, und hat an den Schloßern, Städten und Dörffern sehr grossen Schaden gethan, dann er an etlichen Orten die Dächer hinweg geführt, auch viel Gebäude eingerissen, dadurch die Leute verschüttet worden; er hat auch das Holz in den Wäldern, klein und groß, samt der Wurzel, umgerissen und zerbrochen. Diese Ungestümigkeit hat zwo Nächte und einen Tag gewähret.

Anno 1413. Es sind durch die Zwiespalt, so in Böhmen, besonders aber zu Prag, in Glaubens-Sachen gemein gewesen, aus Böhmen, nicht allein von den Teutschen, sondern auch von den Böhmen, viel Schreiben nach Rom gesandt worden. Es haben auch die Präger oftmals ihre heimliche Botschaft dahin abgefertiget; und was sie den Briefen nicht vertrauen wollen, dasselbe haben sie den Gesandten mündlich befohlen. Also kam vom Pabst Johanne ein Interdict oder Verbot gen Prag, welches in sich hielte, daß kein Priester keine Messe, so lange M. Johann Hus seinen Aufenthalt zu Prag hätte, celebriren

Die Messen
werden
verboten,
wegen M.
Joh. Hus.

solte. Und es geschach also, daß man nirgends Messen hielt, dann allein aufm Wischehrad. Daraus entstand abermahls neue Neuterey, Zank und Todschlag; dann ihrer viel M. Johann Hus, samt seiner Lehr vertheidigten, die andern aber schändeten und schmäheten ihn. Als aber Magister Johann vernommen, daß solche Einstellung des Gottesdiensts wegen seiner Person geschehen, zog er aus Prag auf einen Sitz, nicht fern von dem Städtlein Austri Sezemowo gelegen, und hat im selbigen Eränz viel Volcks auf seine Seiten gebracht, dann er stets wider den Pabst, Cardinale und andere geistliche Personen gepredigt, anzeigende: Die Priester sollen kein Reichthum haben, sondern sie sollen arm seyn wie ich, da sehet ihrs, daß ich nichts eigenes habe, &c. Nach seinem Abzuge war die Empörung zu Prag unter dem Volck noch grösser, als wie er allda war, dann ihrer viel nach seiner Lehre ein groß Verlangen hatten; die aber baten Gott, daß er ihn nimmermehr wider gen Prag kommen lassen wolte. Magister Johannes blieb in dem Bächinger Eränse nicht sehr lange, sondern begab sich auf das Schloß Krakowecz, und predigte allenthalben herum in den Städtlein und Dörffern, und hatte viel Volcks an sich gezogen, dann man ihm Hauffenweise nachfolgte, und seine Lehr trefflich rühmete. Auf eine Zeit predigte er in einer Wildnis, genant Na Chlistiowie, wider den Pabst und seine Cardinale. Nach der Predigt trat ein einfältiger Bauersmann zu ihm, und sprach: Mein lieber ehrlicher Herr Magister, sage uns doch auf Böhmis, was heißt ein Pabst oder Cardinal, oder hast du auch ihrer einen gesehen, daß du von ihnen redest? M. Johann sprach: Mein lieber guter Mann, ich habe weder Pabst noch Cardinal gesehen, und begehre sie auch noch nicht zu sehen. Der Bauer sprach: Warum sagst du uns dann von ihnen, und lästerst den du nicht gesehen oder probiret hast? Ich bin trauren einmahl mit meinem Vater zu Rom wallfahrten gewesen, und hab ihn gesehen, und auch etliche Cardinale; ich meine sie seyn andächtige Leute, ich hab ihres gleichen nicht gesehen. Magister Johann sprach: Mein lieber Alter, dieweil sie dir also wohl gefallen, so zeuch wieder hin, und bleib bey ihnen. Der Bauer sprach: Lieber

Ein Bauer
disputiret
mit M. Jo-
hann Hus.

Lieber Meister, ich bin nun alt, und kan nicht so feindlich weit ziehen; du aber bist jung, gehe du hinein, und was du allhier von ihnen kofest, sags ihnen dort ins Maul, sie werden dir halt eine Antwort drauf geben. Als dieses des Bawren Erb-Herr vernommen, hieß er ihn still schweigen; M. Johannem aber nahm er auf sein Schloß Krakowecz, und hat ihn ehrlich tractiret.

Anno 1414. Ráyser Sigismundus, welcher ein eyferiger Liebhaber der Christlichen Ordnungen war, spührete in der Christenheit etliche Uneinigkeiten, besonders aber zu Rom; dann obwol Johannes, dieses Namens der vier und zwanzigste, mit dem Zunamen Balthasar Cosa, auf dem Päpstlichen Stuhl gesessen, hatte er doch viel Feinde, die ihn um seine Dignität bringen, und dagegen Angelum de Corario, welchen man Gregorium den zwanzigsten nennete, einsetzen wollen. Die andern aber wolten Petrum de Luna, welchen sie Benedictum, den dreyzehenden, den Namen geben, zu einem Pabste eindringen. Von wegen solcher Freñung wolte in der Christlichen Kirchen grosse Aergernuß einreissen. Da weil dann der Ráyser diesen Römischen Zustand wohl wuste, schrieb er dervwegen Pabst Joanni, und ermahnete ihn, daß er etwa an ein bequemes Ort ein Concilium anstellen und ausschreiben wolte, auf daß man allda solche unordentliche Dinge in eine Ordnung bringen möchte. Der Pabst schrieb dem Ráyser Sigismundo wieder, bittende, daß er zu Costniz, welches eine Ráyserliche Stadt ist, das Concilium zu halten, verstaten, und dasselbe in eigener Ráyserlichen Person besuchen wolte, welches der Ráyser zu thun versprache. Da selbst hin sind die Geistlichen in grosser Anzahl erschienen. Zu diesem Concilio ward auch M. Johann Hus beruffen, daß er sich stellen, und von seiner Lehre und Predigten Rechenschaft thun solte. Aber er besorgte sich der Gefahr, und wolte sich dahin zu begeben nicht erwegen, sagende: Er wolte lieber in Böhmen bleiben, und das einfältige Volck in den Dörffern im Christlichen Glauben unterweisen. Ihrer viel, die ihm nichts guts gönneten, nöthigten ihn, daß er sich dahin begeben solte. König Wenceslaus konte wol spühren, daß diese Reise dem Husen ganz gefährlich vorfallen würde,

dervwegen bracht er ihm bey seinem Bruder, dem Ráyser Sigismundo, ein sicher Geleit zu wegen; und, von wegen besserer Sicherheit auf der Reise, fertigte er den Herrn Wengel von Leschno, und Jan von Chlum, einen Ritter, mit ihm ab. Und so bald sie nur gen Costniz ankommen, und allda ist Magister Johann (wie sich etliche bedüncken ließen) durch Ráyserlichen Befehl gefänglich eingezogen worden.

In diesem Jahr hat König Wenceslaus den Raczek Kobyla, welcher ein sehr streitbarer Mann gewesen, vor sich fordern lassen, gab ihm einen Eredens-Brief, mit Befehl, daß er gen Rutenberg reisen, und ihm von den Bergleuten die Summa, so sie ihm veressen, bringen solte. Demselben sagte er, als ein Gehorsamer, nach; nahm sein Gesinde zu sich, und ritt nach Rutenberg. Und als er für die Berg-Amteleute kommen, vermeldet er ihnen den Königlichen Willen und Befehl. Sie gaben ihm zur Antwort, daß er in seine Herberge gehen, (welches er gethan) dann sie ihn innerhalb zweyen Stunden abfertigen wolten. Über eine kleine Weile versammelte sich das leichtfertige Berg-Gesinde in grosser Anzahl, überfielen des Raczken Herberge ganz plögliehen mit grossem Rumor, stiengen und warffen ihn zum Fenster hinaus, auf die Gassen, allda ward er von den andern auf Stücken zerhackt; solches thäten sie dergleichen an allem seinem Gesinde, bis auf einen einglichen Diener, mit Namen Jan Borzita von Ostrzedek, welcher sich verborgen gehabt. Als diese Dinge vor den König Wengeln kommen, ward er hefftig erzörnet, und nahm ihm vor, mit einem Kriegsvolck dahin zu ziehen, und die That zu rächen. Nachmals empfieng er von den Bergleuten silberne Geschencke, und ließ es so lange anstehen, bis es endlichen in Vergessenheit gestellet worden. Die Rutenberger aber wolten sich purgieren, und ließen der Mörder zween enthaupten.

Desselben Jahrs sind etliche der Berg-Bursch von Rutenberge in das Städtlein Malin zur Kirchweih gegangen, deren ein Theil wiederum hinaus vor das Städtlein in die Schoten oder Erbeiß giengen, dieselben wurden von den Malinern abgetrieben. Sie aber giengen gen Rutenberg, und nahmen etliche hundert des andern unruhigen Berg-Gesinds zu sich, und kamen

und allda gefänglich eingezogen.

Raczek Kobyla todtgeschlagen.

Des Berg-Gesinds us berg grosse Bosheit.

kamen also mit gewehrter Hand auf das Stücke Erbeiß oder Schoten, sprangen und tangten darauf so lange herum, bis sie dieselben ganz und gar niedergetreten hatten. Die Maliner sahen die Gewalt, und spühreten, daß sie übermächtig waren, derowegen mußten sie dazu stille schweigen. Aber die verzweifelten Buben hatten an diesem Frevel kein Genügen, sondern umgaben das Städtlein, und steckten es an mit Feuer. Welcher aus den Einwohnern heraus lieffe, derselbe ward von ihnen erschlagen; wer aber nicht heraus durffte, derselbe mußte verbrennen. Solches geschah an einem Sonntag ihrer Kirchweih. Von wegen eines solchen jämmerlichen Noths und Brands ist gemeldtes Städtlein bis auf den heutigen Tag fast wüste geblieben. Der König hatte dessen allen guten Bericht, ließ dennoch alles seinen Gang gehen.

Die erste Erwehung in Böhmen von der Communion sub utraque.

Johann. 6 Capitel.

Es war diß Jahrs bey der Capellen Sanct Michaelis, in der alten Stadt Prag, der oberste Caplan oder Vorsteher dieser Kirchen, ein Priester, mit Namen M. Jacobellus, oder Jäckel, genannt, der Geburt aus Meissen, und hatte in seiner Schulen einen Magistrum, mit Namen Petrus, derselbe war sein Landsmann, der Geburt von Dresden, dieser war in der Grammatic wohl erfahren, und sprach auf eine Zeit zum M. Jäckel, oder Jacobello, also: Würdiger Herr Magister, es kömmt mir von euch Priestern allensamt wunderbarlich vor, daß ihr also übersichtig seyd, und sehet einen Mangel an, den andern aber wollt ihr nicht in acht nehmen. Hiemit zog er das Neue Testament aus dem Bosen, und wies ihm das Evangelium St. Johannis am 6 Capitel, daß allda klar geschrieben stehet, also: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohns, und trincken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben. Derowegen, lieber Magister, wollet allhier erwegen mit allem Fleiß, daß das Sacrament des Leibs und Bluts unsers Herrn Jesu Christi, von männiglichem, unter beyderley Gestalt bey Verlust der ewigen Seeligkeit, empfangen werden solle. M. Jacobellus antwortet und sprach: Mein lieber Petre, du weißest wohl, daß ich ein Magister bin in der Logica, und nicht in der

heiligen Schrifft, darzu so hab ich diese Dinge niemals so weitläufftig erwogen. Auf den Morgen aber schrieb M. Jacobellus, nach der Magistrorum Brauch, eine Intimation aus, und setzte in seiner Position von der Empfangung des hochwürdigen Sacraments unter beyderley Gestalt, und forderte hierzu andere Magistros, Baccalaureos, und Studiosos, daß sie mit ihm hierum disputiren solten, dann er es in dem grossen Saal des grossen Collegii (daß es auch von dem gemeinen Volcke also empfangen werden soll) beweisen wolte. Und als die Disputation vorgenommen ward, sprach M. Jacobellus: Meine liebsten Brüder und Söhne, wisset, daß ich in dem Göttlichen Geses den Weg des Lebens gefunden habe; dann es stehet geschrieben: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohns, und trincken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch, &c. Wehe uns, die wir von unsern Alten dessen nicht berichtet sind, es ist zu besorgen, daß sie auf dem Wege der Verdammnuß sind! Was düncket euch, die Schrifft ist gewiß, und die Wort sind des Herrn Christi selbst. Wir wollen der Wahrheit statt und Raum geben, und das Volck auch dahin weisen, damit wir, wann wir es verschweigen würden, von unserm Herrn Gott darum nicht gestrafft möchten werden. Als solches die andern höreten, widersprachen sie es, mit Einführung etlicher Schrifften. Endlichen sieng M. Elias an, und sprach: Magister Jacobelle, du irrest hierinnen nicht wenig, dann der Herr Christus redet allhier nicht von der leiblichen, sondern von der geistlichen Nießung; thät hiemit das Testament auf, und zeigt im selben Capitel, da also geschrieben stehet: Die Wort, so ich rede, die sind Geist und sind Leben, dazu so hat er dazumal seinen Leib zu geniessen, noch nicht geordnet, noch die Empfangung eingesezt. Jacobellus sprach: Aber nach dem Abendmahl hat ers allensamt also zu empfangen geboten. Elias antwortet: Warum empfähest du es dann nicht nach dem Abendmahl, sondern frühe? Derhalben, lieber M. Jacobelle, laß es nur jetzt ansehen, und bey dem vorigen verbleiben. Und dieweil man jetzt ein Concilium hält, vielleicht wird dessen auch etwa gedacht werden. M. Jacobellus ließ es dazumal also bleiben; aber an dem

dem nächst-folgenden Sonntage redet ers in seiner Predigt zu Sanct Michael öffentlich, sagende, daß es also im Neuen Testament von allen Evangelisten und St. Paulo beschrieben, und daß der Herr Christus solches ausdrücklich in seinem Nachtmal, in beyderley Gestalt zu empfangen, geboten und eingefest habe; und ausserhalb dessen sey keine Seeligkeit. Des andern Tages aber redet ein anderer Priester mit Namen Sigismundus Kzepansky, zu Sanct Martin genannt in der Stadt-Mauern, auf der Cangel zu dem Volcke viel von der Empfangung des hochwürdiggen Sacraments in beyderley Gestalt, wie er dann vom gemeldten Jacobello unterwiesen gewesen, und endlich sprach er: Kommet alle, Alt und Jung Frauen und Mann, ich will euch das hochwürdige Sacrament des Leibs und Bluts unsers Herrn Jesu Christi, in der Gestalt des Brods und des Weins, auch den Kelch reichen. Also giengen sie Hauffenweise zum Altar, und er reichete es ihnen also; nicht allein er, sondern auch M. Jacobellus und andere viel mehr.

Als aber diese Ding M. Joh. Hus (welcher allbereit zu Costniz, wo das Concilium gehalten, gefänglich gefessen) zu Ohren kommen, gab es ihm mehr Ursach, sich seines Lebens zu verzeihen und sprach: Ich verstehe nun wohl, daß mich solch ihr geschwind Vornehmen ums Leben bringen werde.

Anno 1415. M. Hieronymus von Prag, welcher vorm Jahr nach der Stadt Oxonia, in Engelland gelegen, gezogen war, ist dazumal wieder gen Prag kommen; was er aber darinnen zu schaffen gehabt, dasselbe ist zwar heimlich gewesen. Bey dieser seiner Wiederkunft haben ihn viel Leute zu Prag ehrlich empfangen, und sich seiner Zukunft gefreuet; die andern aber, so ihm nicht guts gönneten, sagten zu ihm: Nun, lieber Magister, was sagst du darzu? Magister Hus, dein Geselle, sitzt allbereit in der Gefängnuß, und du gehst frey herum; hat er nun unrecht gelehret, so bist du dessen ein Ursacher, dann du hast ihm anfänglich ein Buch, des Wigleffen Lehre gezeigt. Dafern er aber, auf dein Eingeben, recht gelehret hat, und wird dort einigerley Beschwehrung leiden, so ist die Sünde dein, dieweil du ihn weder ver-

treten, noch ihm Bystand leisten wilt.

Als M. Hieronymus mit solchen vielfältigen Reden angetastet worden, konte ers die Länge nicht hören noch dulden, sondern machte sich in der Fasten auf, und folgte M. Hussen nach gen Costniz, und so bald er dahin kommen, ist er dergleichen unverzüglich in ein Gefängnuß gesetzt worden. Nach seinem Abzuge erhob sich zwischen der Priesterschaft zu Prag, so wol auch zwischen dem gemeinen Volcke, eine grosse Zwiespalt, dann ihn etliche trefflich gelobet, und die andern sehr geschändet. Zu Costniz aber ließ der Käyser Sommerzeit sonderliche Personen verordnen, und das Recht besetzen, dafür dann M. Hus vorgesordert, und zum Theil gehört, und ihm diejenigen Artikel, damit er beschuldiget, daß er dieselbigen in Böhmen geprediget und gelehret, vorgehalten worden. Als er dieselbigen angehört, bekennte er sich zu etlichen, und etliche widersprach er; die andern aber, zeigt er an, wären wider ihn unrecht, und aus Unwarheit, erdacht worden. Etliche Pfarrherren und Priester aber, schrieben ihm nach, aus Prag gen Costniz, und zeugten wieder ihn, daß er Irthum gelehret hätte. Ein Theil zogen auch persönlich dahin, besonders aber Michael de Caulis, welcher dazumal zu St. Adalberto, in der Weißgerberrey zu Prag, Pfarrherr war; derselbe durfft aber nachmals nicht wieder in Böhmen kommen. Als nun die Auditores Causarum ihn, zusamt den

M. Johann Hus zu Costniz verbrünet.

Gezeugnussen, angehört, haben sie ihn, als einen Keger, zum Feuer verurtheilet; (ob aber die Zeugen warhafftig gewesen oder nicht, das weiß Gott alleine,) und ist also in Octava der heiligen Apostel Petri & Pauli verbrünet worden. Wie dann einer mit Namen Peter aus Mähren, so dazumal bey dem Herrn Wengel von Leschno Schreiber gewesen, solches weitläufftig beschrieben.

Es hat diß Jahr, am Tage Wenceslai, ein Pfaff, mit dem Zunamen Kzepansky, bey St. Martin zu Prag, eine Monstranz gemacht, daraus er etliche Gebeine, so etwa von einem Heiligen seyn sollen, genommen, und dieselben in ein heimlich Gemach geworfen, thät dagegen die Hostiam, oder das consecrirte Brodt drein, und stellet die Monstranz auf den Altar, und zeigt es dem Volcke in einem Glas, sagende, daß man es also im Brauch halten solte.

In

Anfangs-
Empfa-
hung sub
utraque, i.
in Böhmen.

M. Hiero-
nymus
zeugt aufs
Concilium
gen Cost-
niz.

M. Johann
Hus zu
Costniz
verbrünet.

Der erste
Brauch, die
Monstranz
aufs Altar
zu stellen.

In diesem Jahre sind viel und mancherley Frevel im Böhmerlande in Schwang gegangen, dann ihrer viel aus der Ritterschafft, desgleichen auch die Unvermögli- chen aus dem Herren-Stande, heimlicher Weise, im Lande herumgezogen, und thäten vielen guten Leuten mit Raubereyen grossen Schaden. Wiewol diese Dinge an den König Wenceslaum viel und oftmal gelangeten, welches er zwar einzustellen versprochen; aber er sieng zu spät an, bis endlichen Nord und Blutvergiesen daraus erfolgete.

Zu der Zeit ist auch einer, genant Jan z Herzmanowa Nieszcze, selb dritt in das Kloster Opatowicz, nicht fern von der Stadt Königin Gräs gelegen, geritten kommen; im gemeldten Kloster ist dazumal ein Abt, mit Namen Petrus Laczur, ein sehr andächtiger und gütiger Mann gewesen, derselbe hat gedachten Jan Nieszczeky, als einen Gast, freundlich empfangen, und ihm alle Ehr erzeiget. Ungefehr in einer Stund nach seiner Ankunfft, sind drey seiner Diener kommen; über eine kleine Weile kamen ihrer zehen, und nachmals zwanzig geritten. So bald die letzten kamen, sprengten sie ins Kloster hinein, und thäten alles einheimische Gesind todtschlagen, allein etliche Mönche hatten die Flucht gegeben; also ward obgedachter Nieszczeky mit den Seinen des Klosters gewaltig, und ließ den Abt grausamlich peinigen, und fraget, wo des Klosters Gold, Schätze und andere Kleynodirn wären? Und wiewol der Abt grausame Pein lidte, so wolte er doch des Klosters Schas nicht verrathen, noch etwas anders reden, dann alleine dieses, sprechende: Der Herr Christus hat, von wegen mein, viel grössere Pein gelitten, dann ich armer Sünder um dieses Klosters willen leide. Als dieser Nieszczeky die untersten Schätze nicht erkundigen mögen, ließ er alle Kirchen-Kleynodien, so er angetroffen, samt anderer Baarschafft, deren in die achttausend werth an der Münz gewesen, und die Kirchen-Kleynodien auf zwanzigtausend werth geschätzt worden, heraus nehmen. Aber das Gold, Silber, Edelgestein, und andere Kleynodien, so Kayser Carl, unter gedachtem Kloster, in der Erden gesehen, hat er nicht ansichtig werden können; dieser jetzt gemeldte Kloster-Schas ist von Kay-

ser Carl dem vierten, in die vierhigmal hunderttausend hoch geschätzt worden, davon suche oben Anno 1359. Dieser gemarterte Abt aber ist in neun Wochen hernach gestorben. Kurz nach diesen Geschichten hat gedachter Jan Nieszczeky viel Edelleute, Frauen und Jungfrauen, besonders die er guter Gattung wuste, eingeladen, und hat ihnen, auf des Klosters Kelche, Konstranzen und andere Kleynodien, sechzehn Tage nach einander Panquet gehalten, und um den Ueberrest das Schloß Oposno gekauft. Als diese Dinge, was dem frommen Abt und seinem Kloster wiederfahren, vor den König Wenceslaum kömen, ward er darüber nicht wenig betrübt, ließ derowegen den Nieszczeky zu sich fordern, damit er mit ihm derwegen sprachen möchte; aber er schlug es in Wind. Der König sandte zum andern- und drittenmal, bis es in Vergessenheit gestellt, und Gras drüber gewachsen.

Anno 1416. Es wurden von dem Schloß Frauenberg genant, dem Pilsner Cräyse, und anderswo, besonders aber den Königlichen Städten, viel und treffliche Schäden zugefügt, dann einer mit Namen Jan Tista, welcher vorzeiten aus der Wrschowczen Geschlechte gewesen, pflegte mit seinen Helffern die Leute auf den Strassen und Dörffern, wunderlich zu schätzen, und hatte auf gemeldtes Schloß seine Zuflucht. Zur Fastnachtzeit nahm Jan von Leszkowa, welcher des Königreichs Böhmen Unterkämmerer war, durch König Wenzels Befehl, eine ziemliche Anzahl Reuter, besonders aber des Königs Diener, zu sich, und ließ dieselben auf mancherley Strassen und Wege reiten, mit Befehl, daß sie in einer Nacht allesamt in einem Walde, nahe beym Frauenberg, zusammen kommen solten. Als solches geschehen, fielen sie nächtllicher Weile, am Fastnacht-Dienstag, in das Städtlein unterm Frauenberge, und machten ein groß Geschrey. Daselbsten fanden sie viel Rauber, deren ein Theil mit Würffeln spielten, die andern tanzten, und hatten sonst ihre Kurzweil, und vermeynten der Einfallenden eine grosse Menge zu seyn, setzten sich derwegen gar nicht zur Wehr, sondern flohen, wo ein jeglicher hin wuste. Also sind dieser Rauber dreyhundert und dreyssig allda gefangen, und ihnen viel Rosß genommen worden, darum sie alsdann bald loseten.

Jan

Jan Nieszczeky überfällt das Kloster Opatowicz.

Fasset den Abt martern

Dreyhun-
dert und
dreyßig
Räuber
ben Prag
gehangen.

Jan Tista, welcher auf dem Schlosse gewesen, hörte den Rumor wol, aber er konte den Seinen nicht zu Hülffe kommen; und ehe dann es zu tagen ansteng, wurden sie allesamt gebunden auf Wägen gefest, und aus dem Städtlein geführet. Als man sie gen Prag gebracht, befohl der König sie allesämlichen an den Präger Galgen zu hencken; darunter waren drey leibliche Brüder, einer schönen Gestalt und Ansehens, diese hatten bey dem Könige viel und grosse Vorbitte, damit sie loß werden möchten, aber der König wolte sich gar nicht bewegen lassen, sondern sie musten hangen.

In diesem Jahr haben die Assessores in obbemeldtem Concilio zu Costniz M. Hieronymum von Prag aus dem Gefängnis fordern lassen, und haben die Klagen der Artickel, welche wider ihn, zum theil auch fälschlich geführet und gezeuget worden, angehört; wie dann Pogius zu dem Aretinenser Leonardo davon schreibet, daß ein Mönch zu gemeldtem Hieronymo gesagt habe, also: Hast du doch vorgeben und gelehret, daß nach der Benediction aufm Altar das schlechte Brod bleibe. Darauf er dann geantwortet: Schweige, du Heuchler, das Brod ist bey dem Becken.

Dieser Hieronymus ist (wie ihrer viel von ihm schreiben) ein hochgelehrter und überaus beredter Mann gewesen, darüber sich viel verwundert, und hätten ihm gerne das Leben gegönnet, dann er zum theil widerrufen gehabt, sagende: Daß M. Johann etliche irrige Dinge gehalten und geprediget hätte, und wäre billich verbrennet worden. Als er aber nun wieder ins Gefängnis gefest worden, sind etliche Böhmen in der Geheim ins Gefängnis zu ihm kommen, und zu ihm also geredt: Ach lieber Magister, was nimmest du vor, du thust übel daran, daß du wider Magister Johann Hus redest! gläube, wann du in Böhmen kömmt, so lassen dich die Böhmen selbst verbrennen. Und als er wiederum für die Assessoren gefordert worden, sieng er an M. Hussen zu loben, sagende: Er wäre ohn Ursach und unrechtmäßig verurtheilt worden. Als sie solches hörten, thaten sie ihn gleichfalls, wie M. Hussen, zum Feuer verdammen, und ward am

Hagecii Böhm. Chronick.

Sonnabend nach Christi Himmelfahrt verbrennet. Also wurden diese fromme und gelehrte Männer vom Leben zum Tode gebracht; nicht darum, wie etliche Einfältige vermeinen, daß sie etwas vom Gebrauch des hochwürdigen Sacraments, unter beyderley Gestalt, geprediget, sondern daß sie etwas wider den Römischen Bischoff geredt, daß er in seinem Amte andern Priestern gleich sey. Etliche aber vermeineten, es wäre darum geschehen, dieweil Kayser Sigismundus wider seinen Bruder, den König Wenceslaus in Böhmen, einen Groll hatte, welchen er gerne ums Königreich hätte bringen wollen; derowegen habe er diese zweene Männer, unter seinem Geleit, ums Leben bringen lassen, damit er also seinen Bruder wider sich aufbringen, er aber mit den Hungern und Krabaten ins Königreich Böhmen feindlich fallen, und ihn aus dem Lande vertreiben möchte, &c.

Als König Wenceslaus desselben Jahres in der Eron Böhheim mancherley Widerwillen, und besonders so zu Prag sehr gemein gewesen, vernommen, hielt er sich eine Weile aufm neuen Schlosse, hinterm Wischehrad, und zu zeiten aufm Ziebrak auf; gen Prag aber eilte er nicht zu kommen, dann er befahrete sich, es möchte ihm etwas über seine Hoffnung widerfahren. Die Land-Herren sandten zu ihm aufm Ziebrak, bittende, daß er zu Prag ankommen, und allda einen Landtag ausschreiben lassen wolte, damit etwa eine Ordnung angestellet, und zwischen etlichen eine Vergleichung getroffen werde, ehe dann das Feuer und Uneinigkeit, so von Tag zu Tage grösser würde, überhand nehmen möchte. Der König gab den Gesandten diese Antwort: Saget den Land-Herren also: Sie mögen einen Landtag anstellen, wie, wann und wo es ihnen gelegen; ich habe deren genug ausgeschrieben, darenin sie gewilliget, nun forthin aber wil ich auch willigen.

Als die Herren ihres Königs Unachtsamkeit recht spühreten, stellten sie ihnen eine Zusammenkunft zu Prag an, dahin liessen sie alle Mährische Herren beschreiben, mit Bitte, daß sie auf bestimmte Zeit dahin herscheinen wolten. Als der Tag kommen, haben sie sich sämtlichen zu Bethlehem (zu Prag ein Ort

P p p p

also

Ursach;
warum
Hus und
Hierony-
mus ver-
brannt
worden.

König
Wenceslaus
ist wohl zu
frieden.

M. Hiero-
nymus hat
widerruf-
fen.

Ward auch
verbrennet

also genannt) versamlet, und von der Verurtheilung M. Johann Hussen und M. Hieronymi gehandelt, und endlichen geschlossen, daß sie derwegen an das Concilium gen Costniz schreiben wolten, wie dann auch geschehen; und haben denen Assessoren und der ganzen Geistlichkeit daselbst ein sehr scharffes Schreiben gesandt, darinnen sie sie beschuldigten, daß sie solche gelehrte und aufrichtige Männer, ungereimter Weise, allein den Böhmen und Mähren zu Schmach, zum Tode verurtheilet hätten, wie dann solch ihr Schreiben dasselbe weitläufftiger in sich hält; und haben darinnen, neben ihren anhangenden Insiegeln, diese Herren und Ritter sich unterschrieben, als nemlich: Czeniek von Wesele, und War-tembergk, obrister Burggraf zu Prag. Laczet von Krawarz, des Marggrafthums Mähren Hauptmann. Bocziek, der ältere, von Kunstadt und Podiebrad. Johann von der Leipe, des Königreichs Böhmen obrister Marschalch. Peter von Krawarz und Stráznice, der Land-Tafel zu Ulmús obrister Kämmerer. Jan von Lomnicz, obrister Kämmerer des Land-Rechten zu Brinn. Wilhelm von Swierzeticz. Jan, der ältere, vom Neuhause. Heinrich von War-tembergk, Burggraf zur Königin Grás. Wilhelm von Bernstein. Mitesch von Potstein und Schambach. Heinrich Schoppek von der Laub. Ulrich vom Neuhaus. Jan, der jüngere, von Opoczna. Waniek von Boskowitz und Schwarzenberge. Jan von Bitowa. Mlesch von Kunstadt. Barwor von Bernstein. Smil von Sternberg. Synek Kruschina von Liechtenburgk. Bocziek, der jüngere, von Kuhnstadt. Jan Puskka von Kuhnstadt. Jaroslaw vom Sternberg und Wesele. Erhard, der jüngere, von Kuhnstadt. Herzman von Landstein. Jan von Rosenthal. Sigmund und Milota, Gebrüdere von Bazyzanczowa. Peter von Strzincze. Drzslaw von Swierzeticz. Wof von Waldstein. Wengel von Swierzeticz. Wilhelm von Podstein. Ernst von Richmburg. Peter von Swierzeticz. Jan von Wlaschimie. Jan von Landstein. Zdeniek Medek von Teinicz. Zdeniek vom Rosenthal. Kuniek

Die Böh-
mischen
und Mäh-
rischen
Herren
schreiben
ans Con-
cilium zu
Costniz,
wegens
Hussen und
Hierony-
mum.

von Drabobuze. Steffan von War-temberg. Dobesch von Zimburg. Milota von Tworkowa. Heinrich von Waldstein. Ozor von Boskowitz. Heinrich von der Leip. Nicol von Waldstein. Peter von Janowicz und Chlumez. Artleb von Wietierzowa. Zbynieff von Daubrawicze. Zbynieff von Strzilek. Mikulasch von Nimichowa. Jan von Miliczin und Kostelec. Jan von Kaschberg.

Es ist diß Jahr Machomet, der Türcken König, welcher wider die Christen grosse Tyranny begangen, gestorben. Hat das Türckische Königreich seinem Sohn Amurath, so der sechste Türcken König gewesen, und 34 Jahr gevegieret, zu guberniren hinter sich verlassen.

Anno 1417. In der Fasten haben sich etliche Böhmishe Herren mit einander zu Prag berathschlagt, und sind in grosser Anzahl zum Könige Wenceslao auf das Schloß Tocznik gezogen. Als er aber ihrer gewahr worden, ließ er das Schloß aufs allerbeste beschliessen. Da sie solches merckten, fertigten sie nur ihrer zwee-
ne ab, als nemlich: Georgen von Hradek und Jost von Cziastalowicz. Als sie vor das Schloß kommen, baten sie, daß man sie einlassen wolte. Als der König diese zweene Greyß vom Fenster ersehen, befahl er, daß man sie einlassen solte. Also handelten sie mit dem Könige so lang, bis sie ihn überredeten, daß er ordnete, daß man die andern auf das Schloß Ziebrak, so nicht sehr fern davon gelegen, lassen solte, daselbst hin wolte er zu ihnen kommen. Als solches geschehen, ließ der König zuvörderst ein herrlich Mahl bereiten, damit die Herren mit ihm essen solten, alsdann er sie hören wolte.

Nach der Mahlzeit befohlen die Herren dem Wilhelm von Risenberg, daß er dem Könige die gemeine Nothdurfft vorbringen solte. Derselbe stand auf und sprach: Berühmter König und Herr, die Gemeine der Herren und Ritterschafft haben mir befohlen, an Euer Königliche Majestät eine Frage gelangen zu lassen, und ist diese: Warum Euer Königliche Majestät Ihre Wohnung nicht zu Prag haben wollen, wie Euer liebster Vater, Kayser Carl, hochlöblichster Gedächtnuß, und andere Böhmishe Könige ge-
than,

König
Wengel
will den
Herren nicht
trauen.

Wilhelm
von Risen-
berg redet
dem Köni-
ge zu.

than, sondern mögen sich in diesen Mau-
ren, gleichwie ein Stein-Marder in den
Felsen zu thun pflegt, bergen; da es doch
viel besser wäre, daß Euer Majestät Ihre
Wohnung in der Haupt-Stadt, allda
dann dieselbe jedermännlichen zu seiner
Nothdurfft erlangen könnte, haben möch-
te. Und kömmt ihnen wunderlichen vor,
daß sich Euer Majestät, ihre Obrigkeit,
vor ihnen bergen, und dem gemeinen
Nuge nicht vorstehen wollen. Daneben
thun sie Euer Maj. durch mich sämlichen
zu wissen, daß das Land auf dißmal von
den Raubern sehr bedrengt wird, und
bitten, daß Euer Königliche Maj. solche
Unordnung abschaffen wollen, sie sind
allesamt willig und erbötig, Euerer Ma-
jestät hierinnen, als ihrem lieben Herrn,
ohn allen Vortheil behülfflich zu seyn.
Als der König der Reden ein Ende ange-
hört hatte, sprach er: Wilhelm, lieber
Freund, nachdem du meldest, daß sich die
Herren und Ritterschafft drüber verwun-
dern, warum ich mein Wesen und Auf-
enthalt nicht lieber zu Prag in der Haupt-
Stadt, dann allhier habe? will ich dir
nicht bergen: Es geschiehet eben darum,
ich fürcht mich für der Schpinka. (*)
Daß ich mich aber für euch bergen thue,
gebe ich hierauf diese Antwort: Ich hab
mich vor diesem auch geberget, und hab
mich dennoch weder im Berauner Closter,
noch im Königl. Hofe bey Beraun, vor
euch nicht verbergen können, sondern bin
allenthalben gefangen worden; derowe-
gen bedünckt mich allhier aufm Ziebrat
viel ein behägliches Wohnung seyn, dann
auf dem Thurme zu Wien. (**). Wil-
helm sprach: Gnädiger König und Herr,
wir bitten allesamt, Euer Majestät wol-
len mit uns gen Prag reiten, wir wollen
Euer Majestät hiemit vor uns und ande-
re allesamt, bey unsern Treuen und Eh-
ren, angelobt und verheischen haben, daß
wir uns gegen Euch recht und treulich
verhalten wollen. Der König stand als-
bald auf, hieß satteln, saß sich auf sein
Ross, und ritt mit ihnen bis aufn Wische-

(*) Schpinka ist ein Gefängnuß zu Prag, auf dem
Alt-Städter Rathhause, darinnen die Präger König
Wenceslaus funffzehen Wochen lang gefänglich
gehalten gehabt, wie oben Anno 1393 zu finden.

(**) Auf dem Thurme zu Wien ist König Wen-
ceslaus verglichen eine zeitlang von den Böhmen
gefänglich gehalten worden. Davon such oben
Anno 1394.

hrad, allda sie sämlich in Freuden lebe-
ten. Und hatten also die Böhmisches
Herren abermals die wilde Art aus ih-
rem Könige sehr gebracht, und ihn abge-
fürret. Nach etlichen Tagen fertigte
der König den Synel Jablonsky mit
ein tausend Mannen Kriegsvolk ab,
damit er das Schloß Hassenstein ge-
winnen sollte. Sie lagen lang dafür,
und mitlerweile hatten sich alle die Räu-
ber, so darauf gelegen, bey nächlicher
Weile verschlichen, daß man auch, als es
gewonnen worden, darauf weder Raub
noch Räuber gefunden. Die Knechte
woltens anzünden, aber der Hauptmann
wolt es nicht verstaten.

Desselben Jahrs brachte König Wen-
ceslaus abermals in die tausend Mann
zusammen, befohl sie dem Jablonsky,
daß er die Raub-Schlösser mit besserer
Vorsichtigkeit, als zuvor geschehen, be-
lagern und einnehmen sollte, und sprach
zu ihm: Dafern du mir, durch deinen
Unfleiß, der Räuber einen davon kom-
men lassen wirst, so soll es dir dagegen
dein Leben gelten. Also zogen sie in gros-
ser Stille erstlich auf Lomnicz, und mü-
heten sich dafür mit allem Fleiß; die Be-
lagerten versuchten es auf mancherley
Wege, wie sie davon schleichen möchten,
aber sie konten nicht. Des andern Tags
ward das Schloß gewonnen, und ihrer
achtzehen gefangen. Von dannen zogen
sie vor Bradlez, die Belagerten wehre-
ten sich trefflich wohl, bis aufn Abend;
als es finster worden, gebot der Haupt-
mann Jablonsky den Seinen, daß sie
still und wacker seyn, und keiner schlaffen
solte. Die Belagerten gedachten, die-
weil es also stille wäre, die Feinde wären
allesamt entschlaffen, schlichen also bey
eingling herunter; aber sie fiengen in der
Stille einen nach dem andern, bis sie ih-
rer dieselbe Nacht fünf und dreyßig
überkommen hatten. Aufn Morgen
giengen sie in das Schloß hinein, und
funden nichts darinnen. Die Räuber
brachten sie gebunden gen Prag, und der
König ließ sie alle 33 an Galgen hengen.

In diesem Jahre sind in den Städ-
ten Prag grosse Zwiespalt, Uneinigkeith,
und daneben vielfältige heimliche Tod-
schläge, gemein im Schwange gangen;
dann etliche M. Johann Hussen nach sei-

Königs
Wenceslaus
gerade
Antwort.

König
Wenzel
kömmt gen
Prag.

Die Raub-
Schlösser
Lomnicz
und Bra-
dlez gewon-
nen.

Gezäncke
wegen der
Religion.

nem Tode lobeten, die andern aber lästerten und schmäheten. Etliche aber hielten von wegen M. Hieronymi auch ein Gezäncke; dann ein Theil sagte, er hätte billich Lob verdienet, indem er des Wigleffen Artickel anfänglich gen Prag gebracht. Das Gegentheil aber sagte: Er wäre zu Costniz Magister Hussen zuwider gewesen, und gesagt: Magister Johann wäre irrig gewesen, und wann er sich eines Böhmischen Feuers nicht befahret, so hätte er es alles mit einander widerrufen. Ein Theil lobeten wiederum Magister Jacobellum, daß er den Weg des Lebens erfunden; die andern aber schändeten ihn. Andere erhuben abermals den Priester Sigismundum Kzepansky, welcher das Volck in beyderley Gestalt zu communiciren wirklich gelehret, und der erste gewesen, welcher es also ausgetheilet und gereicht; die andern aber waren dawider, und sagten: Dieser Kzepansky hätte ein übriges begangen, sintemal weder Johann Hus, noch Magister Hieronymus, dessen weder zu Prag noch zu Costniz nicht gedacht hätten. Und waren also viel und mancherley Stritte, daß das gemeine und einfältige Volck nicht wissen konte, woran ihre Seligkeit gelegen; doch hat sich viel Volcks zu beyderley Gestalt gehalten. Und als die Priesterschaft spührete, daß es dem Volcke also gefiel, reichten sie es auch also. Etliche reichten es auch, wie man es begehrte, unter einer und beyderley Gestalt. In Summa, die Zwiespalt war nur sehr groß. Des Abends pflegte dann das gemeine Volck einander anzuschreyen, sagende: Wigleff Hus! die andern sprachen dagegen: Der Pabst fraß & cetera, Ruß. Daraus erfolgten dann viel und mancherley Todschläge und Blutvergießen; darüber dann fromme und friedliebende Leute groß Herzenleid hatten, beteten auch fleißig, daß unser Herr Gott diese Zwiespältigkeit gnädiglichen abwenden wolte.

Zu der Zeit haben etliche, so auf des Wigleffen Seiten gewesen, den Cziniel und Udalicum, die Herren von Rosenberg überredet, daß sie sich zu ihrem Glauben begeben wolten; sie beriethen sich mit einander, und bewilligten, doch nicht

der Meinung, daß sie dabey verharren wolten, sondern allein, damit sie Könige Wenceslao, zu dem sie sonst kein Herz trugen, ein Verdruß thäten. Also ließen sie alle ihre Pfarrherren gen Krumaw ersordern, und den Herren Caplan, mit Namen Jan Bistupecz, trat in der Kirchen auf den Stuhl, darauf man die Heilighümer zu zeigen pflegt, und vermeldete gedachten Pfarrherren allesamt, daß es gemeldter Herren von Rosenberg Will und Meynung sey, daß alle die Priesterschaft, so auf ihren Gründen ihre Pfarren und Enthalt haben, dem gemeinen Volcke das hochwürdige Sacrament unter beyderley Gestalt reichen, und alle die Artickel, so Wigleff und Magister Johann Hus wider den Pabst gehalten, auch halten solten; die es aber nicht thun wolten, solten alsbald die Pfarren räumen, und dieselben denjenigen, so hierzu willigten, abtreten. Wann sie es aber, von dem Tage an, in sechs nach einander folgenden Wochen, nicht thun würden, so solten sie, wie obbemeldt, ihrer Pfarren müßig gehen. Sie schwiegen allesamt still, und der Herr ließ sie alsbald sämtlich aufs Schloß zur Mahlzeit einladen. Nach der Mahlzeit repetirte einer, mit Namen Herr Lopota, gedachter Herren Better, die vorige an die Priester geschenehen Rede, mit Vermeldung, es wäre der Herren Begehren, daß die Priesterschaft alsbald ihre Antwort darauf geben solte. Der Abbt von Trzebon beredete sich mit den andern Priestern, und bat, daß man ihnen hierauf ein Monat lang Bedenck-Zeit geben wolte. Die Herren gaben ihren Willen drein; doch ließen sie mittlerweile M. Wischnie von Swiniow, sowol auch den Pfarrherrn von Weleschin vertreiben, und die Pfarren mit andern besetzen. Und ehe dann die vier Wochen verflossen, haben sich die Herren von Rosenberg, mit dem Könige, um alle strittige Dinge verglichen; also sind die Priester auf ihren Pfarren geblieben.

Sigismundus Kzepansky, der Pfarrer von St. Martin, in der Alten Stadt Prag, wolte vielleicht mehr erdencken, als ihm gebührte, ward Sinnenlos, und ließ in der Stadt Prag mit einem

Der Herren von Rosenberg Ordnung, ihren Priestern vorge-schrieben.

einem blossen Schwerdt herum, und schlug, wem er betraff. Eins Tags hat er zwey alte Weiber todt geschlagen, und sonst die Zeit über etliche Mann und Weiber umbracht. Als man ihn in der Wahnsinnigen Häuslein genommen, wolte er sich gar nicht zu Frieden geben, bis er des 16 Tags drinnen gestorben.

Anno 1418. Es hat sich Jan Tijsta Wrschowsky von Seczicz, welcher aufm Frauenberg seine Wohnung hatte, beflissen, damit er seine Räuber rächen möchte, derowegen trieb er in der Kron Böhme grosse Räuberey, hat viel Edelleute auf ihren Sizen überfallen und geplündert. König Wenceslaus fertigte wider ihn Kriegsvolck ab, daß sie das Schloß Frauenberg belägern, und sich dafür mit allem Fleiß bemühen solten. Jan Tijsta aber verlohr seine Hoffnung, derowegen sandte er etliche seiner Freunde zum Könige, ehe dann er belägert ward, und ergab sich auf Gnad; und was er durch der Freunde Vorbit beym König nicht erlangen können, dasselbe erlangt er mit Gelde. Also nahm ihn König Wenzel auf Gnad, dieser Gestalt, daß er sich forthin dieser Räuberey enthalten, und dieselbe auch andern, bey Verlust Leib und Ehr, nicht gestatten solte.

Jan Tijsta
ergiebt sich
dem Köni-
ge.

In diesem Jahre hat sich König Wenceslaus wegen seiner grossen Unbedachtsamkeit und Tyranny, so er an seinen Unterthanen, besonders zu Prag, geübt, befahret, die Präger Gemeine würde sich einst wider ihn auflehnen. Derowegen sandte er auf beyde Rath-Häuser der Alten und Neuen Stadt, den Wilhelm von Bozkowicz, und Martinum von Roztok, und ließ beyden Räten ernstlich befehlen und gebieten, daß sie ihre Gemeine ersfordern, und ihnen allen-sämlich auferlegen solten, daß ein jeder insonderheit, er wäre eine Raths-Person, Bürger oder Einwohner, alle ihre Rüstung, als Harnisch, Panzer, Armbrüste, Spiesse, Schwerdter, Sudlizen und Flegel, auf Sanct Marci Tag bringen, und dieselbige vor dem Könige aufm Wischehrad niederlegen solten, dann der König wolle, damit ihre Macht ein wenig geschmälert würde. Als dieses die Raths-Personen hörten, erschracken sie nicht wenig, dann

Königs
Wenceslai
Anmu-
thung.

sie (im fall des Ungehorsams) des Königs grosse Grimmigkeit, und dagegen wiederum, wann sie gehorsamten, der Präger Gemeine unmäßliche Wildigkeit, damit sie dieselbe durch solchen Gehorsam, wider sich nicht aufwiegelu möchten, bedencken musten. Gedachten derowegen allerseits darauf, wie sie den König, so wohl auch die Gemeine, bey Glimpff erhielten; aber sie konnten und mochten durchaus kein Mittel erdencken. Als nun einer aus den Schöpffen der Neuen Stadt Prag, mit Namen Barthel Fleischer, vom Rath-Haus anheim kommen, und seine Mahlzeit gehalten, sagte er sich nachmals allein hinter einen ledigen Tisch, und hat den Königlichen Befehl, wunderbarer Weise, bey sich erwogen. Er hatte aber auch dazumal gleich einen Gast bey sich im Hause, derselbe ward Jan Zischka von Trocznowa, oder Trocznaw, genannt, welches jeziger Zeit ein kleines Dörflein ist, den Herren von Rosenbergs angehörig; als dieser seinen Wirth also traurig gesehen, fragte er ihn nach der Ursach seiner Traurigkeit. Der Wirth sprach: Mein lieber Herr und guter Freund, wann ich dir nun gleich sagte, so würdest du mir hierinnen wenig Raths mittheilen. Der Zischka sprach: Mein frommer Herr Wirth, ich bitte, sag mir doch, warum du also traurig bist? Der Wirth sprach: Mein lieber Freund, auf dein Bitten will ichs thun, aber ich bitt, du wollest bey dir behalten. Ihre Königliche Gnad hat heutiges Tags zu uns auf beyde Rath-Häuser gesandt, mit einem ernstlichen Befehl, daß wir, neben unsern Gemeinen, alle unsere Rüstung und Wehren vor ihm niederlegen sollen, derowegen haben wir uns hierbey einer grossen Gefahr zu besorgen. Jan Zischka sprach: Mein lieber Herr Wirth, hierzu will ich einen guten Rath treffen, daß ihr beyden ein Genügen thun könnet, und euch dennoch keiner Gefahr zu besorgen haben sollet. Lasset die Gemeine zusammen fordern, und zeigt ihnen den Königlichen Befehl an, mit Vermeldung, daß es nicht euer, sondern des Königs Wille sey; theilet ihnen daneben weitläufftig diesen Rath mit, daß sich ein jeglicher rüsten, und

Zischka gibt
guten Rath.

also sämtlichen mit ihren Gewehren vor den Wischehrad gehen sollen. Wann sie der König sehen wird, so will ich Bürg seyn, Er heisset euch weder die Rüstung ab-noch die Gewehren oder Geschos niederlegen. Bartheil Fleischer fasset diesen Rath zwischen die Ohren, gieng auf den Morgen wiederum aufs Rath-Haus, und bracht ihn vor seine Raths-Mitverwandten, sagende: Ich hab daheimen in meinem Hause einen Gast, und sehe ihn an vor einen vom Adel, ist eine schöne und ansehnliche Person, doch hat er nur ein Aug, und, wie ich aus seinen Reden vernehmen kan, so ist er ein bescheidener und Kriegs-erfahrner Mann, derselbe fragte mich gestriges Tages nach meiner vom Rath-Haus Anheimsunft, um die Ursache meiner Traurigkeit, deme habe ich mich, nach seinem vielfältigen Anhalten, vertrauet, darauf er mir einen solchen Rath mitgetheilet. Derohalben, was ist euere Meynung? Die andern Schöpffen lieffen ihnen diesen Rath allesamt wolgefallen, und giengen in die Alte Stadt, und vermeldeten dem Rath ihre Meynung. Also lieffen sie auf einen Tag beyde Gemeinden berufen, vermeldeten ihnen den Königlichen Befehl, sammt ihrem Gutbedüncken. Und sind an dem Tage Sanct Marci alle Einwohner der Alten und neuen Stadt Prag, in und mit ihrer Rüstung, nachm Wischehrad gegangen, denen Jan Zischka, auf Begehr der Ráthe, in einem schönen Harnisch vorgieng; deme hatten sie befohlen, vor dem Könige ihre Nothdurfft vorzubringen. Also stunden sie sämtlichen, in ihrer Rüstung, im Angesichte des Königs, fürm Wischehrad; und etliche sprachen zu dem guten Manne Zischka: Rede Bruder! Und er fieng an, und sprach: Berühmter gnädiger König und Herr, wir allesamt, deine getreue Unterthanen, haben uns, auf deinen Befehl, als die Gehorsamen, in und mit unserer Rüstung vorgestellt. Derentwegen wohin, und wider welchen deinen Feind, deine Gnade uns abfertigen werde, sind wir alsbald willig und bereit, deinen Leib und Ehre zu beschützen, so lange wir uns allesamt retten können. Der König antwortet

Zischka redt
vorn Kö-
nige Wenc-
eslao.

ihm nach seinem gemeinen Gebrauch also, sprechende: Brey Bratr, das ist: Guter Bruder, du redest wohl von der Sachen, kehre nur mit dem Volcke wiederum zurücke, damit ein jeder wieder an seinen Gewahrsam gehen möge. Also giengen sie allesamt wiederum in ihrer Ordnung, bis vor das Neustädter Rath-Haus, und von dannen ein jeglicher in seine Wohnung. Allda ist Jan Zischka von den Prägern zum erstenmal in ihre Bestallung angenommen worden.

Zischka der
Präger-Be-
stallter.

Anno 1419. Im Bechinger Crånse, in Böhmen, ist zu Ostern viel Volcks auf einen Berg zusammen gangen, und sagten: Kommt, wir wollen auf den Berg Zabor gehen. Und als dazumal im gemeldten Crånse die Empfangung des Sacraments, unter beyderley Gestalt, auch zugenommen, und das Bauervolk solches von ihren Priestern in gemein begehrete, wolten es die Priester, so den alten Brauch noch unter einerley hielten, nicht thun. Dennoch haben sich etliche gefunden, so dem gemeinen Volck den Keldy reicheten, und hielten neue ganz ungewöhnliche Messen, ohn allen priesterlichen Ornat. Am heiligen Pfingsttag aber waren auf diesen Berg in die vierzigtausend Personen, von Mannen, Weibern und Kindern zusammen kommen, denselben die Priester das hochwürdige Sacrament unter beyderley Gestalt reicheten, deren keines weder gebeichtet, noch sich darzu bereitet hatte, sondern traten hinzu mit Knebel-Spiessen, Sudligen, Armbrüsten, Keulen, und anderer dazumal gebräuchlichen Rüstung, leichtfertig genugsam.

Der Zabor-
riten Ur-
sprung.

Als König Wenzel von solcher grossen Anzahl des versammelten Volcks vernommen, war er nicht mit geringer Furcht umgeben, dann er besorgte sich, er möchte dadurch um das Königreich Böhmen kommen: derowegen bat er seine Präger, ob es die Noth erfordern würde, daß sie ihm ráthlich und behülfflich seyn wolten, dann er ihnen dazumal am allermeisten traute; welches sie ihm dann verhieschen. Und kurz zuvor hatte sichs begeben, daß ein Bürger in der Neuen Stadt Prag, mit Namen Nicol Gans, welcher aufm Graben, zur Gans genant,

Nicol
Gans.

genannt, wohnete, von der Empfangung unter beyderley Gestalt, bey St. Apollinaris, wider den König also unbesonnen geredet, und ihn dermassen unleidlich ausgedust, daß ihn der König gefanglichen einnehmen ließ. Etliche aber dieser Religion Verwandte giengen zum König, und baten ihn um Gnad. Der König mußte das Zukünftige bedencken, und ließ ihn los, doch dergestalt, daß er die Städte Prag meiden solte; welches er zu thun verbieth, begab sich unverzüglich unter die obgedachten Saboriten, und verhetzte sie hefftig wider den König. Bald kam eine Rede aus, die Saboriten wolten sich wider König Wenceslaus auflehnen, und den aus Prag enturlaubten Nicol Gans zum Könige annehmen. Als solchs dem Könige vorkommen, war er darüber abermals nicht wenig betrübt.

In diesem Jahr hielten die Gemeine der Alten und Neuen Stadt Prag, wider des Raths Willen, oftmals ihre heimliche Zusammenkünfte und Verbündnisse, und bäumeten so lange, bis sie beschloffen, solches am Tag Abdonis abzuwickeln, und alle ihre Rathsherrn von beyden Rathshäusern herab zu werffen, und zu ermorden. Als es desselben Tags zwischen dreyzehn und vierzehn Uhr, nach dem gangen Zeiger war, überstelen die Neustädter Gemeine (deren einer mit Namen Zibzd und Jan Zischka Führer waren) ihr Rathshaus, und was sie allda für Rathspersonen angetroffen, unter denen auch Nicolaus, der Stadtrichter, samt seinem Knechte gewesen, dieselbigen ermordeten sie sämlichen, nemlich dreyzehn Personen, welche sie ein Theil todt, und die andern lebendig, zum Fenstern hinunter geworffen; die, so unterm Rathshause gestanden, haben sie auf ihre Knebelspieße und andere eiserne Spizen gefangen, und also vollend todt geschlagen. Die andern Rathspersonen aber haben durch die Flucht ihr Leben gerettet und behalten. Aber die Altstädter Gemeine hatten ihre böse Verbündnuß nicht ins Werk gerichtet; derowegen dann die Neustädter mit ihnen übel zufrieden waren, und wolten alsbald desselben Tags die Altstadt Prag überfallen, verderben, und alle Klöster

stürmen und verbrennen. Als sie es aber nicht verrichten können, haben sie sich für grossem Zorn desselbigen Tags zerstreuet; und wer desselbigen und des nächst hernachfolgenden Tages jemanden begegnet, mit dem er zuvor nicht allseits zu frieden, derselbe nahm ihm nichts anders vor, als ihn umzubringen, und ist also desselben Tags viel Blut vergossen worden.

Der König Wenceslaus war dazumal hinterm Wischehrad auf dem neuen Schlosse; ihme kamen Zeitung, wie es zu Prag beschaffen war. So bald ers erfahren, stand er gleichsam als ob er beträumt wäre, desgleichen auch alle, so um ihn waren, hatten über den Geschichten groß Herzeleid. Der Königliche Schenck aber sprach: Ich habe mich für diesem lang besorget, daß es also zugehen werde. Der König wandt sich zu ihm, erwischte ihn bey dem Haar, warff ihn zur Erden, griff hiemit zum Schwerdt, und wanns andere nicht verhütet, so hätte er ihn umbracht; davon ihn vor grossem Zorn alsbald der Schlag betroffen.

König Wenceslaus von Schlag betroffen.

Auff den Morgen nach S. Abdonis kamen die Neustädter wiederum vor das Rathshaus zusammen, sahen ihrer Rathsherrn unschuldig Blut an, konnten sich aber nicht zur Ruhe geben, sondern lieffen in das Kloster Sderaz, plünderten und zündeten es an. Dazumal waren über den Wasseroder Mühlwehren sehr viel Holzflöße ankomen, daß man darauf bis auf die andere Seiten treug gehen konte. Also lieff das wilde Gesind hinüber, überstelen das Kloster, über dem Augesd gelegen, zu unsern Frauen genannt, welches König Johannes, der Blinde, Anno 1341 köstlich bauen lassen, plünderten und zündeten es gleichfals an. Die Mönche, welche ehrliche alte Leute waren, führeten sie gebunden in die Alte Stadt, setzten ihnen Kränze auf von Dörnern, und verspotteten sie darinnen. Etliche wolten, daß man sie von der Brücken ins Wasser hinab werffen, und ersäuffen solte; die andern aber wolten nicht gestatten. Der Zanck währete bis sie selbst einander schlugen, und wurden ihrer also auf der Brücken viel beschädigt, doch nur zweene todt blieben. Dieses Übels war der Jan Bradaty,

Die Präger zündten ihr Kloster Sderaz an.

Das Carthäuser Kloster eingeäschert.

Die Schöpffen der Neuen Stadt Prag ermordet.

oder

Die Carthäuser
verliehren
sich aus der
Gefäng-
nuß.

oder der Wärtigte genannt, dazumal der Alten Stadt Prag Burgermeister, der größte Ursacher. Einer aber, genannt Marzik, ein Lohgerber von der Neuen Stadt, zog ein Carthäuser-Priesterlich Ornat an, darinnen man die Messen pflegt zu celebriren, trug in seinen Händen einen Kelch, tangete und gäckelte wunderlich vor den Mönchen her. Diese Mönche, deren in der Zahl eilf gewesen, ließen sie im Altstädter Rath-Hause, in ein vest Gefängnuß, verschliessen. Der Altstädter Rath aber war mit diesem Rummor nicht wohl zufrieden, derowegen ließen sie den Lasterer Marzik vorfordern, und ins Gefängnuß setzen; aufn Abend aber ward er allda im Rath-Hause (doch wider des gemeldten Bürgermeisters Willen) enthauptet. Des morgenden Tages ließ der Rath die Carthäuser in dem Gewölbe besuchen, da sind ihrer nicht mehr als zehen gefunden; derowegen ließen sie das Gefängnuß mit vesten Schloßfern und Niegeln verwahren, und sind ihrer des dritten Tags darinnen dennoch nur neun befunden. Also wurden sie vor den Rath gefordert, und gefragt, wo ihre Brüder hinkommen wären? Sie gaben zur Antwort, und sprachen: Als wir samt ihnen auf unsere Angesichter gefallen, und vor uns und unsere Feinde gebetet, wissen wir nicht, wo sie dazumal hinkommen sind. Hiemit ließ man sie wieder ins Gefängnuß führen. Aufn Abend gieng der Rath samt ihrem Bürgermeister Wärtigt zu gemeldten Brüdern ins Gefängnuß, redeten mit ihnen, und zähleten sie mit allem Fleiß, und funden ihrer neun, wie sie des Morgens früh vor ihnen gewesen waren; ließen sie derowegen, in ihrer Gegenwärtigkeit, mit allem Fleiß beschliessen, und besiegelten selbst persönlich alle Thüren, Schloßfer und Fenster mit ihren Sigillen. Siengen aufn Morgen abermals zu ihnen, und funden ihrer nur acht; derowegen fragten sie, wo ihr neunter Bruder, so gestern darinnen gewesen, hinkommen wäre? Sie sprachen: Ihr lieben Söhne, wie wir euch gestern berichtet, also haben wir euch heut auch zu berichten; wir wissen gar nicht, wo einer oder der andere hinkommen. Der Rath ließ sie alsbald hinaus, und wurde ihnen das Geleit gegeben bis in Mähren.

König Wenceslaus, welchen, aus Erschrecknuß oder Zorn, der Schlag berühret gehabt, ward um der Neustädter Gemeine Unsinnigkeit willen, in seiner Kranckheit je länger je schwächer, bis er des achtzehenden Tags, nach der Neustädter Raths-Personen jämmerlichen Tode, nemlich, Mittwochs nach Maria Himmelfarth gestorben; sein Leichnam ward nach etlichen Sagen, nächlicher Weile, heimlich aufs Präger Schloß geführt, und in die Capelle St. Wenceslai gesetzt. Nach etlichen Sagen ward er abermals bey der Nacht, mit grosser Furcht, in das Kloster zum Königs-Saal geführt; dann man befahrete, das wilde Gesinde möchte der Leichen einen Spott zufügen. Die Brüder gemeldtes Klosters nahmen ihn an, und durfften ihn nicht nach Königlichen Ehren begraben, sondern die Conversi, Fischer, Becken, und ander Kloster-Gesinde, haben ihn, ohn Licht und Creus, in ein Grab gesetzt. Dieser König solte allen andern Königen ein Exempel seyn, damit sie sich an seinen wunderbarlichen Zufällen spiegeln, und ihren Unterthanen recht vorstehen könnten.

König
Wenceslaus
stirbt.

Des morgenden Tages, nach des Königs Wenceslai tödtlichem Abgange, nemlich am Tage Agapiti, hat sich die Präger Gemeine auf dem Altstädter Markt versamlet, und zogen in ihrer Kriegs-Ordnung zu allen Kirchen, nahmen und plünderten alles mit einander, was darinnen anzutreffen gewesen, als Monstrangen, Kelche, Pacificalen, Messgewand, Chor-Kappen, Orgeln und Bilder. Die grossen Taffeln aber, so sie nicht fortbringen können, und allerley Mahlwerck an den Wänden, besonders die Crucifix, haben sie lästerlich, und ärger dann die Juden gethan, bespewet, mit Steinen zerschlagen, und vielen Bildern mit den Spiessen, die Augen ausgestochen; wie dann an den Wänden noch auf den heutigen Tag zu sehen. Den steinern Bildern aber, die sie nicht hinweg tragen können, haben sie die Angesichter, Nasen, Ohren und Augen ausgeschlagen, damit sie nicht wissen sollen, wer es ihnen gethan. In der Kirchen zu unsern Frauen im Kindelbett, haben sie das köstliche Grab, so ihm der M. Albif, gewesener

Alle Kirchen
zu Prag
beraubt.

Erg

Erg-Bischoff, machen lassen, ganz zer-
rissen und zerstückelt.

Das Volck, welches sich in dem Be-
chingen-Gränze versamlet gehabt, nannte
sich von demselben Berge Zabor, die Za-
boriten. Dieselbigen lieffen auch, als die
Unsinnigen herum, und empfiengen das
hochwürdige Sacrament von etlichen
ihren Priestern unter beyderley Gestalt,
mit grosser Leichtfertigkeit, täglich. Die
Städte Pisek und Wodnian worden
diesem Gebrauche auch zugethan. Die
zu Pisek überstelen auf einen Abend in
der Stadt ihr Kloster S. Dominicani Or-
dens, nöthigten die Mönche, daß sie als-
bald eine Messe halten, und ihnen das
Sacrament reichen solten; als sie aber
sagten, daß es unbillig wäre, mit denen
Dingen also umzugehen, schlugen sie die-
selben alle todt, und rissen das Kloster ein.

Am Tage Wenceslai ist an dem Ort
Na Krziskach genannt, nicht fern von
Ladwey, eine grosse Menge Volcks,
aus den Präger Gemeinen und den Za-
boriten, zusammen kömen, dabey sind auch
etliche Präger Magistri gewesen, nemlich
M. Jacobus von Bethlehem, M. Cardin-
al, und Matthias Toczenicze, ein
Priester, dieser ließ ein Zisch-Blatt, ohn
ein Gestäble, bringen, sagte dasselbe auf
drey ledige Bier-Fas, und hielt dafür ei-
ne Messe, ohne Altar-Zücher und Mess-
Gewand, und reichte dem Volcke das
hochwürdige Sacrament. Die Weisen
und Verständigen hieltens für eine Un-
ordnung. Am Tage St. Michaelis a-
ber sagten sie die Hostiam in eine hölzer-
ne Monstranz, und giengen in einer
Procession bis gen Prag, kamen dahin
beym Abend mit Wind-Lichtern, bren-
nenden Strohscheuben und Riehn, und
lögerten sich im Kloster St. Ambrosii,
über dem Bache Boticz, dann die Am-
brosianer allbereit von den Prägern ver-
trieben waren. Aufm Morgen sendeten
ihnen die Präger aus beyden Städten viel
Speisen, und ward gehandelt, daß man
die Schlösser, als Wischehrad und das
Schloß St. Wenceslai verwüsten, und
zu ewigen Zeiten keinen König in Böh-
men annehmen, sondern frey seyn solte,
also, wie sie Christus der Sohn Gottes
befreyet hätte. Aber etliche Liebhaber des
Friedens legten sich drein, und machten

zwischen den Prägern und Zaboriten an
einem, dann denen so aufm Wischehrad
und dem Präger Schlosse waren, andern
Theils, einen Friedens-Stand, daß sie
gemeldte Schlösser bis auf Georgi nicht
anfechten solten.

Zu der Zeit sahe Jan Zischka die
Unordnung zu Prag, und sagte, daß ihm
diese Dinge gar nicht gefielen, und könte
den unordentlichen Gebrauch des Sa-
craments nicht loben, zog derowegen aus
Prag gen Pilsen zu, allda er vor einen
Hauptmann angenommen worden; von
dannem thät er Bohuslao vom
Schwanberg, grossen Schaden, dann er
offenmals grosse Streiffe vollbrachte, und
floh dann wieder auf Pilsen.

Am Tage Sanct Galli haben die
Präger und Zaboriten die Slowaken ü-
berfallen, und wolten das Kloster Sanct
Hieronymi zu Slowan genant, plün-
dern und verwüsten. Der Abbt desselben
Klosters, mit Namen Paulus, wuste
keinen fernern Rath, gieng ihnen samt
seinen Brüdern mit einer herrlichen Pro-
cession entgegen, fiel vor den Raubern
und Brennern auf seine Knye, und bat
um Gottes willen, sie solten nur nicht
brennen und einreissen, er wolte gerne aus
dem Kelche reichen. Etliche Zaboriten
traten herfür und sprachen: Du solt es
alsbald diese Stunden erfüllen, welches
er bewilligte. Also traten ihrer alsbald
in die zwanzig mit Armbrüsten, Keulen
und Spiessen dar, und communicirten;
die andern aber wolten nicht, darum,
dann es nun fast um die Vesperzeit war.
Also nahmen sie etliche Ding, als Kelche
und andere Kleynodien, und theilten sie
untereinander, wolten aber weder bren-
nen noch einreissen, daß also dieses Kloster
in seiner Gränze bis auf den heutigen
Tag blieben ist.

Zur selben Zeit, als die Einwohner
der Stadt Kutttenberg der Zaboriten
leichtfertigen Gebrauch, wie sie das hoch-
würdige Sacrament zu empfangen pfleg-
ten, spühreten, wolten sie in ihrer Stadt
einer solchen Unordnung keinen Raum
geben. Die Zaboriten trachteten dar-
nach, wie sie die Kutttenberger unter ihre
Gewalt bringen möchten. Auf eine Zeit
sandten sie zu ihnen zweene aus ihrem
Mittel, als mit Namen Sawel Presten,

Dem Zischka
gefällt
die Unord-
nung nicht.

Warum
das Kloster
Slowan zu
Prag nicht
zerstört ist.

Der Zabo-
riter Bot-
schaft wird
übel tracti-
ret.

Die Mön-
che zu Pisek
todt ge-
schlagen.

Die
Handlung

und Matthesen Blasii von Prag, und liessen sie bitten, daß sie den alten unrechten Weg verlassen, und einen neuen und bessern annehmen wolten. Die Bergleute liessen diese Gesandten binden, und in einen wüsten Schacht werffen; nachmals, welchen sie aus den Zaboriten betreffen können, deren mußte jeglicher in den Schacht hinein fahren. Hernach wurden die Zaboriten einer um ein Schock, ein Pfaff aber um zwey Schock aufgekauft, und in die Schächte geworffen. Der Pfarrherr zu Kaurzim, mit Namen Sawel Chudek, hatte diesen Glauben auch angenommen; der Rath aber daselbst ließ ihn fordern, und gülich ermahnen, daß er solche Lehre in ihrer Stadt nicht aussprengen wolte. Er aber gab zur Antwort: Er hätte die Wahrheit erkannt. Und sie liessen ihn auf einen Wagen setzen, und sandten ihn gen Rutenberg. Die Bergleute liessen ihn nicht fern von St. Martini in einen Schacht werffen. Also haben die zum Rutenberge derselben Zaboriten zum Theil lebendig, und die andern enthauptet, in die sechshundert versencken lassen.

Ein Landtag zu Brünn.

Kayser Sigismundus schrieb zu Weihnachten allen Herren, Rittern, Städten und Amts-Verwaltern des Königreichs Böhmen und des Marggrafthums Mähren, einen Landtag aus, gegen Brünn in Mähren, daselbst erschien er auch selbst persönlichen, neben einem gesandten Römischen Legaten, etlichen Hungrischen Bischöffen, und mit der Königin Sophia, weiland Königs Wenceslai Gemahl. Zu diesem Landtage ward auch von den Prägern eine ehrliche Bottschaft abgefertiget, welche am Tage S. Joannis Evangelista stattlich mit Trommeten ankommen; deren Einzuge der Kayser selbst zu dem Fenster heraus zugesehen, und worden in des Herrn Schwarzbengers Hause eingeführt. Aufn Morgen aber haben ihre Priester, so mit dahin kommen, in ihrer Herberge Messe gehalten, und das Sacrament des Altars unter beyderley Gestalt männlichen, wer es begehret, ausgeheilet. Die Prälaten der Stadt sandten zu ihnen, und liessen ihnen sagen, sie solten davon abstehen, und aus dem Hause keine Kirchen machen, dann sie derent-

wegen nicht dahin erfordert wären. Wolten sie aber ihren Dienern, Rutschen- Stallknechten solches reichen, solten sie es daheimen thun.

Des dritten Tags kamen die Präger Gesandten für den Kayser, und warben ihre Bottschaft mit einer langen Oration, bittende, daß Ihre Kayserliche Majestät, als ihr König und Erb-Herr, in sein Königreich kommen, dasselbe einnehmen, und ihr gnädigster Kayser, König und Herr seyn wolte. Sie erwehneten daneben auch Magister Johann Hussen, mit großem Lob, sagende: Er wäre mit Unrecht verurtheilet worden, und hätte für Gott mehr Gnade verdienet, dann der heilige Apostel Petrus. Daneben thäten sie den Gebrauch des hochwürdigen Sacraments, unter beyderley Gestalt billigen und preisen. Der Kayser lächelte und sprach: Lieben Böhmen, lasset es auf dißmal nur bleiben, es ist allhier kein Concilium, ihr hättet es sollen zu Costnis reden. Nachdem ihr aber bittet, daß Wir das Königreich Böhmen einnehmen wolten: solches wollen Wir thun, und durch euch allen Prägern ernstlich geboten haben, daß sie, ehe Wir dahin kommen, in den Gassen alle die steinernen Seulen, samt den eisernen Ketten, abschaffen, so wol auch die Pasteyen und Schröt, so sie gegen dem Präger Schlosse über, nach Königs Wenceslai Tode bauen lassen, einreißen sollen, zu einem Zeichen, daß sie sich Uns, als ihrem Könige und Herrn, untergeben. Den Mönchen und Nonnen auch, sollen sie bis zu unserer Ankunfft, keine Verdrießlichkeit, noch einigerley Leid zu thun gestatten. Die Amts-Leute, welche sie nach des Königs Wenceslai, Unsers geliebten Brudern Tode, auf den Schlössern geordnet, und ihnen vereidet, sollen sie abschaffen, und dagegen die Unfern, welche wir hinschaffen werden, und zum Theil allbereif verordnet haben, besonders aufm Carlstein, an statt des Janeks von Miliczin, der Sadlo genannt, den Ideslaum Ulksa von Burzenicz zu einem Burggrafen annehmen.

Anno 1420. So bald die Gesandten vom Landtage aus Brünn anheim kommen, und Relation gethan, haben die Präger, als des Kayfers Gehorsame, die steinerne

Joh. Huss wird fürm Kayser gerühmt.

Kayser Sigismund befiehet den Prägern.

steinerne Seulen in den Gassen ausgraben, und die Ketten aufs Rath-Haus tragen, so wol auch die Pasteyen und Schröte, gegen dem Präger-Schlosse über, abbrechen lassen, und durffte von der Zeit niemands mehr ruffen: Mönch in Sack, &c. Die Taboriten, und diejenigen, so des Wigleffs Lehr anhiengen, wurden nicht mit geringer Furcht umgeben. Diejenigen aber, so das hochwürdige Sacrament, durch den Glauben, unter beyderley Gestalt, würdig und mit Andacht empfiengen, welches nicht wider Christi Einsetzung, sondern allein wider die Christliche Ordnung, hatten keine Scheue, guter Hoffnung, sie würden dabey erhalten werden; und ihrer viel, so aus Prag vertrieben gewesen, waren dazumal wieder eingangen.

In den andern Königlichen Städten aber war dazumahl grosse Zwiespalt, dann etliche Städte nahmen der Taboriten Religion an; die andern aber, besonders die zu Pilsen, wolten sie nicht annehmen. Der Taboriten Priester aber hatten ihnen selbst viel und mancherley Träume erdacht, und predigten, besonders in dem Glottawer und Prachatizer Eräpse, eine neue Zukunft des Herrn Christi, und sagten, daß alle diejenigen, so ihnen anhiengen, erhalten; die andern aber verlohren werden müsten, gleichwie zur Zeit des Loths. Und solten diese fünf Städte erhalten werden, als nemlich: Pilsen, welche sie die Sonne; Sag, Segor; Laun, Luna oder den Monden; Schlan, den Stern, und Glottaw den Dampf oder Glanz nenneten. Und würden also, ausserhalb dieser fünf Städte, alle andere Städte, Schlösser, Sise und Dörffer in der Kron Böhheim, so ihnen widerwärtig wären, durch Gottes Schickung untergehen. Dessen zu Zeugnuß führeten sie fälschlich die heilige Schrift ein, und schrieben diese ihre Phantasey und Träume im ganzen Böhmerlande aus, deme viel einfältige Leute Glauben gaben.

Es sind diß Jahrs, zur Fastnacht, etliche Herren, so es mit den Taboriten hielten, als nemlich: Herr Brzeniek vom Schwihof, Jan Walkaun vom Adler, Jan Zischka, und andere mehr, zu Pilsen zusammen kommen, und

trieben etliche Bürger aus der Stadt, als nemlich diejenigen, so des Wigleffs Lehre und der Taboriten Räuberey abgünstig waren, verjagten auch die Mönche, nahmen die Kloster-Kleinodien, zogen davon; und haben also den Friedensstand, so sie mit der Königin Sophia, weiland des Königs Wenceslai Gemahl, beschlossenen, gebrochen. Solches ist alles durch etlicher Pfaffen Anstiftung, besonders des Wenceslai Koranda, welcher bey dem Kloster-Raub fast wie ein Hauptmann gewesen, geschehen. Bohuslaus vom Schwanberg und die Königin Sophia aber, brachten Kriegsvolk zusammen, und sandten es vor Pilsen. Als aber der Zischka mit den Seinen spührete, daß er allda nicht gerecht werden, und sich ihrer erwehren können, zog er bey nächtllicher Weile davon; so liessen die Pilsner des von Schwansbergs und der Königin Volk in die Stadt, verhieschen bey ihrer Religion zu bleiben, und wolten den Herrn Zischka, von der Zeit an, nicht mehr zu Pilsen einlassen. Den vertriebenen Bürgern sind auch alle ihre Güter wieder eingeräumt worden.

Zu der Zeit sind vom Kayser Sigismundo, gen Prag, zum obristen Burggrafen und allen Land-Officivern, so wol auch den Bürgermeistern und Räten der Städte Prag, Schreiben und Befehl kommen, daß sie den Wigleffischen und Taboritischen keinen Willen lassen, sondern sie allerseits tribuliren, und, da möglichen (wolten sie anders nicht, daß das ganze Land verwüstet oder zerrissen würde) gang und gar ausrotten solten.

Es haben sich, in diesem Jahr, ein Taboriter-Pfaff, mit Namen Wanicziek, und einer, der Hromadka genant, welcher zur Zeit ein Glöckner gewesen, mit dem Jan von Bydlin, und Jan Smolin verglichen, nahmen eine zimliche Anzahl Taboriten und Bauersvolcks zu sich, zogen miteinander in einen Wald, und verbergten sich darinnen so lang, bis sie ihre Zeit ersehen, darinnen sie die Stadt Austij, Sezemowo genant, überfallen und gewinnen möchten. Und als der Fastnacht-Dienstag kommen, war das Volk in der Stadt lustig und guter Ding, und hatte sich vor niemands zu besorgen; am Ascher-Mittwoch aber

B.
Austij Sezemowo gewonnen.

Pilsen,
Sag,
Laun,
Schlan
und Glottaw.

A
Zischka be-
raubt die
Klöster zu
Pilsen.

schließen sie desto länger. Und so bald man die Thor öffnete, sprangen die Zaboriten hinein, schlugen und nahmen das Volck ohn Barmherzigkeit gefangen. Etliche der Einwohner flohen über die Stadt-Mauern davon, so theilten sich die Zaboriten in ihre Güter. In Summa, sie wurden des Tags der ganzen Stadt mächtig. Von dannen zogen sie vor das Schloß Sradischtie, welches gemeldte Sezemi hielten, gewonnen es in sechs Tagen, und gaben es alsbald Prokop von Kamenicze. Auf die andere Wochen zogen sie von Sradischtie wieder gen Austij, und haben die Stadt vollend gang und gar geplündert, der Einwohner Weib und Kinder mit genommen, und die Stadt angezündet, welche in Grund ausgebronnen. Also haben ihnen die Zaboriten, neben dem Schlosse Sradischtie, auf dem Berge Zabor genannt, Wohnung zu machen, und eine Stadt zu bauen angefangen, und gaben derselben einen Namen von ihrem selbst Namen, und nannten sie Sradischtie Suory Tabor, das ist, die Bestung des Bergs Zabor, oder aufm Berge Zabor. Von dannen haben sie nachmahls dem ganzen Königreich Böhheim und Mähren Schaden gethan.

C
Stadt Zabor
gebauet.

Zu der Zeit ist der Kayser Sigismundus mit der Hoffhaltung zu Breslau gewesen; bey ihm war dazumal ein Päpstlicher Legat, mit Namen Fernandus. Ein Bürger von Prag aber, Jan Krassa, sonst Krängler genannt, ist gleich auch von Prag (niemand weiß es aus was Ursachen) gen Breslau kommen, derselbe gieng in der Stadt herum, sprengete des Wigleffs Artickel aus, und schändete das Costniger Concilium samt den Kayser, indeme Magister Johaü Hussen das Geleit nicht verhalten, sondern ihn darunter verbrennen lassen. Als diese Ding vor den Kayser kommen, ließ er ihn gefänglich einnehmen; aufn Morgen aber sandte der Kayser zu ihm, und ließ ihm vorhalten, er solte solche Ding unterwegen, und das Concilium samt den Kayser ungeschändet lassen, und die Leute in dieser berühmten Stadt nicht aufwiegeln und verführen, so wolte ihn der Kayser, als ein gnädiger Potentat, zu Gnaden annehmen, und dieser Gefängnuß alsbald

entledigen lassen. Darauf er also gesprochen: Saget der Bestien, daß ich öffentlich rede, daß M. Johann Huss, durch des Kayfers Befehl, unrechtmäßig zum Tode verurtheilet sey, und will solches reden, dieweil mein Leben währet. Als solche seine Vermessenheit vor den Kayser kommen, ließ er ihn in der Stadt herum schleiffen, und endlich verbrennen.

D
Jan Krassa
wird zu
Breslau
verbrennet.

In diesem Jahr, am Tage Verkündigung Maria, haben Herr Brzenik Schwihowsky Walkaun von Adlar, und Jan Zischka, mit einer Anzahl des widerbörshigten Zaboritischen Volcks, nach Sodomirz ziehen, und allda Schaden thun wollen; aber der Münzmeister vom Rutttenberge, Peter von Sternberg, dazumal Meister des Rodiser-Ordens zu Strakonitz, und Wenzel von Leschno, haben ihn übermännigt, und mit ihm, bey einem Feiche, ein ritterlich Treffen gehalten. Brzenik Schwihowsky blieb tod; der Scharmüsel währete bis zur Sonnen Niedergang. Der Zischka erhielt sein Leben durch seines Rosses Geschwindigkeit, wiewol ihm etliche nachfolgeten; als er aber in die Wälder kommen, ließ er das Ross gehen, und ist zu Fuß davon kommen. Des Brzeniken und Zischken Knechte sind viel geblieben, und etliche gefangen worden, deren aus des Zischen Rotte drey und sechszig gewesen. Dieselbigen nahm der Münzmeister alle mit sich nachm Rutttenberge, und ließ sie im alten Schacht begraben.

E
Zischka
wird ge-
schlagen.

Desselben Jahrs haben etliche Präger Pfaffen das Volck mächtig zum bösen gereist, besonders einer, mit Namen Kniez Jan, welcher im Kloster Maria Nivis, in der Neuen Stadt, ein Prediger gewesen. Derselbe predigte in der Fasten, aus der Offenbahrung Johannis, preisete auch des Wigleffs Lehr, und schmähet dagegen den Kayser, damit er ihme bey dem gemeinen Volcke eine Gunst machen möchte, und sagte: Der Kayser wäre eben dasselbe rothbärtigte Thier, davon Sanct Johannes in der Offenbahrung geschrieben hätte. Das Präger gemein e Volck ließ Hauffenweise in seine Predigten, und lobten ihn überaus sehr, wiewol in ihm keine Kunst, sondern allein die bloße Rhetorica steckte.

F
Pfaff Hans
schmähet
den Kayser.

Etliche

Etlliche Unbesonnene aber sagten: Sie wolten bey solchem Prediger ihre Leiber und Güter zusehen.

Zu der Zeit haben die Breslischen und andere Schlesinger, dem Kayser Sigismundo eine gewaltige Hülffe wider die Böhmen zu leisten zugesagt; dann es nunmehr öffentlich am Tag gewesen, daß etliche Böhmen, besonders aber die Präger, den Kayser in dem Verdacht hatten, als ob er ihr abgesagter Feind wäre. Derowegen hatten sie sich wider ihn, und gemeldte Hülffe, mit allem Fleiß verbunden, und beschlossen, daß sie vor allen Dingen diejenigen, so der Römischen Kirchen zugethan, und sich in den Gebrauch des Sacraments, unter beyderley Gestalt, mit ihnen nicht verglichen, ausrotten wolten. Als es aber vor

G
Die unter
einerley
Gestalt
weichen
aus Prag.

dieselbigen kommen, haben sie sich ein Theil bey der Nacht, und die andern am Tage, samt ihren Weib, Kindern und Fahrnuß, auf den Wischehrad und das Präger Schloß begeben; dann diese Schlösser noch dem Kayser zu gut gehalten worden. Und der Friedesstand sollte zwischen den Prägern und den Bewohnern der Schlösser noch bis auf Georgii währen.

Am Palm-Sonntag haben die Präger Priester, und besonders der Mönch, Kniez Jan, des Prämonstratenser-Ordens, bey Maria Nivis, in der Neuen Stadt, in ihren Predigten vom Kayser Sigismunden viel geredt, wie er der Böhmen Feind wäre, und den Gebrauch des Kelchs abschaffen wolte. Als die Präger, welche sich dazumal allzuviel nach der Pfaffen Predigten richteten, solches hörten, ordneten sie ihnen Hauptleute, als nemlich, in der Alten Stadt zweene, und in der Neuen Stadt auch zween; sie gaben ihnen auch die Schlüssel vom Rath-Hause von ihren Privilegien und Schätzen, samt der Macht, daß sie den Städten vorstehen solten, gelobten ihnen auch, Gehorsam zu leisten. Daneben ordneten sie ihnen noch in jeglicher Stadt vierzig Personen, welche ihnen rätlich und behülfflich seyn sollen. Über dieses alles haben sie gedachten Haupt- und Amtleuten, daß sie ihnen gehorsamen wolten, Briefe unter der Stadt Insiel gegeben.

H
Hauptleu-
te zu Prag.

Desselbigen Jahrs hat Jan Zischka, welcher der Zaboriten, als deren die ihnen an dem Berge Zabor Häuser baueten, Hauptmann worden, desselben Volcks eine Anzahl genommen, und damit am stillen Freytag vor das Schloß und Städtlein Wozicze gezogen; als sie in der Stille und bey Nacht dafür kommen, brachen sie das hölzerne Bindwerck, damit das Städtlein versrietet gewesen, ab, zündeten es an etlichen Orten an, und fiengen alsbald an zu morden. Allda haben sie viel des Kayser's Soldaten erlegt, und ihnen ihre Köpfe genommen. An diesem Ort hat ihme Zischka aus seinem Fuß-Volcke zum ersten einen reissigen Zeug zu wegen gebracht. Das Schloß Wozicze ließ er verwüsten.

I
Zischka ver-
wüset das
Schloß
und Städt-
lein Wo-
zicze.

Zu der Zeit, Mittwochs nach Ostern, haben die Präger aus beyden Städten, durch ihrer aufrührischen Priester Anreiben, zwischen der Neuen Stadt und dem Wischehrad, gegen dem Boticz über, sehr tieffe Gräben machen lassen; dann sie sich besorgten, der Kayser möchte einst aus dem Wischehrad fallen, und sie beschädigen. Die Hauptleute, und andere dazumal des Schlosses Wischehrad Einwohner, giengen hinab, und redeten mit ihnen also: Lieben Herren Präger, sonderet euch doch nicht abe mit dem Graben, sondern haltet lieber an eurem Herrn, dem Kayser, und lebet mit ihme in Frieden. Darauf gaben sie zur Antwort: Unsere Priester haben uns einen andern Rath gegeben.

Am Sonntag Quasimodogeniti erwehleten die Zaboriten unter ihnen vier Hauptleute, als nemlich, Nickeln Huß, oder Ganß, welcher vom König Wenceslao aus Prag enturlaubet gewesen; Jan Zischka, den Einäugigten; Zbynkonem von Buchaw, und den Chwal von Kzepicze, und zogen aufn Morgen alsbald für einen sehr festen Sis, Sedlec genant, darauf Ulrich Sezema, weiland Herr der Stadt Austerii, (so sie ihm auch verwüset) gefessen. Denselben gewonnen sie, warffen den Herrn zur Erden, und draschen ihn mit Flegeln, wie eine Garben. Und als sie ihn todt geschlagen, und ihre Lust wohl gebüßt hatten, hieben sie ihm beyde Bei-

K
Der Zabo-
riten Ey-
ranney.

ne ab, warffen ihn nachmals aufs Feuer, und waren selbst Hencker über ihn, und verbrenneten ihn zu Pulver. Allda haben sie viel Kirchen-Kleinodien, welche die Leute, in Hoffnung der Sicherheit, dahin geflehet, genommen, den Sig angezündet und eingerissen. Was allda angetroffen ward, musste alles sterben, die unter beyderley sowol, als die unter einerley Gestalt, ausserhalb sechs wehrhaftiger Knechte, zu denen sprach der Tischeka also: Nun ihr lieben Brüder, welcher unter euch sein Leben retten will, derselbe mag den andern fünffen die Köpff abhauen. Einer, mit Namen Samuel Plichta, thät es mit Willen, und fertigte die andern fünffe ab; ward also von den Zaboriten angenommen, zog mit ihnen aufn Zabor, und verhiesch bey ihnen, als ein streitbarer Held, zu bleiben. Dessen zur Bestätigung, ließ er ihm alsbald den Kelch reichen.

Zu der Zeit hat sich Tzeniek vom Wartemberg, sonsten der Wefelyczy genannt, aus Kayfers Sigismundi Befehl, des Präger Schlosses St. Wenceslai angemasset, und hat alle diejenigen, so unter beyderley Gestalt waren, vertrieben. Als es die Präger Gemeine erfahren, waren sie sehr übel mit ihm zu frieden.

L
Das Closter zu Mi-
lewo an-
gezündet.

Am Tage St. Georgii sind die Zaboriten stracks nach der Stadt Mi-
lewo gezogen, haben allda das Closter des Prämonstratenser-Ordens belägert, dafür sie sich mächtig müheten. Diejenigen, so darinnen waren, thäten fleißigen Widerstand; aber dieweil sie ungeübet, konten sie sich dieses thörichten Volcks keines wegcs erwehren, sondern zogen nächtllicher Weile heimlich davon. Die Feinde plünderten das Closter, zündeten es an, und zogen fern.

Dazumal fieng vorgenannter Herr Tzeniek vom Wartemberg an, das Präger Schloß nach Nothdurfft zu proviantiren, und die eingefallenen Mauern zu bessern. Die Präger, und besonders der Rath, achteten sein wenig; aber die wilde Rotte, so zu Prag gewesen, sandten hin, und lieffen ihm sagen: er solte ungebauet lassen. Daser er sich aber vor ihnen schützen würde, so wolten sie ihn als-

bald überziehen. Der Herr besorgete sich vor ihrer Gewalt, und ließ ihnen sagen: Er wolte sich nicht für ihnen schützen. Desselben Tages sandten sie einen andern Boten zu ihm, er solte ihme sagen: Ob er aus dem Kelche empfangen wolte oder nicht? Der gute Herr erschrack ob dieser Botschaft nicht wenig, und gab zur Antwort: Er wolte es gerne thun, aber also leichtfertig gezieme sich nicht, sondern in vierzehnen Tagen wolte ers im Werke erfüllen. Sie aber fertigten unverzüglich wiederum zu ihm ab, und begehrten, daß er ihnen das Schloß abtreten solte. Darauf er wieder sagen ließ, er wolte es in vierzehnen Tagen beydes verrichten, das Schloß abtreten, und daneben unter beyderley communiciren; sie solten ihm aber mittlerweile das Getraid, und andere Nothdurfften, aufs Schloß zu führen nicht verweigern. Sie gaben ihren Willen drein; doch beschlossen sie heimlich, daß sie ihn, wann er gen Prag zur Communion kommen würde, todtschlagen, und das Schloß einnehmen wolten. Aber er sandte schnell zu Kayser Sigismundo, und thät ihm diese Dinge zu wissen. Der Kayser sandte unverzüglichen Wilhelm Hasen und Ernten Klaska, dieselbigen kamen, und nahmen das Schloß, von gemeldtem Herrn von Wartemberg, in ihren Schutz. Die Präger Gemeine war mit dem Herrn Tzenken, daß er diesem Vertrage nicht nachgesetzt, gar übel zu frieden, und lieffen auf einer Leinwand sein Wapen unterm Helmlein anmahlen, und dasselbe an den Pranger hengen. Endlich ist zwischen gemeldtem Herrn und den Prägern ein Vertrag aufgerichtet, und die Fahne vom Pranger abgenommen. Vide infra Anno 1421.

So bald der Friedes- Stand um St. Georgii ein Ende hatte, haben die Präger den Wischehrad belägert, und acht Tage lang dafür gelegen; und wann sie ein wenig länger dafür geblieben, dann die Kayserischen Belägerten kein Proviant mehr hatten, so hätten sie ihn gewonnen. Aber sie besorgten sich eines bösen Zustandes, zogen davon ab, und begaben sich nach Prag. Aufn Morgen aber hat man gar viel Proviant auf das Schloß

M
Das Präger Schloß
leidet Ansechtung.

N
Wischehrad
belägert.

Schloß Wischehrad gelieffert. Also haben sich die Kayserischen nach Nothdurfft versehen.

Desselben Jahrs, am Sonnabend vor Trinitatis, sind etliche aus der Präger Gemeine plötzlich aufgewesen, und also ohne Hauptmann und alle Ordnung nach dem Präger Schlosse St. Wenceslai gelauffen, vermeynende, dasselbe zu gewinnen, und fiengen an, das Thor für dem weissen Thurme, samt dem Gatter, aufzubauen. Diejenigen, so drinnen waren, fielen unter sie, folgten ihnen nach bis aufn Pohorzelec, und haben ihrer also, in der Flucht vor sich, in die siebenzig erschlagen. Diese Abgetriebene lägerten sich aufm Pohorzelec, und haben die Elöster Strahow und Brzeroniow, für Prag gelegen, völlig eingäschert und zerrissen. Als die andern zu Prag Verbliebenen spühreten, daß die Jhrigen vorm Präger Schloß abgetrieben, versammelten sich ihrer bey siebenhundert, zogen eilends wieder dafür, und lägerten sich auf dem Platz vor dem untern Schloß = Thor, so gegen Aufgange stehet, warffen die Sturmleitern an, und arbeiteten am Thor mit allem Fleiß. Die aber, so auf dem Schloß waren, lieffen allesamt zu gemeldtem Thore und dem schwarzen Thurme, und thäten mit Geschosß und Steinwerffen grossen Widerstand. Mittlerweile begab sich, daß Jan Zischka gleich aus dem Pilsner Crayse mit dreyßig Reisigen nach Prag reisete; und als er vom Weissenberge das Elöster Brzeroniow brennen sahe, ließ er ihm nicht übel gefallen. Als er aber aufn Pohorzelec kam, fand er etliche seiner Kotten, welche sich an dem Elöster Strahow mit allem Fleiß müheten und einrissen; dieselbigen sahen ihn gerne, empfiengen ihn ehrlich, und fragten ihn, sprechende: Bruder Jene, wie gefällts dir, daß wir die Gottes = Kresschmer, und seine Narren, also in unsere Straff genommen? Er aber wiese auf die Schloß = Kirchen St. Viti, und sprach: Warum habet ihr dann diesen Plattenscheerer allhier gelassen? Sie sprachen: Wir haben ihn gestern auch daheim suchen wollen, aber wir sind schändlich abgetrieben. Bruder, gläub

in der Warheit, solte uns dieser Weitel in die Hände gerathen, so muß allda kein Stein auf dem andern bleiben. Zischka lachte dessen, und ritt stracks zu Prag ein. Indessen kam einer gelauffen, und sagte, daß etliche Präger für dem untersten Schloß = Thor lägen, und dafür stürmten; die im Schlosse aber hätten sich alle dahin begeben, und thäten Widerstand. Die, so das Elöster Strahow einrissen, lieffen sämtlichen vor das Schloß zum öbern Thore, hieben es mit Gewalt auf, und kamen hinein, stiegen eilends auf die Kirchen, und fiengen an, die Kränze oder Umgänge über der Capellen St. Wenceslai mit Hämmern und Kolben einzuschlagen, in Meinung, die ganze Kirche abzubrechen. Mittlerweile hatten sich die Präger Mälzer aus der Alten Stadt, auf Anhalten eines, mit Namen Marzik Beranek und Wenzel Panoschen, unter ihre Fahne versamlet, zogen schnell und eilends vor das obere Schloß = Thor, und kamen ins Schloß hinein. Bald fieng einer, genannt Girzik Prstek, welcher dieses Handwercks ein Zechmeister war, schrye dieselben Beschädiger an, und sprach: Hey lasset das Einreißen bleiben. Deren einer, mit Namen Tomasch Brusyna, welcher aufm Umgänge gestanden, antwortet und sprach: Laß du uns ungeschafft; wilt du aber viel gebieten, so tritt besser heran. Girzik aber spannete sein Armbrust, und sprach: Bruder, laß es bleiben! er aber wolte nicht ablassen; der Girzik schlug an, schoß, und traff ihn in die Seiten, daß er herab purselte. Die andern lieffen sämtlichen von der Arbeit, stiegen herab, und die Mälzer jagten sie aus dem Schlosse. Bald kamen etliche vom untern Schloß = Thor, im Schlosse herauf gezogen, und wolten sich wider die Mälzer in Ordnung stellen. Aber sie schryen, sprechende: Wir sind die Unfern, und haben jeso diese Kirchen errettet. Erst sagten ihnen die Schloß = Soldaten grossen Danck, und verehreten sie mit gutem Hungrischen und Oesterreichischen Weine. So bald die Mälzer hinaus kommen, beschloffen und verwahreten die Söldner wiederum das obere Schloß = Thor mit allem Fleiß, und zogen wieder hinab nachm unterm Thore.

O
Die Elöster
Strahow
und
Brzeroniow
verwüstet.

Q
Die Präger
Mälzer
erretten die
Schloß =
Kirch.

P
Zischka heiset die Präger Schloß = Kirchen einreißen.

Die

Die aber so draussen dafür lagen, als sie vernommen hatten, daß die Königin Sophia, durch des Herrn von Rosenbergs Hülffe, längst für diesem bey nächlicher Weile aus dem Schloß gezogen, liessen sie von der Belagerung, und zogen ab; sie wußten aber wol, daß die Häuser, nemlich der Herzoge von Sachsen, des Erzbischoffs, und des Bischoffs von Leutmischel Haus, mit der Königin Sophia Volcke wohl besetzt waren, derowegen sandten sie heimlich etliche Mordbrenner hinein, und liessen Feuer einlegen, also, daß die ganze kleinere Stadt Prag, samt dem Closter zu unser Frauen an der Brücken, und das Closter zu St. Thomas ausgebrannt.

R
Die kleine-
re Stadt
Prag abge-
brannt.

Nachmals, am Montag, zogen die Präger ferner, und verbrenneten die Closter, St. Maria Magdalena, und das Closter Plass. Im Zurückziehen aber plünderten und zündeten sie diese Closter an, als zu St. Clemens, das Closter St. Francisci, St. Barbara, St. Benedicti, St. Ambrosii, St. Catharina, das Closter Carlhoff und Boticz. Nachmals schlugen sie allda zu Prag vielen reichen Bürgern ihre Kästen und Truben auf, und nahmen, wo etwas anzutreffen war; wiewol viel fromme Bürger dieses Wesen herglichen bejammerten. Dieweil sie es aber also weit kommen lassen, so konten sie es nunmehr auch nicht wieder wenden.

S
Präger
Closter ein-
geäschert.

In diesem Jahr ist auch die Stadt Bydzow, durch das einheimische Feuer, ganz ausgebrannt, und darinnen viel Volcks verdorben; solches geschah am Tage St. Viti.

T
Die Stadt
Bydzow
ausge-
brannt.

Zu der Zeit bracht Synek Kruschina, in dem Gräzer Erantse, bey Trzebechowitz, in die achthundert Mann auf, dabey dann Priester Ambrosius und Matthias Lupacz, als Hauptleute, samt andern dieser Lehre Pfaffen mehr gewesen, zogen also vor das Closter Hradischt, gewonnen es mit Sturm, plünderten und zündeten es zusamt dem Städtlein an, daß beydes in Grund verdorben. Von dannen zogen sie alsbald nach Prag, den Prägern wider den Kayser zu Hülffe. So bald sie dahin kommen, stengen sie an das Präger Schloß zu stürmen, dabey dann ihrer viel todt

V
Closter
Hradischt
verbrennet

geschlagen, und wenig davon kommen.

Auf St. Johannis des Täuffers Tag kam der Kayser gen Rutenberg, ließ die Präger dahin fordern, und gebot ihnen, als ein Erbe und König der Cron Böhmen, ernstlichen, daß alle die Altstädter ihre Harnisch und Rüstung außs Präger Schloß; die Neustädter aber die ihre außn Wischehrad tragen, daneben die steinern Seulen, so sie noch nicht ausgegraben, unverzüglich hinweg thun, so wol auch die Ketten von den Eck-Häusern abschaffen, und an gemeldte Derters schaffen solten. Wofern sie solches nicht thun würden, so hätten sie sich zum Kayser keiner Gnaden zu getrösten. Die Präger Gesandten zogen mit diesem Befehl ab, und vermeldeten den Kayserlichen Willen beyden Gemeinden; damit machten sie nur dieselben desto beßiger, dann sie alsbald noch zweymal so viel Seulen und Ketten, dann deren zuvor gewesen, samt andern mancherley Schräncken, machen liessen. Sandten auch unverzüglich zu den Saboriten, bittende, daß sie ihnen, im fall der Noth, wider den Kayser, beystehen wolten, welches sie zu thun verhieschen.

W
Kayser St.
gismundi
Befehl den
Prägern.

Dazumal ist auf einem Berge, Lederz und dem Schloß Lipnicze genannt gelegen, eine treffliche Menge des Bauervolcks zusammen kommen, gaben demselben Berge den Namen Oreb, und nannten sich auch die vom Berge Oreb, darunter war der mehriste Theil von Kohlbrennern. Als es die Bergleute, besonders aber die Erzkäuffer außn Rutenberge, vernommen, haben sie sich drüber nicht wenig entsetzt; sandten derowegen zu gemeldten Köhlern, bittende, daß sie den Müßiggang unterlassen, und sie mit Kohlen nicht säumen solten, dann sie ihnen dieselbe nach ihrem Willen bezahlen wolten. Ihrer viel, so etwas arbeitsam waren, lehrten wieder in ihre Wohnungen; die andern Faulenser aber, als sie merckten, daß ihrer weniger worden, geboten sie Petro, dem Pfarrherrn von Lederz, daß er die Hostiam in der Monstrangen für ihnen tragen solt. Dieses that er, und sie folgten ihm nach mit Gesänge, und hatten ihnen also bis gen Sabor zu gehen vorgenommen. Mittlerweil kam der Kayser gleich vom Rutenberge

X
Köler vom
Berg Oreb.

berge gezogen, stieß an sie, und als er erfahren wer sie wären, gebot er, daß man sie alle todtschlagen sollte. Sie aber wehreten sich sehr wohl; und dieweil des Kayfers Reifigen mit ihnen, so zu Fuß, böß zu streiten hatten, erschossen sie derselben Bawren mit den Pfeilen in die vierzehn. Daneben schoß ein Hunger dem Pfaff Petern einen Pfeil durch den Kopff, daß er samt der Konstrangen niederfiel, und ritten also davon. Der Lorenz Richter vom Garten aber, nahm die hölzerne Konstrang, und trug sie vor den Dreibiten ehrlich bis zu den Zaboriten. Aber ehe sie zu ihnen kommen, sind ihrer viel heimlich davon geschlichen, und haben sich zu ihren Weib und Kindern begeben.

Kayser Sigismundus lägerete sich mit einer grossen Anzahl Volcks über dem Closter Königs-Saal, und sandte von dannen ins Reich, um Hülff wider die Böhmen. Also kam ihm in kurzer Zeit ein gewaltig Volck zu steur. Die Präger hatten für dem Kayser und seiner Reichs-Hülffe nicht wenig Scheu; derowegen sandten sie zu den Zaboriten um Rettung, mit Verheischung, sie wolten glauben und halten, alles, was sie ihnen vorschrieben. Die Zaboriten nahmen die Erbietung willig an, besetzten auch unverzüglich den Gradisch des Berges Sabor, und wolten nach Prag eilen.

Z Als sie an das Städtlein **Beneschow** kommen, wolten die Einwohner sie nicht einlassen; aber Proviant gaben sie ihnen ohn Mangel. Den Zaboriten aber war es kein Dienst, sondern sie fertigten ihre Boten ab, in das Städtlein, nach Brodt und andern Nothdurfften, und liessen heimlich Feuer einlegen; brannten also ein köstlich Closter, samt der Pfarr-Kirchen und etlichen wohlgebauten Häusern aus, zogen auf Morgen davon, und lägereten sich bey dem **Porzicz** am Wasser. Als der Kayser ihre Zukunfft vernommen, sandte er wider sie vier Hauffen seines Kriegsvolcks. Des ersten Hauffens war der Herr **Wenzel von Leschno** Hauptmann; des andern, **Peter Sternberg von Konopischt**; überm dritten, **Janek Swidniczky**, und überm vierden **Albrecht von Dona**. Als sie nahend an die Zaboriten kommen, fiengen sie unter dieselbigen an, mit Pfeilen heftig zu schies-

sen; dieweil sie aber einen ungelegenen Ort spüreten, dann daselbst viel Gestrüppe war, darinnen die Reifigen nicht so viel Vortheils hatten als die Zaboriten, so zu Fuß, besorgten sie sich, es möchte von diesem Gesinde ihren Rossen grosser Schade geschehen; liessen derowegen von ihnen, und zogen davon.

Zu der Zeit brach der Kayser bey dem Closter Königs-Saal auf, und lägerete sich bey Prag, hinterm Schloß, über dem Ort **Bruska**, genant **Na Letnij**, und wartete seiner Hülff. Als aber die Präger ihren ungnädigen Herrn also nahend hatten, waren sie nicht ohne grosse Furcht; und wann sie ihre Hoffnung zu den Zaboriten nicht gehabt, so hätten sie sich ihm ergeben, dann die Kayserischen Hungern schossen mit ihren Pfeilen, nur von Kurzweil wegen, von dem Ort an, bis auf den Altstädter Markt, doch ohn allen Schaden. Indessen sich der Zaboriten Zeugelsgesinde mit ihren Armbrüsten, Sudligen und Keulen an die Stadt Prag naheten, und ihr Pfaffe, mit Namen **Martinek von Niliczin**, gieng vorher, und truge die Hostiam in einem Meissen-Kloster, damit sie von männlichen gesehen würde, und giengen also, gleichwie in einer Procepion. Die Präger giengen ihnen auch mit einer Konstrangen entgegen, nahmen sie ehrlich an, und führten sie mit grossen Freuden ihrer Zukunfft gen Prag.

Desselben Jahres haben sich die Sazer, Launer und Schlaner, welche auch dieser Lehre anhiengen, bey dem Dorff **Smolnicze**, eine Meilwegs von Laun gelegen, versamlet; von dannen zogen sie nach dem Closter **Porta Apostolorum**, **Böhmisch Postoloprty**, da dann jeso ein Städtlein, **Postilberg** genant, lägereten sich dafür, und stürmeten mit allem Fleiß. Als sie es aber nicht gewinnen können, schossen sie mit feurigen Pfeilen so lange hinein, bis sie das Closter anzündeten; darinnen ist alles verbrant, Kelche, Messgewand und Bücher, derer sehr viel allda gewesen. Von dannen führten sie ihre Hauptleute, mit Namen **Putz**, der Bärtigte **Sawisch**, **Obrowecz**, und **Petrus Spiczka**, ihr Priester, gen Prag, den Prägern wider den Kayser zu Hülff; unterwegs haben sie ei-

Eine ungebräuchliche Konstrang.

AA
Closter Postilberg abgebrant.

Die Herren Hauffen mit den Zaboriten nicht treffen.

nen auserwählten Sig, mit Namen **Ma-**
Kotržasy, dessen Gemäuer nicht fern
vom **Buschtriebrad** bis auf dato stehet,
geplündert und angezündet, dem **Peter**
Kupez Mefyriziczky einen mächtigen
Schaden zugefüget.

BB
Der Labo-
riten Wei-
ber bewün-
sten ein
Closter.

Zu der Zeit haben sich derselben zu
Prag neu = angekommenen **Laboriten**
Weiber versamlet, und sind in ihrer
Ordnung, unter einer Fahnen, vor das
Closter **S. Catharina**, in der Neuen Stadt
Prag gezogen, allda etliche überbliebene
Nonnen verjagt, und was die Präger
nicht gestümmelt, dasselbe mussten sie voll-
end bestellen, einreißen und verbrennen.
Bey dieser ihrer unvorsichtigen Arbeit ist
der mittlere Kirchen-Giebel eingangen,
und dieser Mauerbrecherinnen sieben
und zwanzig verstürzet; die andern aber,
so den Kirch-Thurm zu unterbrechen an-
gefangen hatten, ließen von der Arbeit,
und machten Schicht vor Mittag. Aufn
Morgen kamen sie wieder, und stiegen
an die verfallene todten Weiber heraus
zu graben, aber das andere Theil des Gie-
bels bedräuete sie, als wolte es dem ersten
Theile nachfolgen, da ließen sie davon ab;
und ist dieser Thurm in seiner Gänge
blieben. Nachmals haben diese Arbei-
terinnen, samt allen andern **Laboriten**-
Weibern, so wol auch die Weiber von
Prag, **Sas**, **Laun** und **Schlan**, ein ander
Werck vorgenommen, und machten von
dem Closter **S. Catharina** an einen Gra-
ben, bis unter das Closter **Slowan**,
zum Wasser der **Meulda**: und die Prä-
ger ließen die Closter **Slowan** und
Carlow, für Furcht des **Wischebrads**,
mit allem Fleiß besetzen, dann sie beyde
etwas hoch gelegen.

Der Käy-
ser lag un-
ter Leutme-
rig.

Der **Kayser** brach dñsmal bey Prag
auf, und lägerete sich mit seinen **Hungern**,
Teutschen und **Ruffenbergern** unter **Leut-**
meris auf den **Wiesen**, deme die **Leutme-**
riger mit **Proviand** viel **Beförderung** er-
zeigten; der **Kayser** begab sich mit **zwan-**
zig Rossen in die Stadt hinein, und ward
von ihnen wohl tractiret, deren Wohl-
thaten er sich danckbarlich erzeigte, und
die Stadt mit vielen **Begnadungen** und
Rugungen bedacht und versehen. Da-
selbst ward ihm vermeldet und angezeigt,
daß sich die Städte **Sas**, **Laun** und
Schlan auch wider ihn gesetzt, darüber

er sich nicht wenig verwunderte, und ist
von dannen mit seinem **Kriegs-Heer**
nach alten **Bunslaw** gezogen.

Dazumal, als die **Laboriten**, **Dreber**,
Saker, **Launer** und **Schlaner** zu Prag
gewesen, versammelten ihre Hauptleute
die **Gemeine der Alten und Neuen Stadt**
Prag, verneuerten auf den **Rath-Häu-**
fern die **Räthe**, und verbunden sich sämt-
lichen, daß sie sich **Kayser Sigismundo**
(wiewol er nach dem **Vater** ein natürli-
cher Erbe war, und nachm **Bruder** den
nächsten **Anfahl** hatte) nicht ergeben, und
ihn ins Land, besonders aber auf den **Kö-**
niglichen Stuhl zu Prag nicht einlassen,
viel weniger vor einen **Herrn** annehmen,
sondern allerseits verfolgen wolten, um
dieser Ursachen willen, dieweil er des
Herrn Christi Kelchs **Verfolger** wäre.
Daneben beschloßen sie auch, daß sie alle
Closter und andere Kirchen, die sich in der
Religion mit ihnen nicht verglichen, stür-
men und einreißen wolten. Der **Prie-**
sterschaft geboten sie, daß sie am **Tage**
St. Petri und **Pauli** allenthalben auf
den **Canzeln** melden solten, daß männi-
glichen das **hochwürdige Sacrament** aus
dem **Kelche** empfahen, und sich weder mit
Sünden noch einigerley **Ungeschicklich-**
keit schügen solte. Im fall es aber je-
mands unterlassen würde, so solte ihm
sein **Leben** gelten. Als diese Dinge etli-
che **Christen**, so noch ihrer alten Religion
gewesen, vernommen, ehe sie sich unter ein
solch **Joch** und **Unordnung** begeben, und
das **hochwürdige Sacrament** mit diesen
Blutsvergiessern, ohn alle **Buß**, also
leichtfertig empfahen wolten, haben sie
lieber ihre **Häuser** und **Güter** verlassen,
und sind also mit weinenden **Augen**, aus
Prag gezogen. Also sind in der **Alten**
und **Neuen Stadt** in die **140 Häuser**
wüst und öde stehen blieben. Den **Labo-**
riten = **Priestern** gefielen diese Dinge
aus der **massen** wohl, und sind dazumal
fromme und böse, alles gleich gute **Chri-**
sten gewesen, ausserhalb deren, so sich des
Kelchs nicht gebraucheten, dieselbigen
waren vor verflucht geachtet. Die aber
unter beyderley **Gestalt**, ob sie gleich kei-
nen **Glauben** dazu hatten, wurden für
fromme und getreue **Brüder** angenom-
men.

Zu der Zeit thät **M. Jacobellus**, mit
dem

Verbind-
auf wider
Käyser Si-
gismun-
dum.

dem Zunamen Scholasticus, welcher vor diesem zu Prag Rector Universitatis, und dazumal im Teyn Caplan gewesen, in gemeldter Kirchen auf einen Tag eine herrliche Predigt von der Ehre Gottes und den hochwürdigen Sacramenten des Altars, wie dieselbigen von frommen Christen unter beyderley Gestalt, in guter Zubereitung, würdig, mit einem reinen und zerknirschten Geiste, mit Andacht und gutem Vorsatz, und nicht also ohne Buß, und leichtfertig, wie von dem mehrern Theil geschehe, empfangen werden solten. Als dieses vor die Zaboriten kommen, wurden sie aufrührisch, und brachtens bey den Prägern so ferne, daß sie diesen frommen und getreuen Lehrer aufn Morgen aus Prag vertrieben.

Dazumal hatte Wilhelm Hase von Hasenberg über dem Postlberger Closter ein herrlich Mitleiden, daß es von den Sagern, Launern und Schlanern also jämmerlich verwüstet worden, bracht ein Kriegsvolck von Rittern und Bauren zusammen, und lagerte sich damit an den Schlaner Berg, und ließ von dannen die Stadt hefftig beschiesen. Die Schlaner sandten zu ihm, mit Vermeldung, daß sie sich ihm ergeben wolten. Also zog er ein, und sie schwuren ihm sämtlichen, daß sie bey der Christlichen Ordnung bleiben wolten, dessen zum Zeichen, ließen sie alle Zaboritische Priester aus der Stadt vertreiben, und besetzten die Kirche und Probstei mit andern Römischen Priestern, mit Verheischung, daß sie dabey in künftigen ewigen Zeiten stehen und beharren wolten.

Der Kayser brach mit seinem Kriegsvolck zum Alten Bunslaw auf, zog nach Melnik, und von dannen gen Schlan, allda er herrlich angenommen und tractiret worden; aber er wolte den Schlanern nicht allzuviel vertrauen, noch den gangen Tag bey ihnen verwarten, sondern zog auf die Nacht zu den Seinen ins Feld, von dannen auf das Schloß Burglöß, nachmals aufn Ziebraß, Toeznik, Carlstein und Neuen Schloß, und besahe allenthalben die ihm von seinem Bruder eingesamlete und verlassene Schätze. Von dannen zog er aufn Wischegrad bey Prag, blieb aber nicht

lange daselbst, sondern begab sich ins Closter Königs-Saal; allda ließ er Gräben und Schanzen machen, damit er daselbst sein versammlet Kriegsvolck lagern möchte.

Die Zaboriten, und andere Präger Gäste, hatten sich dazumal aufm Strahoff, Pohorzelec und Gradczian gelagert, damit sie dem Präger Schloß kein Proviand zukommen ließen.

Desselbigen Jahrs ließen die Präger in des Erzbischoffs Garten alle die Bäume niederhauen, damit sich die Feinde allda, so sonst von dannen in die Stadt zu schiessen pflegten, nicht bergen möchten. Desselben Tags haben auch etliche Präger, ohn Wissen des Raths und der Aeltisten, nicht ferne von dem abgebrannten Closter St. Maria Magdalena, überm Augezd zu Prag, etliche Häuser geplündert, angezündet und eingerissen.

Als diß Jahrs Oldrich, Herr von Rosenberg, der Zaboriten Priester in dem Gebrauch der hochwürdigen Sacrament grosse Unordnung, und daß ihrer ein Theil frühe, die andern nach Mittag, und andere des Abends damit umgiengen, gesehen, wie sie denselben öffentlichen Schälcken, Mördern und Huren, so ganz leichtfertig dazu giengen, ohne Unterscheid reicheten, ließ er den Zaboriten-Brüdern vermelden, er wäre mit ihnen ferner in solcher Unordnung zu stehen nicht bedacht. Und zog alsbald zum Päpstlichen Legaten aufn Ziebraß, und bat ihn hterinnen um Absolution, und gebot allen seinen Dienern, daß sie vor diesem Gebrauch und Lehre abstehen solten. Er sandt auch auf seiner Herrschafft zu allen Pfarrhern mit Befehl, sie solten das Sacrament nach der Zaboriten Gebrauch forthin nicht mehr austheilen, sondern sich nach dem Gebrauch der Römischen und Präger Kirchen verhalten. Sie gaben zur Antwort: Wie sie einmal zu lehren, predigen, und die Sacramenta auszutheilen angefangen hätten, also wolten sie dabey unverwandelt beharren. Der Herr ließ sie allesamt gefänglich einnehmen, etliche auf Przibenicz, zum theil aufn Chausnik, und die andern auf Helffenberg, Krumaw, Risenberg, und aufs neue Schloß führen. Etliche sind

Zaboriten
könnens
nicht lei-
den.

DD
Schlan ge-
monnen.

Der Kay-
ser zeucht
herum.

EE
Der Herr
von Rosen-
berg fällt
ab von Za-
boriten.

hey einem halben Jahr gefessen, sagende: Sie könten und dürfften, von wegen der Saboriten nicht anders thun. Also ließ er sie loß, daß sie aufn Zabor ziehen, und all- da gleich ihres Gefallens leben solten; und ordnete auf seine Pfarren andere Priester, mit Befehl, daß sie sich hey der Lehr des Christlichen Glaubens tugend- lich und wohl verhalten solten.

FF
Die Grä-
her treten
zun Zabo-
riten.

Zu dieser Zeit haben Mlesch von **Wrzeschtowa**, **Benesch** von **Novrawaus**, und **Georg** von **Chalkowicz**, unter dem Rümetiger Berge über **Pardubicz** gelegen, eine Anzahl Bau- ersvolcks zusammen gelesen, und sind stracks nach der Stadt **Königin = Gräs** gezogen. Als die Gräßer ihrer Zukunft gewahr worden, haben sie dieselben unverzüglich in die Stadt eingelassen, dann sie vor die- sem längst ihren Anschlag mit ihnen hat- ten. Und haben die Gräßer das hochwür- dige Sacrament unter beyderley Gestalt alsbald, fast den ganzen Tag, vom Prie- ster **Ambrosio**, nach der Saboriten Ge- brauch, empfangen, bis an den Abend. Und als es ungefehr um die Vesper = Zeit gewesen, schrye einer aus den Gräßer Bürgern, mit Namen **Frana**, den Prie- ster **Ambrosium** an, und sprach: Bru- der, mache doch mit der Communion ein Ende, es gebühret sich je nicht, daß man das hochwürdige Sacrament aufn Ab- end austheilen soll. Der Priester sprach:

Disputa-
tion wegen
der Com-
munion.

Schweig Bruder, hats doch **Christus** seinen Jüngern nach dem Abendmahl gereicht. Der **Frana** sprach: Es hats mancher leichtfertiger Bube heut allbe- reit zum andern = oder drittenmal von dir empfangen. Herr **Ambrosius** sprach: Lieber Bruder, du weiffest wol, daß man des Guten niemals zu viel thut. Der **Frana** antwortet: Ich sehe ihrer ein Theil, so das hochwürdige Sacrament aus deinen Händen empfahen, und sind Mörder, Ehebrecher, Räuber und ande- re öffentliche Todtschläger und Sünder. Priester **Ambrosius** antwortet und sprach: Bruder, es ist allhier kein Ubel- thäter so groß, als der, so mit Christo am Creuze gehangen; dennoch hat **Christus** das Paradies für ihm nicht ver- schlossen.

Am Tage **Procopii** sind dem Kay- ser treffliche Hauffen, Teutsche und an- dere Nationes, zu Hülffe kommen, und lägerten sich bey **Prag**, zwischen **Soleyschowicz**, **Owencz**, **Bubny** und an dem Ort, na **Letni** genannt, hin- ter dem Schlosse, und der Kayser be- gab sich zu ihnen. Aufn Morgen aber nahm er etliche der vornehmsten Aus- länder mit sich, und zog neben ihnen aufs **Präger** Schloß, empfing von den Prie- stern die Böhmishe Cron, und ließ sich damit, als ein ordentlicher Böhmischer König krönen.

Sigismundus,

Römischer Kayser, und der dreyzehende König in Böhmen.

GG
König Si-
gismun-
dus mit
der Böh-
mischen
Crone
getrönet.

Alda nahm er die Schätze, so an heimlichen Orten gelegen, welche sein Bruder König **Wenceslaus**, so wol auch sein Vater, Kayser **Carl** eingesamlet, und besol- det damit seine Kriegsleute. Bey die- ser Krönung ward auch gehandelt, daß der Kayser auf dem Berge **Witkow**, bey **Prag**, eine Bastey bauen, diesel- be mit Gräben umgeben, und mit Kriegsvolcke besetzen sollte, solches wür- de ein Ansehen haben, als wann er um **Prag** drey Bestungen hätte, und also niemand einigerley Proviant gen **Prag** lieffern würde können. Wiewol dieser Rath heimlich, doch war er dem

Zischka, so dazumal zu **Prag** gewesen, unverborgen; derselbe ließ alsbald die erste Nacht hernach, auf gemeldtem Ber- ge zweene grosse hölkerne veste Schröt bauen, dieselben mit ziemlichen Gräben, und einer dicken Mauren umgeben. Auf den Morgen, nemlich Sonntags nach **Margarethä**, setzte des Kayfers Kriegs- volck, unter dem Dorff **Bubny**, über die **Muldañ**, lägerten sich aufm Spittel- Felde, und aufn Morgen lieffen sie des **Zischen** Schröte mit Sturm an, all- da er sich dann ritterlich wehrete; aber er wäre gewißlichen nicht bestanden, wann nicht etliche der Saboriter Priester das beste gethan, dann sie erwischten die Mon-

HH
Zischka
siegt wider
Kayser
Sigmun-
den.